

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 123 (1978)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Inhalt:

Aufruf für Lehrerbildungskurse in Afrika

Jahrhundert der Gewalt?

Die Hilfsschule – eine Herausforderung

Vorschläge zur Sonderpädagogik

Für und wider Mengenlehre

Projekt «Streusalz und seine Folgen»

Ein Kind
im Spiel –
Engel
im Erdgewand

andachtsoffen
himmelsverwandt –

ein Kind
im Spiel –
ein Kind

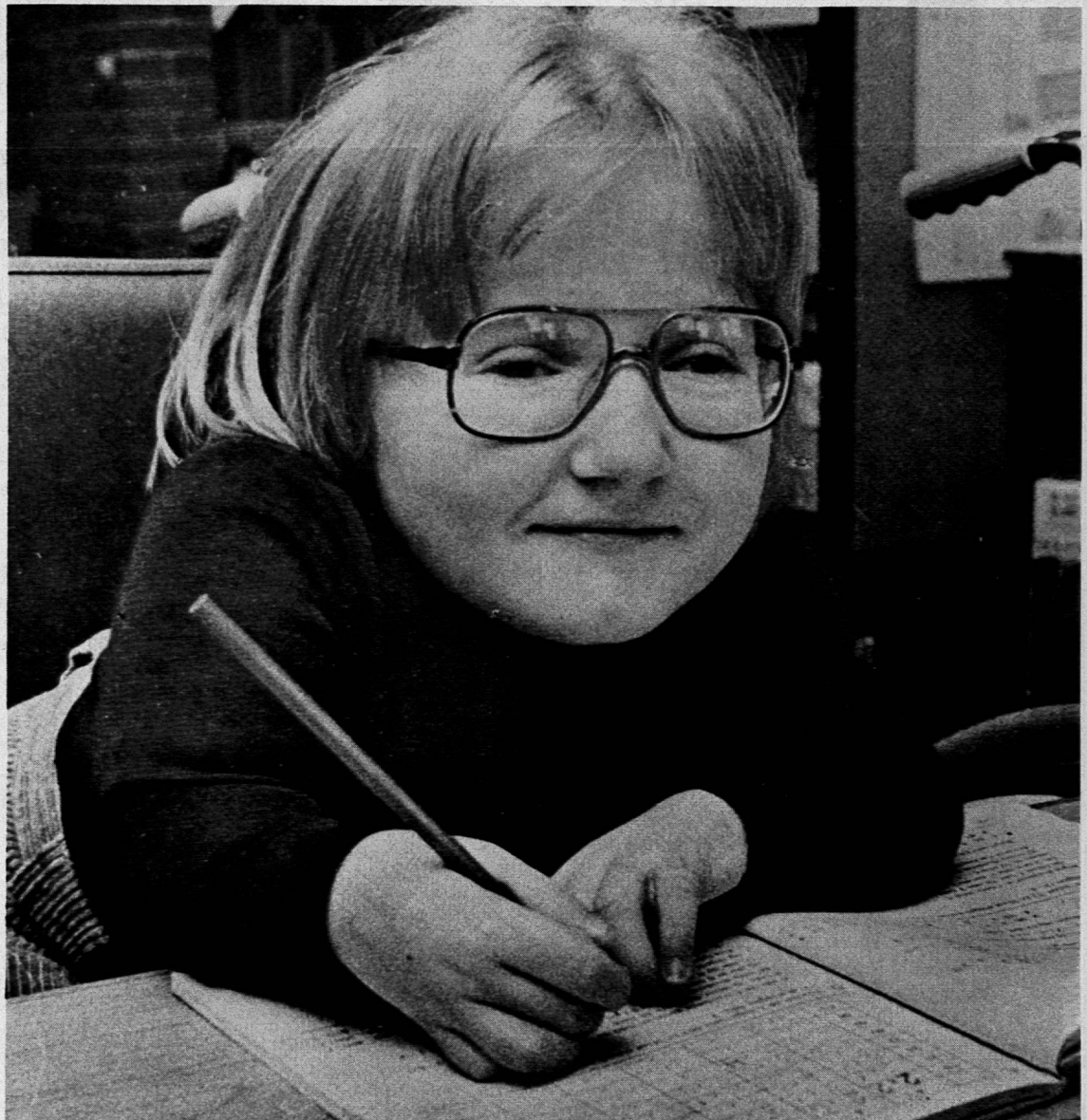
Kinderlachen
Kinderweinen –

herzhaft
quellrein
giesst sich
Seele aus

Wo der Himmel
entschwindet –
erlischt
was uns auf Erden
hält

Anruf
allüberall –
lass zu
entblöße dich
eh es verhallt

Daniel Wirz



Der Bericht der am 20./21. August 1976 im Kongresshaus Zürich so erfolgreich durchgeführten Tagung zum Thema

Das psycho-organisch leistungs-behinderte Kind in Schule, Elternhaus und Beruf

ist erschienen. Er umfasst sämtliche Referate im Wortlaut, die Podiumsgespräche ebenfalls wörtlich und Zusammenfassungen der Gruppengespräche. Dieser Bericht mit seinen nicht ganz 200 Seiten ist ein geeignetes Handbuch für Lehrer: leicht verständlich, auf dem neuesten Stand der Erkenntnisse, vielseitig.

Schriftliche Bestellungen des Tagungsberichtes zu Fr. 18.— bei ELPOS Tagungsbericht, Lochäckerstrasse 22, 8302 Kloten. Der Versand erfolgt mit Rechnung.

ELPOS, Elternverein für Kinder mit leichten psycho-organischen Funktionsstörungen, Postfach, 8800 Thalwil

**Physik
Chemie
Biologie**
Awyco AG Olten
Ziegelfeldstrasse 23 Tel. 062 218460

Lehrer Weiterbildungs-Kurse

EUROCENTRE PARIS

Stages de perfectionnement pour professeurs étrangers enseignant le français
10 juillet — 29 juillet 1978

EUROZENTRUM KÖLN

Weiterbildungskurse für fremdsprachige Lehrer, die Deutsch unterrichten
10. Juli bis 29. Juli 1978

EUROCENTRO FIRENZE

Corsi di aggiornamento per insegnanti stranieri di lingua italiana
dal 17 luglio al 5 agosto 1978

EUROCENTRO MADRID

Curso de perfeccionamiento para profesores extranjeros de español
del 10 de julio al 29 de julio 1978

Wenn Sie Ihre Kenntnisse der Sprache, die Sie unterrichten, erweitern und vertiefen und gleichzeitig neue Lehrmethoden kennenlernen wollen, fordern Sie bitte unseren Sonderprospekt an.

Schweizer Stiftung ohne Gewinnstreben

EUROZENTREN

Tel. 01-45 50 40 · 8038 Zürich · Seestrasse 247 L

Tonbänder und Leerspulen sowie Video

prompt ab Lager Urdorf lieferbar.
Alle Spulen- und Kassettengrößen. Verlangen Sie unsere Preisliste.

MEGEX Electronic AG

Postfach 15, Tel. 01 734 41 71,
8902 Urdorf/Zürich.

Autogenanlagen für die Metall-Werkstätte



Montage, Demonstration und Service durch GLOOR-Fachleute, die wissen, worauf es ankommt.

Informieren Sie sich — verlangen Sie GRATIS-Prospekte

GLOOR

GEBR. GLOOR AG
Autogenwerk
3400 BURGDORF
Tel. 034 22 29 01

Name: _____

Adresse: _____



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**



Werden Sie
mitglied!

IN DIESER NUMMER

Titelseite: Liebenswürdiges «schwachbegabtes» Kind

Foto: Ib Hansen, nach der dänischen Lehrerzeitung «folkeskolen», Nr. 3/78

«Begleitende» Gedichttexte aus «Grenzland» von Daniel Wirz, Verlag Rolf Kugler, Oberwil ZG

L. Jost: Das Jahrhundert der Gewalt, der Brutalität, der Folter 315

Vor Jahresfrist erfolgte ein Appell zur Unterstützung einer «Aktion Belgrad: Menschenrechte». Das Echo bei den Lesern der SLZ war erfreulich gross. Seither ist in Belgrad über Menschenrechte und «Einmischung in innere Angelegenheiten friedliebender Staaten» usw. usf. konferiert worden, und weltweit dauert die Missachtung der Würde des Menschen ruchlos fort.

SLV/SPR: Lehrbildungskurse in Afrika 316

Aufruf an Lehrerinnen und Lehrer, die tatkräftig und solidarisch afrikanischen Kolleginnen und Kollegen helfen wollen

SONDERTEIL: PROBLEME DER SONDERPÄDAGOGIK

Im sozialen Miteinander, in der Rücksichtnahme, im Lerneifer und der Lernbegeisterung, im Verströmen von Gemüts- und Herzkraften ist mancher «Sonderschüler» eine Herausforderung für unsere «Normalen». Die Diskussion um Separation oder Integration, um bestmögliche Entfaltung und Heran- und Ausbildung wird immer wieder entfacht. Jürg Jegges «Dummheit ist lernbar» hat viele Ahnungslose wacherüttelt und «bewährte Wahrheiten» in Frage gestellt. In zwei ausführlichen Beiträgen (eine «pädagogische» SLZ-Nummer war fällig!) zum Problemkreis «Sonderschulung» werden Gedanken und Lösungen entwickelt.

Dr. Peter Schmid: Die Hilfsschule – eine Herausforderung unserer Lebensgrundsätze 317

Dr. H. Grisseman: Das sonderpädagogische Ambulatorium, ein neuer Weg, Lernbehinderten zu helfen 324

SLV-Frühjahrsreisen: Letzte offene Chancen 328

INTERVAC-Wohnungstausch-Ferienprobleme international lösen! 328

Dr. Ernst Schubert: Für und wider die «Mengenlehre» 329

F. Bagattini: Das Streusalz und seine Folgen 330

Praktische Hinweise 331

F. L. Sack: Alltag ohne Frieden 332

Kurse/Veranstaltungen 335

Das Jahrhundert der Gewalt, der Brutalität, der Folter

Die Zeitschrift «Schweizerisches Rotes Kreuz»* berichtet in Nr. 1/78 über die menschenunwürdige Situation politischer Häftlinge. Daraus zitieren wir als erschütterndes Beispiel und Zeugnis «menschlicher» Verrohung den Bericht einer «zur Rechenschaft» gezogenen Frau, deren Mann dem Re-

gime-Zugriff entfliehen konnte. Der Verstand sträubt sich, solche Ungeheuerlichkeiten aufzunehmen, als Erzieher ist man zutiefst betroffen ob solcher Entwürdigung und Verletzung des Menschenbildes, betroffen und beschämt.

«Ich bin die Gattin eines Mannes, der aus politischen Gründen nach Mexiko exiliert ist.

20 schwerbewaffnete Zivilpersonen, die sich als zur Armee gehörig bezeichneten, drangen in meine Wohnung. Sie zerstörten die ganze Wohnung, rissen Dinge herunter und warfen sie auf das Bett, wo meine vier Söhne schliefen. Sie fragten nach meinem Mann und sagten, sie wüssten, dass er ins Land zurückgekehrt sei. Ich zeigte ihnen Briefe, die ich kürzlich von ihm erhalten hatte, aber sie glaubten mir nicht. Sie stiessen mich aus der Wohnung und in ein Auto hinein, stülpten mir etwas über den Kopf, schrien mich an und bedrohten mich. Ich glaubte, sie würden mich töten.

Sie brachten mich zu einem Haus, wo andere Gefangene waren, oder vielmehr Leute, die entführt worden waren wie ich.

Ungefähr 15 Männer zogen mich aus und stiessen mich auf die Treppe; dabei drohten sie mir mit Elektroschocks. Als ich meinte, sie würden beginnen, schleiften sie mich an den Haaren weg und warfen mich in ein Bad; sie drückten meinen Kopf unter Wasser, bis ich fast ertrank.

Ich sah im gleichen Raum auch einen weinenden Knaben. Als wir für kurze Zeit allein waren, versuchte ich, mit ihm zu sprechen. Seine Mutter war in der Kriegsmarineschule (Escuela de Mecanica de la Armada) grauenhaft gefoltert worden. Sie trennten ihr mit einer elektrischen Säge beide Hände am Handgelenk ab, was einen derartigen Blutverlust bewirkte, dass sie innert weniger Minuten starb. Der Knabe hatte eine andere Frau gesehen, die man von der Vagina bis zum Kopf entzweigegägt hatte. Sie wollten ihn töten, weil er all das gesehen hatte. Ich war so entsetzt, dass ich von ihm wegrückte.

Nach mehreren Tagen wurde ich freigelassen; Tag und Nacht hatte ich andauernd die Schreie von Gefolterten gehört. Ich wurde mit zugedektem Kopf weggeführt und irgendwo in Buenos Aires ausgesetzt. Sie schrien mich zuvor noch an und beleidigten mich und sagten, nächstes Mal würden sie mich nicht so sanft behandeln – sie würden mich kurzerhand kaputtmachen.»

Wir dürfen uns trotz allem nicht entmutigen lassen, an den Sinn von Erziehung und die Möglichkeit der Vergeistigung und Versittlichung durch Bildung zu glauben!

Es gibt indessen auch konkrete politische Schritte, die zu tun uns und dem Lande Henri Dunants wohl anstünden*.

Der Nationalrat behandelte am 15. Dezember als letztes Geschäft des Jahres 1977 die Motion Schmid. Er beschloss einmütig, diese *nicht* abzuschreiben. Zahlreiche Votanten forderten *mehr Initiative der Schweiz zur wirksamen Bekämpfung der Folter*.

* Bezug: Verlag SRK, Taubenstrasse 8, 3001 Bern (031 22 14 74)

* vgl. dazu «Wirksam gegen die Folter, Eine Dokumentation». Herausgegeben von

Damit wäre ein erster, wesentlicher Schritt auf einem langen Weg getan.

Dass dieses humanitäre Anliegen politische Wirklichkeit wird, erfordert u. a.

- Behörden, die sich, herausgefordert vom Übermass des Leidens und Unrechts, über die Grenzen des Üblichen hinaus engagieren;

- eine öffentliche Meinung, die den Behörden Rückhalt und Mut gibt.

Solche Erweckung humanitären Willens, meine ich, gehörte durchaus zur «politischen Funktion der Schule»; die Menschenrechte müssen im Geist

der Menschenrechtskommission des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, 56 Seiten, 5 Fotos, kart., Fr. 8.80. Basilea / Imba Verlag 1978.

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, dipl. psych. (Schulpsychologe,
Erziehungsberater), Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13,
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des
Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen
Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an
Redaktion SLZ

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft»,
Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)

Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle,
Rebasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)

Redaktion: H. R. Egli, Breitenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfollen (6- bis 8mal jährlich)

Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Heinz Hersperger (Basel), Dr. Kuno
Stöckli (Zürich), Bernhard Wyss (Bern). – Zuschriften
an Bernhard Wyss, 3038 Oberwilen BE.

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolf-
hausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktion: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)

Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)

Mitteilungsblatt des Weltverbandes
der Lehrerorganisationen

Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Informationen Bildungsforschung (4mal jährlich)

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 34.—	Fr. 50.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 29.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 44.—	Fr. 60.—
halbjährlich	Fr. 25.—	Fr. 35.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie
folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrer-
zeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton
Bern melden sich bitte ausschliesslich beim
Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Tele-
fon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Ver-
antwortung.

und im Herzen (und in der alltäglichen Schulerfahrung) der Heranwachsenden begründet werden, oder sie werden nie durchgesetzt. Ist dies unrealistische und apolitische Hoffnung? Mit Simon Gfeller sollten wir denken: «Das Wissen vom Leben, das wir Erwachsenen den Jugendlichen mitzuteilen haben, lautet nicht: Die Wirklichkeit wird schon unter euren Idealen aufräumen; sondern: Wachset in eure Ideale hinein, dass das Leben sie euch nicht nehmen kann!» Das erbärmliche Ergebnis der 1. KSZE-Folgekonferenz und das Blabla heuchlerischer Deklamationen darf uns nicht gleichgültig sein. Die Forderung des Tages ist Bildung eines wachen Gewissens und Verstärkung sittlicher Verantwortung, mitmenschlicher Solidarität. – Vor lauter Stoffbedrängnis und systembedingten quantitativen Leistungszwängen verschmerzen wir echte und aktuellste Möglich-

keiten, durch Unterricht und Erziehung die Sache der Menschlichkeit zu stärken und einen Sieg jener bis jetzt ohnmächtigen Mehrheit vorzubereiten, die guten Willens und friedliebend ist. «Wer es nicht der Mühe wert findet, bessere Zeiten herbeizuführen, ist auch nicht gut genug dafür», meinte der «andere Emmentaler», Jeremias Gotthelf. Und so müssen wir immer wieder die schlichte Frage stellen: *Wem diene ich und was fördere ich mit meinem didaktischen und pädagogischen Wirken und meinem dahinter stehenden Welt- und Menschenbild? Was bleibe ich mir, der Schule und den Schülern schuldig, und welchen Weg gehe ich selbst? Das Jahrhundert der Gewalt, der Brutalität, der Folter löscht die Erinnerung an das verheissene Jahrhundert des Kindes aus und überschattet bedrohlich das kommende «Jahr des Kindes».* J.

AFRIKA

Lehrer helfen Lehrern

Pädagogische Entwicklungshilfe des Schweizerischen Lehrervereins und der Société Pédagogique de la Suisse romande

Jedes Jahr werden ungefähr 20 Schweizer Lehrer durch die Kommission Lehrerbildungskurse in Afrika (LBA) ausgewählt, um während vier Wochen ihrer Sommerferien ohne Besoldung als Lehrer in einem Fortbildungskurs für die afrikanischen Kollegen mitzuwirken.

Sie leisten diesen Dienst auf Einladung der Lehrerorganisationen von Kamerun, Zaire und Mali, um die fachliche Sicherheit im Unterrichten zu verbessern und um die Berufsverbände der Lehrer für die Selbsthilfe zu stärken.

Die Kosten für die Kursorganisation, die Reise, Unterkunft und Verpflegung gehen zu Lasten des SLV und der SPR.

Zulassungsbedingungen

- Primar- oder Sekundarlehrer- bzw. Kindergärtnerinnendiplom
- Erfahrung in der Seminausbildung sehr erwünscht
- sehr gute Kenntnisse der französischen Sprache
- mindestens fünf Jahre Berufserfahrung
- gute Gesundheit
- Leichtigkeit im Umgang und im Anpacken der Aufgaben

Anmeldung

Für weitere Auskünfte und das Anmeldeformular bitte sich wenden an

Sekretariat SLV

Postfach 189, 8057 Zürich

Telefon 01 46 83 03

AFRIQUE

Entraide entre enseignants

Service d'aide pédagogique de l'Association suisse des enseignants et de la Société pédagogique de la Suisse romande

Chaque année environ 20 enseignants suisses sont choisis par le Comité SLV/SPR pour consacrer leur été (4 semaines) sans rémunération au service de l'aide pédagogique.

Leur assistance est offerte sur l'invitation des enseignants au Cameroun et au Zaïre pour améliorer l'expertise en enseignement et pour rendre plus fortes les organisations professionnelles d'enseignants.

Les frais d'administration, de voyage et de logement sont à la charge des deux associations sus-mentionnées.

Conditions d'admission

- diplôme universitaire ou de maîtresse enfantine
- si possible expérience au niveau d'école normale
- très bonnes connaissances de la langue française
- au moins cinq années d'expérience dans l'enseignement
- excellente santé
- souplesse et bon jugement

Modalité d'inscription

Pour d'autres renseignements et formule d'inscription, prière de vous adresser au

Sekretariat SLV

C.P. 189, 8057 Zurich

01 46 83 03

Solidarische
achgerecht

Lehrschaft
ebendig

Verwirklichen
erlässlich

Die Hilfsschule – eine Herausforderung unserer Lebensgrundsätze

Dr. Peter Schmid, 8503 Hüttwilen / Heilpädagogisches Seminar Zürich

1. Einführende Betrachtungen

Die *Hilfsklasse* zur Förderung lernbehinderter Kinder ist wohl die verbreitetste sonderpädagogische Institution in unserem Lande. Sie existiert in allen Kantonen – freilich unter verschiedenem Namen – und in einigen schon seit mehreren Jahrzehnten. Die angehenden Lehrkräfte dieser Klassen machen den grössten Teil unter den Studenten der heilpädagogischen Ausbildungsinstitute aus. Es gibt hier, im Unterschied zu andern heilpädagogischen Aufgaben, eine beträchtliche Auswahl an Lehrmitteln, die erprobt und ständig verbessert worden sind. Diese wenigen Tatsachen sollten eigentlich die Schlussfolgerung zulassen, dass man ganz allgemein den ausserordentlichen Wert dieser Klassen für Schüler erkannt hat, die den Anforderungen der Primarschulstufe nicht gewachsen sind.

Und dennoch bekommen wir alle immer wieder von Eltern, Behörden, nicht selten von Lehrern und Verfechtern bestimmter Ideologien dieselben Einwände zu hören, die vom leisen Vorbehalt bis zur grundsätzlichen Ablehnung dieser Klassen reichen. Obwohl es selbstverständlich unsere Pflicht ist, uns überall und jederzeit mit den Einwänden auseinanderzusetzen, die Kritik ernst zu nehmen und das pädagogische Tun täglich neu zu überdenken, frage ich mich doch, weshalb unsere Bemühungen um das Verständnis lernbehinderter Schüler so oft auf die Dauer ohne Erfolg bleiben. Liegt es vielleicht daran, dass wir die Aufklärung zu intellektualistisch führen, also immer an die Vernunft der betroffenen Eltern appellieren und dabei den eigentlichen Motiven der Ablehnung gar nicht erst auf die Spur kommen? Auf diese Frage möchte ich im folgenden versuchen, eine Antwort zu geben.

2. Die gegenwärtige Einstellung gegenüber Hilfsklassen

Wer den Hilfsklassen grundsätzlich positiv gegenübersteht, preist vor allem die Vorteile, die sie für die Erziehung und unterrichtliche Förderung des schwachbegabten Schülers bieten. Wer die Hilfsklasse ablehnt, macht

die Gefahren einer übertriebenen Spezialisierung und Separation in der Erziehung geltend, die letztlich gemeinschaftswidrig seien. Beides ist grundsätzlich im Auge zu behalten: die Vorteile und die Gefahren. Deshalb seien sie hier kurz dargelegt.

a) Das Wissen um die Vorteile der Hilfsklasse

Zunächst sind es die quantitativen Aspekte, die den Eltern lernbehinderter Kinder in der Erziehungsberatung ohne weiteres einleuchten oder ihnen zum Teil schon bekannt sind: Sie erkennen den *Nutzen des individuellen Lerntempos*, das dem Auffassungsvermögen jedes Kindes angepasst werden soll. Aus dem *kleinen Klassenbestand* versprechen sie sich vermehrt Zeit für die individuelle Betreuung des einzelnen und die bestmögliche Verwirklichung des Lernziels eines jeden. Der Einwand, Nachhilfestunden könnten zum gleichen Ziel führen, ist mit dem Hinweis zu entkräften, dass die Aufnahmekapazität des schwachen Schülers nicht beliebig lang anhält und demzufolge der Wechsel zwischen Arbeitszeit und Erholungszeit einem andern Rhythmus unterworfen ist, als wir dies vom durchschnittlich begabten Primarschüler her kennen. Die Sorge um die eingeschränkten beruflichen Möglichkeiten eines Hilfschülers muss zwar ernst genommen werden, bedarf aber also gleich einer Richtigstellung: Sofern ein Schüler zu Recht in die Hilfsklasse versetzt worden ist, *liegt es primär an der Lernbehinderung, dass gewisse berufliche Betätigungen später nicht in Frage kommen, und nicht am Schultypus*. Massgebend wird einem künftigen Lehrmeister (hoffentlich) sein, was ein Jugendlicher wirklich kann, und nicht, welche Schule er besucht hat. Ein schwacher Schüler hat nicht schon deshalb bessere Chancen, weil er das zweifelhafte «Glück» hatte, keine Hilfsklasse besuchen zu können. Es ist vorteilhafter, Weniges wirklich aussergewöhnlich gut zu beherrschen, als mit unverdaulichem Brockenwissen in der praktischen Arbeit ratlos zu sein. Und überdies gilt es, nicht nur Eltern, sondern auch uns immer wieder die nicht minder wichtigen Tugen-

den in Erinnerung zu rufen, die ebenfalls entscheidend für den Lebenserfolg sind: Fleiss, Arbeitsfreude, Gewissenhaftigkeit, Ausdauer, Dienst am Nächsten.

Damit ist bereits der *qualitative* Aspekt des Hilfsschulanliegens ange-tönt worden. *Es gilt, andere Schwerpunkte zu setzen, etwa mit der Betonung des Anschaulichen und Lebensnahen, des individuellen Lernzieles, welches altersgemässe Einstufung erlaubt und Repetition überflüssig macht*. Lernbehinderung ist nicht einfach ein quantitatives Minus, wie es sich im Intelligenzquotienten niederschlägt, sondern eine seelisch-geistige Situation des betroffenen Kindes, die spezifische Massnahmen heilpädagogisch befähigter und gründlich ausgebildeter Lehrer erfordert. Überzeugt die personelle Besetzung einer Lehrstelle hingegen nicht, dann müssten wir den Eltern, die ihre Kinder nicht in die Hilfsklasse geben wollen, Recht geben. Wir können und dürfen es uns nicht leisten, Lehrkräfte anzustellen, die an der üblichen Primarschule aus irgendwelchen Gründen gescheitert sind. Aber selbst wenn Einwände zur Schulführung und Kritiken zu Unterrichtsmethoden berechtigt sind, ist nicht gesagt, dass mit der Änderung der Zustände auch die eigentlichen Hindernisse aus dem Weg geräumt sind. Oft bieten solche Unvollkommenheiten auch willkommene Gründe, einstweilen auf diese Massnahmen zu verzichten, ohne die wahren Motive einer Bewährungsprobe aussetzen zu müssen.

b) Begründete und unbegründete Skepsis

Selbstverständlich sollen wir auch nicht hinter allen Vorbehalten gegenüber Hilfsklassen nur nach verborgenen Motiven suchen. Wir entziehen uns sonst der Mühe, ernst zu nehmende Einwände sachlich zu prüfen. Wir können ja gerade erst dort zu den

«Die Beschränkung dieser Kinder (der „dummen“ Kinder, Red.) ist keineswegs Schicksal. Sie ist das Resultat eines Prozesses. Die Kinder sind nicht beschränkt, sie sind beschränkt eingeschränkt, in ihrer Entfaltung behindert worden – behindert durch sozio-kulturelle und seelische Faktoren. Oder (etwa im Stil progressiv-dynamischer Familienzeitschriften): Dummheit ist lernbar.» (S. 76)

aus: JEGGE, Jürg: Dummheit ist lernbar. Bern (Zytglogge Verlag) 1976.

wahren Gründen der Ablehnung vorstossen, wo wir immer wieder auf die tatsächlich vorkommenden Unregelmässigkeiten eingehen und angebliche Befürchtungen zu zerstreuen vermögen.

Es gibt nun allerdings *einige Gefahren der Hilfsschule*, die sich nicht einfach aus der Welt schaffen lassen. Ich denke an Probleme, die zu lösen eine ständige Aufgabe des Hilfsklassenlehrers bleibt, oder an unvorhergesehene Nebenwirkungen sonderpädagogischer Institutionalisierung, für welche er stets ein wachsames Auge haben müsste. Auf drei Problemkreise, welche bis heute ihre Aktualität behalten haben, möchte ich in diesem Zusammenhang ausführlicher eingehen.

1. Jede Institution, die zunächst aus einem echten Bedürfnis heraus entstanden ist, hat ihrerseits die Tendenz, immer wieder neue Bedürfnisse zu schaffen und sich so auf Bereiche auszudehnen, wo sie nicht unbedingt erwünscht sind. Das gilt für die Gründung immer neuer Sonderklassentypen und Therapieangebote so gut wie für den Bau eines immer dichteren Nationalstrassennetzes. Überspitzt formuliert: Je mehr Autostrassen, desto mehr Autos; *je mehr Sonderklassen und therapeutische Hilfen, desto mehr Kinder, die die Sonderklassen frequentieren müssen bzw. therapeutische Behandlung erhalten*. Auf die richtigen Proportionen reduziert, würde das heissen: Sobald es Sonderklassen gibt und entsprechend ausgebildete Lehrkräfte, die sich mit der Förderung und Erziehung unter erschwerten Bedingungen befassen, wächst die Tendenz, alle Kinder in Sonderklassen zu versetzen, die auf irgendeine Weise überdurchschnittliche Probleme bereiten. *Das Engagement des einzelnen schwindet, wo Institutionen eine Verantwortung ablehnen*. Die Grenzen zu ziehen zwischen dem, was noch tragbar und zu verantworten ist, und dem, was Sonderklassen übertragen werden soll, ist nicht einfach. Es bleibt für uns Heilpädagogen die Aufgabe, in jedem Fall abzuwägen und abzuklären, welche Schul- oder Erziehungsschwierigkeiten besonderer heilpädagogischer Massnahmen bedürfen und vor allem darauf hinzuwirken, dass nicht für jedes schwierige Kind, ob lernbehindert, geistig behindert oder verhaltensgestört, die Hilfsklasse als Ausweg empfohlen wird.

2. Von Vertretern bestimmter politisch-weltanschaulicher Richtungen

«Es erscheint mir im höchsten Grade unwissenschaftlich, über die Intelligenz eines solchen Kindes (mit „Schwachbegabung“, Red.) irgendwelche Aussagen zu machen, ehe es nicht Gelegenheit hatte, sich über längere Zeit in einem anregenden und es bejahenden Milieu weiter zu entwickeln. Man begnügt sich bei einer solchen Diagnose („Schwachbegabung“, Red.) mit einem verschwindend kleinen Teil der in Frage kommenden Faktoren – und geht damit am eigentlichen Problem vorbei.

Man könnte nun sagen, die Diagnose verfolge gerade den Zweck, das Kind in eine „anregende und es bejahende“ Umgebung zu bringen – die Hilfsschule nämlich. Das ist unter den herrschenden Umständen im günstigeren Falle die Unwissenheit dessen, der dieses Problem nicht am eigenen Leibe erlebt hat. Im schlimmeren Falle ist es schiere Heuchelei. Solche Einweisungen sind diskriminierend und entmutigend, trotz der verbalen Purzelbäume derer, die daran beteiligt sind.» (S. 77 f.)

aus: JEGGE, Jürg: Dummheit ist lernbar. Bern (Zytglogge Verlag) 1976

wird immer wieder geltend gemacht, dass sich Hilfsklassen überwiegend aus Kindern der sozial unteren Schichten zusammensetzen. Diese Klassen würden somit mithelfen, die Klassenunterschiede zu zementieren. Diese Ansicht setzt stillschweigend voraus, dass es so etwas wie vererbte oder organisch bedingte Lernbehinderung gar nicht gebe. Aber mit dem Schlagwort *«soziokultureller Schwachsinn»* wird man beileibe nicht jedem Hilfsschüler gerecht. Wir dürfen nicht dem Fehler verfallen, entweder die individualen oder die sozialen Faktoren der Entwicklung zu verabsolutieren und sie gar gegeneinander auszuspielen. Es trifft zwar zu, dass die folgenschweren Auswirkungen des wenig anregenden oder gar geschädigten Milieus früher zu wenig beachtet worden sind. Wo aber an sich gute Anlagen nicht die notwendige Förderung erhalten haben, geht es ja nicht um eine spezifische Aufgabe der Hilfsschule, obwohl diese es im Erziehungsalltag oft mit solchen Kindern zu tun hat und gelegentlich auch für ein Kind hier und jetzt eine optimale Lösung sein kann. Primär geht es in der Hilfsklasse um Schüler mit individual bedingten Lernbehinderungen im Sinne der bleibenden Entwicklungshemmung, nicht der vorübergehenden Retardierung. *Es ist nicht Sache der Hilfsklasse, Kinder aufzunehmen, die von der heilpädagogischen Aufgabe her ganz anderer Massnahmen bedürfen*.

3. Wohl am schwersten wiegt der Vorwurf, die Hilfsklasse sei *gemeinschaftswidrig*, was selbst von namhaften Pädagogen wiederholt geäussert worden ist. Man begründet ihn mit der jeder Spezialisierung des Schulwesens innewohnenden Tendenz, sich der überdurchschnittlichen Schwierig-

keiten mit Problemkindern zu entledigen. *Die Aussonderung des schwachen oder des schwierigen Mitmenschen* – so wird weiter argumentiert – *sei in jedem Falle aus erzieherischen und aus ethisch-christlichen Gründen abzulehnen*. Ja, die Gemeinschaft bedürfe geradezu des Schwachen, wenn sie wirklich gelebt und nicht nur gepredigt werden solle. Nun sind natürlich diese Forderungen und Prinzipien nicht einfach von der Hand zu weisen. Allein, sie betreffen einen wünschbaren Zustand, wie er bestenfalls am Ende eines Weges ständiger Entwicklung und Reifung von einer Gemeinschaft erreicht werden kann. Eine solcherart wünschbare Gemeinschaft ist eine Klasse nicht zum vorneherein, und ein Schüler als Glied einer Klasse ist nicht auch schon gemeinschaftsfähig. Beides – Erziehung der Klasse zur Gemeinschaft und Förderung der Gemeinschaftsfähigkeit des einzelnen – steht als pädagogische Aufgabe erst noch bevor. Man erkennt erst recht die seelisch-geistige Situation des lernbehinderten, des geistesschwachen Kindes, wenn man glaubt, dass es sich in einer Gruppe von Schülern, die ihm an Intelligenz und allgemeiner Reife überlegen sind, ohne weiteres zu rechtfinden könne. Und also ist es notwendig und im Interesse jeder Gemeinschaft, dass wir solche Kinder erst einmal aus einer Klasse herausnehmen, in der sie auch bei noch so viel Rücksichtnahme seitens der Klassenkameraden durch die Andersartigkeit ihrer Bedürfnis- und Erlebniswelt isoliert sind. *Im übrigen demütigen wir einen Menschen, der ständig erfahren muss, wie angewiesen er auf die Hilfe und Unterstützung durch andere bleibt, und es widerspricht m. E. zutiefst der menschlichen Bestim-*

mung, sich von andern aushalten lassen zu müssen, wo auch noch so rudimentäre Kräfte geweckt und geübt werden könnten. In Abwandlung eines Pestalozzi-Worts wäre festzuhalten, dass wir es dem Schwachen ersparen sollten, ständig hilfesuchend seine Hand ausstrecken zu müssen. Statt ihn gnädigst auszuhalten, tun wir besser daran, zu sorgen, dass er seine begrenzten Kräfte optimal in den Dienst seiner Lebensbestimmung stellen kann, um nicht schuldig zu werden und zu verwahrlosen.

c) Vorurteile und Vorbehalte sind geblieben

Wir haben nun versucht, nach zwei Seiten hin den Sinn und die Aufgabe der Hilfsklassen zu erläutern. Einerseits haben wir die Vorteile der Hilfsklasse aufgezählt, wie sie allgemein bekannt sind und worüber wir die Eltern angehender Hilfsklassenschüler immer wieder ins Bild setzen müssen. Andererseits ging es darum, zu den häufigsten Einwänden kritisch Stellung zu nehmen. Obwohl sich dabei viele Vorwürfe gegen das Hilfsschulwesen grundsätzlich entkräften lassen, müssen wir uns jederzeit der Gefahren bewusst sein, die der Institution «Hilfsklasse» innewohnen: *Die Hilfsschule darf nicht zum Sammeltopf werden für alle Arten schwieriger und alle Grade geistig behinderter Kinder. Sie sollte prinzipiell ebenso wenig der Ort vernachlässigter, unterprivilegierter oder gar fremdsprachiger Kinder sein, die an sich normalbegabt sind, und sie soll selbstverständlich nicht in einem separaten, von andern Schulklassen getrennten Hause untergebracht sein.*

Obwohl nun vielerorts optimale äussere Voraussetzungen gegeben sind, alle guten Gründe, die für die Hilfsklasse sprechen, wiederholt erwähnt und die Vorbehalte dagegen ausgeräumt worden sind, ist eine ständige Gegnerschaft samt den immer gleichen Argumenten und Vorurteilen geblieben. Das mag einem zunächst erstaunlich scheinen, ist es aber bei näherer Betrachtung keineswegs. Ich sehe im wesentlichen zwei Gründe, weshalb sich weder die öffentliche Meinung noch Eltern lernbehinderter Kinder zu einer positiveren Einstellung zur Hilfsklasse umstimmen lassen:

1. Man versucht allzuoft nur im Sinne der Aufklärung, über den Appell an den sogenannten gesunden Menschenverstand eine Änderung der Ansichten herbeizuführen und ist



Eine Versuchung im Unterricht: Das engagierte Mitgehen einzelner Schüler lässt andere übersehen.
Foto: H. Baumgartner, Steckborn

dann empört über so viel Unvernunft und Hartnäckigkeit, mit der die Leute auf ihrer eigenen Position verharren. Dabei sollten wir als Erzieher doch gerade wissen, wie wenig «motivierend» der Appell an die Vernunft auf das Verhalten wirkt. Wenn man bedenkt, wie wenig zum Beispiel Aufklärungsaktionen über die Schädlichkeit des Rauchens an den Rauchgewohnheiten unserer Gesellschaft ändern, dass trotz Drogenaufklärung die Drogensucht weiter um sich greift und die sexuelle Aufklärung der Jugend ihre sexuellen Probleme nicht gelöst hat, dann lässt sich erwarten, wie wenig mit blosser Orientierung über die Nützlichkeit und den pädagogischen Wert der Hilfsklassen die Eltern zu einem derart folgenschweren Schritt bewogen werden können, ihr Kind in die Hilfsklasse zu geben.

2. Es kommt dazu, dass wir mit unserer gut gemeinten Aufklärung immer nur jene Gründe angehen, die offen gegen die Hilfsklasse vorgebracht werden, jene Gründe also, die so oft nur als Scheingründe vorgeschoben werden. Die verborgenen Motive, welche allein Haltung und Verhalten in dieser Angelegenheit bestimmen, bleiben weiterhin bestehen.

Das Ziel dieser Darlegungen soll deshalb sein, sich einige Gedanken zu machen über die wahren Gründe der

Widerstände, sofern sie natürlich ungerechtfertigt sind und nicht aus organisatorischen oder personellen Mängeln resultieren. Dies wird uns besser gelingen, wenn wir vorerst auf einige verbreitete falsche Ansätze eintreten, mit denen versucht wird, die Hilfsschulproblematik zu bewältigen. Sie konzentrieren sich nämlich allesamt auf die bekannten Scheingründe und sind deshalb vom erzieherischen und überhaupt vom menschlichen Standpunkt aus abzulehnen.

3. Scheinlösungen zur Bewältigung der Hilfsklassenproblematik

In meiner praktischen Tätigkeit in der Erziehungsberatung habe ich in letzter Zeit auffallend häufig lernbehinderte, also schwachbegabte Kinder zu begutachten, die aus ganz verschiedenen Gründen über Jahre hinweg in der Normalklasse mitgeschleppt worden sind. In allen diesen Fällen erachtete man es anscheinend als besser, irgendwelche Zwischenlösungen, Kompromisse, Spezialhilfen und damit Verzögerungen in Kauf zu nehmen, als diese Kinder von Anfang an in die Hilfsklasse einzuweisen, wo ihnen am besten hätte geholfen werden können. Nicht selten wurden solche Massnahmen auch von Leuten beantragt, die eigentlich über den Wert und die Aufgabe der Hilfsklassen im

Bild waren und also wider besseres Wissen zugunsten unbefriedigender Provisorien nachgaben. Kaum je mochten dabei die Widerstände der Eltern allein ausschlaggebend gewesen sein, aber sie mögen recht oft doch den Anstoss gegeben haben, dass die zuständigen Instanzen plötzlich vor den umfassenden Konsequenzen einer Einweisung in die Hilfsklasse zurückgeschreckt sind und dann definitiv oder doch vorläufig davon absahen, diese Massnahme durchzusetzen. *Demnach hangen Ruf und Stellung der Hilfsklasse innerhalb der Volksschule nicht nur von der Qualität der Lehrkraft ab, die sie gerade führt, sondern auch davon, wie wir alle, Eltern, Lehrer, Behörden, innerlich mit der Hilfsschulproblematik fertig werden, noch mehr: welche Akzente wir selber im Leben setzen und ob wir es überhaupt wagen, für etwas einzustehen, das sowohl unsere äussere Stellung im Leben als auch die innere Einstellung zum Leben in Frage stellen wird.* Auf die anthropologischen Voraussetzungen einer echten Bewältigung solcher Konflikte soll im dritten Abschnitt näher eingegangen werden. Vorerst möchte ich auf drei aktuelle und sehr verbreitete Haltungen eingehen, die meines Erachtens dem zentralen Problem der Hilfsklassen ausweichen.

a) Die Forderung nach Abschaffung der Hilfsklassen

Es ist ein allgemein menschliches Verhalten, unangenehme Tatsachen entweder zu beseitigen oder zu ignorieren. Die Tiefenpsychologie könnte einiges erzählen über die Verdrängung und Rationalisierung von Problemen. Dass diese Abwehrhaltungen zuweilen auch im Namen des Fortschritts und der Menschenfreundlichkeit vertreten werden, ist vielleicht ein Symptom unserer Zeit. Mit dem radikalsten Vorschlag, nämlich mit der Forderung nach Abschaffung der Hilfsklassen, werden wir mit nie versiegender Regelmässigkeit zu rechnen haben. Nun kann man zwar Hilfsklassen abschaffen – oder sie erst gar nicht gründen –, aber das eigentliche Problem bleibt trotzdem bestehen. Auch wenn mit der Institution «Hilfsklasse» die Tendenz steigt, mehr schwache Schüler dorthin einzuweisen als notwendig und sinnvoll ist, so zeugt es geradezu von verantwortungsloser Naivität, zu glauben, mit der Beseitigung von Hilfsklassen gebe es auch keine Hilfsschüler mehr. Selbst wenn es zuträfe, dass Lernbe-

«Die Kinder, die heute in den Hilfsschulen sitzen, sind dieselben, die vor der Einführung der „allgemeinen Volksschule“ die Schulen für die unteren Schichten (Armen-, Landschulen usw.) besuchten. In der Volksschule nun fallen diese Kinder durch die Maschen eines Systems, das gar nicht für sie eingerichtet ist.» (S. 129)

aus: JEGGE, Jürg: Dummheit ist lernbar. Bern (Zytglogge Verlag) 1976

hinderung in jedem Fall soziokulturell bedingt sei, heisst dies noch keineswegs, dass der Lehrkörper der Volksschule auf diese erschwerte Erziehungsaufgabe vorbereitet ist, und also müsste man sich trotzdem überlegen, durch welche Massnahmen solcherart benachteiligten Kindern geholfen werden könnte. *In der Lehrerbildung wäre allerdings eine bessere Information über heilpädagogische Aufgabenbereiche noch mancherorts zu wünschen; eine eigentliche Ausbildung hierfür würde indessen die Möglichkeiten des regulären Lehrplans an Lehrerseminarien bei weitem übersteigen.*

Was aber haben denn eigentlich die Gegner von Hilfsklassen als ebenbürtigen Ersatz anzubieten? Es ist das Zauberwort «Therapie». Psychotherapie mag zwar in Fällen neurotisch bedingter Leistungsminderung angebracht sein. Sie ist jedoch nur so gut wie die Menschen, die sich ihrer bedienen und sofern diese etwas Rechtes daraus machen. Gute Therapeuten sind nicht gar so häufig, und ihre Qualität wächst nicht schon damit, dass eine gewisse Berufsgruppe sich das alleinige Vorrecht auf therapeutische Tätigkeit herausnimmt. Die Exklusivität, die zuweilen therapeutischer Tätigkeit anhaftet, könnte einen glauben machen, hier kämen ausschliesslich geheimnisvoll magische Kräfte ins Spiel, für die es auch eigens dafür ausersehene Medizinmänner braucht, gegenüber deren Ansprüchen selbst jede erzieherische und unterrichtliche Kontinuität zurückzutreten hätte. Wirklich kompetente Therapeuten werden indessen ohne weiteres einräumen, dass eine gute Therapie auch erzieherisch wirkt und eine gute Erziehung therapeutische Nebenwirkungen erzielt.

Aber mit Therapie ist dem grösseren Teil der lernbehinderten Kinder noch nicht geholfen. Jeder Lehrer oder praktisch tätige Erziehungsberater kann bei unvoreingenommener Betrachtung nicht an der Tatsache vor-

beisehen, dass es auch *konstitutionell bedingte unterschiedliche Begabungen* gibt. Für schwachbegabte Kinder können wir mehr tun, wenn wir uns auf ihre verbliebenen Entwicklungsmöglichkeiten konzentrieren, statt ihre vorhandenen Schwächen zu ignorieren. Auch die Folgen leichter frühkindlicher Hirnschädigungen, die zu unterschiedlichen Beeinträchtigungen der intellektuellen Leistungsfähigkeit führen können, lassen sich nicht wegdiskutieren, auch wenn sie schlecht in gewisse ideologische Schemata passen. *Es erfordert Mut, zum Wohle des lernbehinderten Kindes das Notwendige nicht dem Populären zu opfern. Es ist immer leichter, den Menschen das zu predigen, was sie ohnehin am liebsten hören.*

b) Fragwürdige Kompromisse

Eine weitere Form der Scheinbewältigung des Hilfsschulproblems sind die Kompromisse. Sie ergeben sich im wesentlichen aus den folgenden zwei Ausgangslagen:

1. aus dem Widerstand der Eltern gegen die Hilfsklasse;

2. aus der Überbewertung von Einzelstörungen und Einzelsymptomen in der Erfassung des Kindes.

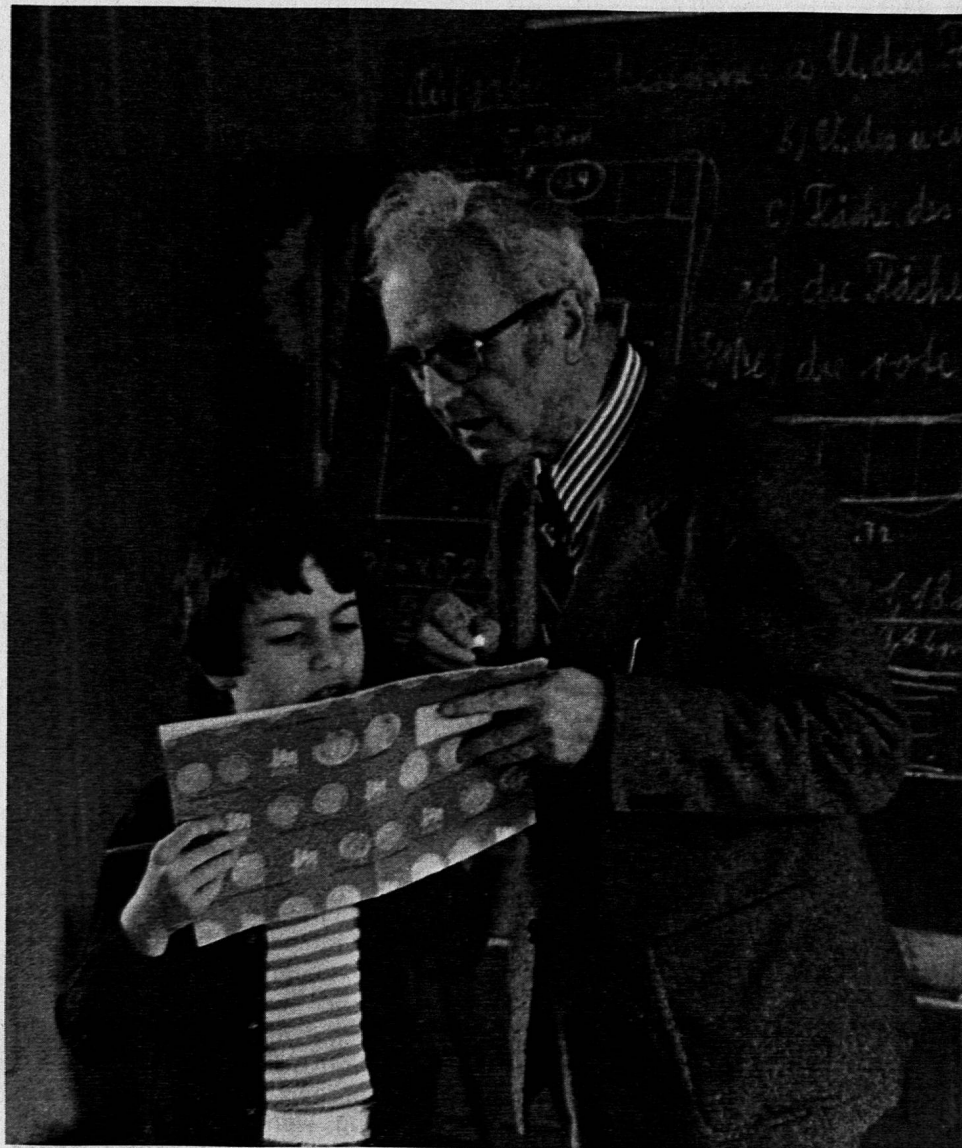
1. Wenn sich Eltern der Einweisung ihres Kindes in die Hilfsklasse widersetzen, macht dies zuweilen auch heute immer wieder Behörden, Lehrer, ja selbst Berater unsicher. Bedenken über die Tragweite dieser Massnahmen steigen auf, leise Zweifel an der Zweckmässigkeit werden wieder wach, und schon weicht man auf Zwischenlösungen oder flankierende Hilfen aus. Man holt beispielsweise den lernbehinderten Erstklässler nochmals aus der Schule, im Glauben, er sei noch nicht schulreif, oder nimmt eine Klassenrepetition in Kauf, um weiterhin hoffen zu können, der berühmte «Knopf» gehe doch noch auf. Auch die Belastung mit Nachhilfestunden, deren Erfolglosigkeit gerade jene Eltern erfahren haben dürften, die täglich ihr schwaches Kind zu zusätzlichen Arbeiten anhalten, bedeutet zu meist den letzten verzweifelten Versuch, das Kind vor der Hilfsschule zu bewahren. Erstaunlicherweise finden wir in den Sonderklassen für Kinder mit Verhaltens- und Lernstörungen regelmässig auch Lernbehinderte, die nur deshalb hier untergebracht sind, weil es für die Eltern gesellschaftlich offenbar leichter ist, ein schwieriges denn ein unintelligentes Kind zu haben. Natürlich gibt es immer wieder

Grenzfälle, bei denen auf lange Sicht nicht beurteilt werden kann, welche Massnahme angemessener ist. Sie dürften am einen wie am andern Ort recht aufgehoben sein – darüber lohnt sich nicht zu diskutieren. Es geht aber um jene Kinder, die aufgrund der unterrichtlichen Erfahrung und einer gründlichen schulpсихologischen Abklärung eindeutig in eine Hilfsklasse gehörten.

2. In der psychologischen Diagnostik setzen sich gegenwärtig wieder starke Tendenzen zu quantitativen Erfassungsmethoden durch. Die Auswertung metrischer Tests ist eben leichter zu handhaben und führt zudem zu (scheinbar) präzisen Resultaten. Allerdings – und das ist nun der entscheidende Punkt – vernachlässigt solche Diagnostik die Person als Ganzes, aus deren Lebensentwurf und seelisch-geistiger Situation heraus Verhalten und Versagen erst verstehbar sind. Mathematisch erfassbar sind tatsächlich nur periphere und isolierte Fähigkeiten, manifeste Begabungen oder Ausfälle. So wird nicht nur der Blick des Diagnostikers, sondern mit der Zeit auch die Aufmerksamkeit breiter Volksschichten unweigerlich auf Einzelschwächen hingelenkt. Und da der Befund einer Lernbehinderung ohnehin nicht besonders beliebt ist, spricht man lieber von Wahrnehmungsstörungen, von Legasthenie oder Rechenschwäche, von Lern- und Bewegungsstörungen aller Art usw. Dass es solche Störungen auch als nahezu isolierte Erscheinung geben kann, sei hier nicht bestritten, aber sie werden als Schlagworte vom Laien leichtfertig verwendet. So sieht man plötzlich vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr, oder eben vor lauter Einzelschwächen übersieht man die allgemeine Lernbehinderung. Es mag zwar gut gemeint sein, wenn man den betreffenden Kindern demzufolge verschiedene Arten von Nachhilfe und Therapien angedeihen lässt, aber es geht mit solchen Teilbehandlungen auch wertvolle Zeit verloren, die in einer Hilfsklasse besser genutzt werden könnte.

c) Bagatellisierung

Mit der Forderung nach Abschaffung der Hilfsklassen wie auch mit der Aufsplitterung in einzelne Teilleistungsschwächen bagatellisiert man den eigentlichen Sachverhalt. Man tut so, als gebe es das Faktum Lernbehinderung gar nicht, oder man glaubt, ihr mit Einzelmassnahmen beizukommen, was natürlich von den betroffenen El-



Immer wieder: Eingehen auf den einzelnen. Zuwendung, Aufnehmen von Fragen und Nöten.
Foto: Hans Baumgartner, Steckborn

tern oft genug und begreiflicherweise begrüsst wird. Wer möchte schon den Eltern wehtun – und wer wünschte sich nicht in der nämlichen Lage, dass man noch Türen offen lässt und Hoffnungen nicht leichtfertig begräbt! Und da gilt es nach meiner Überzeugung einmal ganz unmissverständlich festzuhalten: Wir haben nicht das Recht, den Eltern etwas vorzugaukeln, selbst dann nicht, wenn sie es sich insgeheim wünschen. *Statt den Eltern die Sorgen zu ersparen, sollten wir sie ihnen tragen helfen.* Das kann schon in der Art und Weise zum Ausdruck kommen, wie wir ihnen im Gespräch das Ergebnis gründlicher Abklärung und gewissenhafter Beobachtung eröffnen. Nicht Belehrung ist da am Platz, sondern Verständnis und Einfühlungsvermögen tun not. Nicht Verharmlosung des Problems oder gar Vertuschen der Konsequenzen, sondern offene Darlegung der Situa-

tion und der Folgen, auf welche sich Kind und Eltern einrichten müssen. Wo wir den Eltern die Wahrheit oder auch nur einen Teil der Wahrheit verschweigen, behandeln wir sie wie unmündige Menschen. Wir enthalten ihnen die Wahrheit vor, die über Krise und Neuanfang zu ihrer eigenen Reifung beitragen könnte.

Und nun erklärt sich auch, weshalb das Verhältnis der Gesellschaft zur Hilfsklasse auch heute noch ein zwiespältiges ist: Die positive Einstellung zu allen Formen von Sonderklassen und Sonderschulen ist nicht das Ergebnis einer noch so gründlichen Aufklärung allein, sondern sie fordert für so viele erst einmal den Mut, über die eigene Lebensführung Rechenschaft abzulegen, und das Wagnis, bewährte und bequeme Lebensauffassungen aufzugeben. Mit dieser schwierigen, aber zentralen Aufgabe wollen wir uns jetzt auseinandersetzen.

3. Die Bewältigung der eigentlichen Lebensprobleme

Wir sind ausgegangen von der an sich widersprüchlichen Tatsache, dass einerseits die Aufgabe der Hilfsklasse innerhalb der Volksschule allgemein anerkannt und ihre Notwendigkeit grundsätzlich nicht mehr bestritten wird, andererseits aber immer noch grosse Widerstände bei Eltern betroffener Kinder und eine gewisse Skepsis selbst in pädagogischen und fürsorgerischen Kreisen anzutreffen ist. Das hartnäckige Beharren auf längst bekannten und widerlegten Einwänden lässt vermuten, es könnten möglicherweise ganz andere Gründe mitspielen, die entweder bewusst unterschlagen oder unbewusst verdrängt werden. Und in der Tat lohnt es sich, einmal jenen verborgenen Beweggründen nachzugehen, die zu Vorurteilen, Ablehnung und falscher Rücksichtnahme führen.

a) Falschen Schamgefühlen begegnen

Ein recht verbreiteter, aber eher selten ausgesprochener Grund zur Ablehnung der Hilfsklasse ist das Gefühl, mit einem Kinde, das diese Schule besucht, vor anderen Leuten blossgestellt zu sein. Die Furcht vor der peinlichen Fragerei der Verwandten und dem Geschwätz in der Nachbarschaft wird erst dann erwähnt, wenn alle vordergründigen Argumente gegen die Hilfsklasse als nicht stichhaltig widerlegt worden sind.

Das Schamgefühl ist an sich eine spezifisch menschliche Reaktion, die einen immer dann befällt, wenn man sein Innenleben vor andern schutzlos preisgegeben glaubt. Nur: Was haben denn Schulschwierigkeiten und Lernbehinderung eines Kindes mit dem Innenleben seiner Eltern zu tun? Das hängt vielleicht damit zusammen, dass selbst in unserer zivilisierten Welt untergründig das Zusammengehörigkeitsgefühl der nächsten Blutsverwandten im Sinne der Sippe noch lebendig ist. Überempfindliche Eltern reagieren zuweilen recht parteilich, wenn sie glauben, dass ihren Kindern Unrecht geschehen ist, oder sie nehmen ihre Sprösslinge sogar dann in Schutz, wenn die Folgen ihres Benehmens für sie heilsam sein könnten. – Was das Kind durch den Besuch der Hilfsklasse nach aussen hin dokumentiert, ist für Eltern oft wie ein Stück eigenes, preisgegebenes Inneres, und dies um so mehr, je ängstlicher sie bemüht sind, nach aussen Staat zu

machen, in der Gesellschaft etwas zu gelten oder ganz einfach mehr zu scheinen, als sie sind. Solche Menschen werden sich erst bewusst, wie wenig ihnen noch bleibt, wenn die bittere Wahrheit ihre Prestige- und Scheinwelt zerstört. Niederlagen und Enttäuschungen verkraftet nur, wessen Leben nicht armselig ist.

Es nützt allerdings wenig, den Eltern diese wahren Motive ihrer Weigerung ins Gesicht zu sagen. Einmal wecken wir damit erst recht nur Abwehrhaltungen, und zum andern täten wir ihnen auch Unrecht. Alle selbstsüchtigen Motive, aus welchen sich Eltern weigern, ihr Kind in die Hilfsklasse zu geben, sind vermischt mit echter Sorge um das gegenwärtige und zukünftige Wohl des Kindes. Auch wir Erzieher und Berater können nicht wissen, stünden wir in der nämlichen Lage, ob wir uns in abgeklärter Vernunft und reiner Selbstlosigkeit für die Hilfsklasse entscheiden würden. «Sie haben es in jedem Falle leichter, als nicht unmittelbar Betroffener, uns diesen Ratschlag zu geben», sagte mir einst eine Mutter, und damit hatte sie wohl zur Hälfte recht. Andererseits hat sachliche Distanz den Vorteil, dass keinerlei existentielle Probleme den Blick trüben.

Freilich, *neue und echte Lebensinhalte* können wir den Eltern nicht geben anstelle von Sozialprestige, falschem Bildungsehrgeiz und Intelligenzherrlichkeit, wenn sich dies alles als fragwürdig erweist. Wir sollten jedoch Verständnis aufbringen für ihre Lage und uns als einer der Ihren zu erkennen geben, der um die Krise und Chance einer in Gang gekommenen Neuorientierung im Leben weiss. So wie der Neurotiker einer Heilbehandlung Widerstände entgegensetzt aus Furcht vor dem, was ihn als gesunder Mensch an Aufgaben und Verpflichtungen erwartet, so gibt der Mensch ganz allgemein seine vertrauten Lebensprinzipien nicht ohne weiteres auf zugunsten von etwas Unbekanntem, dessen Konsequenzen er nicht überblickt.

b) Unbegründete Schuldgefühle abbauen

In der Sorge um das Wohlergehen des Kindes spiegelt sich überdies die Angst, den erzieherischen Anforderungen, die Kinder allgemein an Eltern stellen, nicht gewachsen zu sein. Diese Unsicherheit wird sich speziell dann verstärken, wenn sich bei lernbehinderten Kindern trotz unablässiger Bemühungen nicht der erwartete

Erfolg einstellt. Das Gefühl, dem Kinde nicht geben zu können, was es eigentlich braucht, und dabei wertvolle Zeit schon versäumt zu haben, treibt solche Eltern von einer Beratungsstelle zur andern. Selbst die immer gleiche Auskunft, auch wenn sie den wahren Sachverhalt trifft, kann sie von weiteren Konsultationen nicht abhalten.

Woher nun kommt es, dass Eltern von Schuldgefühlen geplagt werden, die im Grunde nicht gerechtfertigt sind? Schuldgefühle sind wie Schamgefühle nicht einfach erzieherischen oder gar nur gesellschaftlichen Ursprungs. Sie hängen mit dem Wesen des Menschen zusammen, dessen Leben eine Bestimmung hat. Sein *Lebenssinn* erschöpft sich nicht in der Selbst- und Arterhaltung, sondern erfüllt sich erst in der Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen. Wo er dieser unmittelbaren sozialen Aufgabe nicht nachkommt, bleibt er hinter seiner eigentlichen Bestimmung zurück und wird schuldig. Allein von seiner Körperlichkeit her sind dem Menschen Grenzen gesetzt in der Aufopferung gegenüber dem Nächsten. Er wird also in Anbetracht der unendlichen Aufgabe in jedem Fall hinter dem zurückbleiben, was er für sachlich und sittlich notwendig hält. Nicht nur im religiösen, sondern im allgemein anthropologischen Sinne ist das Leben ein Schuldigwerden. Die Psychologie hat allerdings festgestellt, dass unter gleichen Voraussetzungen individuelle Unterschiede bestehen sowohl hinsichtlich der Entwicklung als auch in der Art und Weise der Bewältigung von Schuldgefühlen.

In unserem Zusammenhang muss vor allem auf eine mögliche überstrenge moralische Instanz hingewiesen werden, welcher jede noch so redliche Bemühung und nützliche Tat zu gering erscheint, als dass sie im Vergleich zum verbleibenden Notwendigen angemessen gewürdigt würde. Es ist gerade verfehlt, Menschen mit derart dominierendem Über-Ich ständig Belehrungen und gute Ratschläge zu erteilen. Sie werden darob nur immer ungeduldiger mit sich selbst und suchen ständig nach weiteren Förderungsmöglichkeiten und neuen Diagnosen in der halben Welt. Viel wichtiger ist es, solchen Eltern einmal Anerkennung zu zollen für das, was sie bis jetzt für ihr Kind getan haben und weiter zu tun gedenken. *Die Versetzung eines lernbehinderten Kindes in die Hilfsklasse wird nicht in erster Linie über den Vorwurf des Versäum-*

ten, sondern vielmehr über die Wertschätzung des bisher Geleisteten gehen.

c) Echte Prioritäten setzen im Leben

Es ist einfach, reife und aufgeschlossene Eltern vom Sinn und Vorteil der Hilfsklasse zu überzeugen, denn ihnen ist das Wohl des Kindes in jedem Fall wichtiger als ein falsches Prestigedenken. Dies ist aber lange nicht die Regel, denn bekanntlich sollen es Kinder «einmal besser haben» als ihre Eltern, und nur zu oft sind sie dazu da, eigene unerfüllte Lebenswünsche und vorzeitig abgebrochene Karrieren wieder aufzunehmen und zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Dazu scheint eine gute Intelligenz unerlässlich zu sein, und ihr Mangel wiegt schwerer als alle charakterlichen Unzulänglichkeiten zusammen. Nicht selten entpuppt sich ein Gegner der Hilfsklasse mit seiner Überwertung des Intellekts als Vertreter jener Leistungsgesellschaft, die er so vehement bekämpft. *Berufliche Erfolge, soziales Ansehen, materieller Wohlstand oder doch wenigstens der Trost, einer durchschnittlichen Mehrheit anzugehören, sind die zweifelhaften Lebensziele, denen das Glück der Kinder, ihr wahrer Fortschritt und die realistische Einschätzung ihrer wirklichen Bedürfnisse aufgeopfert werden.*

Aber wie lernen es Eltern lernbehinderter Kinder, wie lernen Menschen überhaupt ertragen, dass man sie ihrer Illusionen beraubt, die möglicherweise zu ihrem zentralen Lebensinhalt geworden sind? Da nützt Aufklärung wenig, da ist Appell an die bessere Einsicht oft vergebens. Da müsste erst einmal Wesentlicheres ins Zentrum des Lebens rücken, damit Eltern ihre zweifelhaften Ideale und ehrgeizigen Pläne mit ihren Kindern gestrost aufgeben könnten. Hierzu werden Lehrer, Berater und Behörden bei allem gutem Willen nur einen bescheidenen Beitrag zu leisten vermögen. Es steht uns nicht zu, diese Eltern zu erziehen. Aber wir geben einen äusseren Anstoss zu ihrer Selbsterziehung, wenn wir bei aller Konsequenz für die Realisierung der wünschbaren Massnahme Verständnis und Anteilnahme für ihre Lage bekunden. Wo sie sich nicht allein gelassen sehen in ihrer Sorge, erfahren sie gerade, dass Gemeinschaft bei gegenseitiger Hilfe und Rücksichtnahme mehr bedeutet als alle dem Egoismus nützlichen Er rungenschaften und äusseren Scheinerfolge.

d) An Enttäuschungen und Konflikten reifen

Das Schicksal des Lebens will es, dass wir unsere Prinzipien und Zielsetzungen immer wieder in Frage stellen und neu überdenken müssen. Es gibt Unverbesserliche, die trotz Misserfolgen und negativen Erfahrungen an ihren zweifelhaften Idealen festhalten. Sie pflegen die Fehler überall zu finden, nur nicht bei sich selber. Weil sich falsche Prioritäten, die auf eigenes Wohl und Ansehen ausgerichtet sind, auf die Dauer nicht bewähren, müssen ständig neue Rechtfertigungen, Massnahmen und allenfalls auch Ränkespiele ins Feld geführt werden. Und wir Erzieher und Berater leisten solchen Infantilismen noch ungewollt Vorschub, indem wir die Eltern eines lernbehinderten Kindes mit weniger einschneidenden Massnahmen beschwichtigen, ihnen nicht die ganze Wahrheit sagen oder gar die Hilfsschule dafür verantwortlich machen, dass es überhaupt Hilfsschüler gibt. Die Frage bleibt nur, wem wir damit eigentlich einen Dienst leisten, und ob mit dem Recht auf Bildung dem Recht auf Wahrheit schon Genüge getan worden ist. Wer seinem Mitmenschen die Wahrheit vorenthält, hat vielleicht selber falsche Prioritäten im Leben, der glaubt selber nicht an den läuternden Wert von Krise und Neuanfang, der will sich letztlich aus dem Problem heraushalten. *Die Wahrheit ist nicht nur hart für den Betroffenen, sondern auch für den, der sie ausspricht, weil daraus unweigerlich die Pflicht erwächst, gerade jetzt für den andern da zu sein.*

e) Das Hoffen muss erlernt werden

Aber die betroffenen Eltern selbst, denen man um ihretwillen und zum Wohle ihrer Kinder die wahre Situation eröffnet, danken es einem nicht immer. Vorwurfsvoll oder resigniert taucht die Frage auf: *Müssen wir denn alle Hoffnung aufgeben?*

In der Tat – das ist wohl die zentrale Frage, welche die Eltern behinderter Kinder gleichermassen angeht wie alle, die ihnen helfend beistehen möchten. Fürchten nicht auch gutmeinende Berater die Antwort auf diese Frage, solange sie beschönigen, verharmlosen und Kompromisse eingehen? Fürchten nicht jene Bildungspolitiker im Grunde ebenso diese Antwort, wenn sie lauthals die Hilfsschulen abschaffen wollen? Ja, wissen auch wir Erzieher ehrlicherweise die Antwort auf diese Frage nicht, wo wir unsere

Und der Begabte?

«In der Schweiz gibt es für den Begabten keinen Platz in der Schule, er kann seinen Neigungen nicht nachgehen. Deshalb habe ich meinen Sohn Gratian vorsorglich ins Ausland in die Schule gegeben. Das Schulsystem hier ist auch eine Folge der Einstellung, wonach der Schweizer sowieso ein amüsischer Mensch sei, aus dem doch kein Künstler werde. Solange sich diese Einstellung nicht ändert, wird es hierzulande keine Pianisten geben. Hätte ich in der Schweiz zur Schule gehen müssen, ich wäre nie Pianist geworden. Meine Kurse sind leider nur ein Tropfen auf den heissen Stein. Ich kann ja nicht mehr als ein paar jungen Leuten ein wenig helfen.»

Geza Anda, zitiert nach R. C. Bachmann: *Grosse Interpreten im Gespräch*, Hallwag 1976

Mitmenschen vor falscher Scham, vor Konflikten und Enttäuschungen bewahren wollen?

Müssen wir tatsächlich alle Hoffnungen aufgeben, wenn ein Kind in die Hilfsschule versetzt wird? Entscheidend ist, was wir unter Hoffnung verstehen. *Wo wir die Situation so annehmen, wie sie ist, werden neue Gesichtspunkte erst wieder erfahrbare, können erst wieder neue Akzente im Leben gesetzt werden. Wir geben somit die Hoffnung nicht auf, sondern entdecken sie auf anderer Ebene neu.* Falsches Hoffen ist Warten auf eine überraschende Wendung des Schicksals ohne eigene Entscheidung, ein «Warten auf Godot», der letztlich nicht kommt. Solche Art von Hoffnung verengt das Blickfeld, übersieht, was jetzt zu beachten und vorzukehren wäre, damit echte Zukunft möglich wird. *Die speziellen Wünsche hingegen sind der Feind der allgemeinen Zuversicht.* Im Grunde sind sie die Vorstufe der Verzweiflung, der Angst vor dem Nichts, wenn die falschen Hoffnungen sich zerschlagen. *Der erste Schritt auf dem Wege zur echten Hoffnung wird aber mit dem Verzicht auf Illusionen getan.*

Jede Beschönigung verhindert diesen ersten entscheidenden Schritt und ist damit keine wirkliche Hilfe. Die Eltern lernbehinderter Kinder – um es ein weiteres Mal zu betonen – haben ein Recht auf Wahrheit, vor allem um dieser echten Hoffnung willen. Um einer Hoffnung willen, an der sie sich nicht krampfhaft halten müssen, sondern von der sie wirklich gehalten werden.

Ein neuer Weg, Lernbehinderten zu helfen: das sonderpädagogische Ambulatorium

Dr. Hans Grisseman, Privatdozent für Sonderpädagogik, Universität Zürich

Die Redaktion SLZ hat den Beitrag von Dr. Peter Schmid vor der Drucklegung Dr. Hans Grisseman zugestellt, wohl wissend, wie umstritten zurzeit die Frage der Separation bzw. Integration «nicht-normaler» Schüler ist. Wir sind auch überzeugt davon, dass die Problematik gerade auch die Lehrer der «Normalschüler» beschäftigen muss. Das Innovationskonzept Grissemans sei daher, antithetisch zu Schmid's Ausführungen, ein Anlass, sich zusammenschauend um alle dem Wohl des Kindes dienlichen Massnahmen zu bemühen. Da die SLZ auch ein hoffentlich wirksames Forum zur Verbreitung neuer und gültiger Ideen bildet, sei der wichtigen Sache auch entsprechend Platz eingeräumt. J.

1. Hilfsschüler – Lernbehinderte

Die Kategorie der *Lernbehinderten*, welche in unserem Schulsystem bisher als *hilfsschulbedürftig* erachtet wurden, muss unter pädagogischen und schulorganisatorischen Gesichtspunkten überdacht werden. Die neue sonderpädagogische Forschung hat aufgezeigt, dass Lernschwierigkeiten dieser Schüler keineswegs durchgängig mit einer leichten Variante einer Intelligenzschwäche erklärt werden können. Verschiedene Erhebungen zeigen, dass in der Schweiz Hilfsschüler vor allem im IQ-Bereich von 75 bis 90 liegen (amerikanische Bezeichnung: *Borderline retardation*), dass aber rund ein Sechstel sogar höhere Intelligenzquotienten aufweist. Nur schon aufgrund der Ergebnisse der Intelligenztests müsste also ein grösserer Teil dieser Schulversager dem Bereich der durchschnittlichen Intelligenz zugeordnet werden.

Wir wissen heute, dass diese Lernbehinderten eine Gruppe von Schulversagern darstellen, bei welchen *sehr verschiedenartige ursächliche Faktoren* zu phänomenal sehr verschiedenartigen Ausprägungen der *Lernbeeinträchtigung* führen:

- *Milieubedingte Benachteiligungen* (soziokulturelle Deprivation) mit sprachlichen Anregungsmängeln seit der frühen Kindheit und Beeinträchtigung der allgemeinen Leistungsmotivation wie auch der Motivation zu sprachlichem Lernen.
- *Leichte frühkindliche Hirnschädigung* mit Teilleistungsausfällen wie Wahrnehmungsstörungen, Störungen der Speicherfunktionen, impulsivem Kognitionsstil u. a., ohne Beeinträchtigung der allgemeinen Intelligenz.
- *Organische Beeinträchtigungen nicht cerebraler Art*: Asthenische körperliche Konstitution, periphere Sinnesdefekte, Reifungsverzögerungen und Reifungsasynchronien können zusätzliche Bedingungen einer Lernbehinderung sein.
- *Emotionale Störungen* (Verhaltensstörungen) verschiedener Art – zum Teil auch sekundäre als Folge des Versagens und der Aussonderungsbelastung – können die Lernprozesse beeinträchtigen.
- Die nicht bei allen Lernbehinderten findbare leichte intellektuelle Deviation (Abweichung) kann auf einem genetischen

Faktor beruhen, kann aber auch eine Diskrepanz (Auseinanderklaffen) zwischen genetisch-potentieller (anlagemässiger) und aktualisierter (verwirklichter) Intelligenz darstellen, die mit Anregungsmängeln und emotionaler Blockierung der intellektuellen Entwicklung erklärt werden kann.

Diese heute wissenschaftlich abgesicherten Fakten sind übrigens von *Jegge* (*«Dummheit ist lernbar»*) weitgehend aus der Klassenzimmerperspektive des Sonderklassenlehrers durch Fallbeispiele (kasuistisch) bestätigt und in einer populären Darstellung der breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

Die hier kurz gestreiften Bedingungen von Lernbehinderungen können in verschiedenen kombinatorischen Varianten auftreten.

Das neue Verständnis der Lernbehinderung stellt eine Überwindung des Schwachsinnskonzepts dar, das jahrzehntelang in der Hilfsschulpädagogik vertreten wurde (*«der Schwachbegabte»*, *«der debile Hilfsschüler»*).

Daraus ergeben sich Konsequenzen für die sonderpädagogische Praxis im Bereiche der Erfassung, der Schulung und der pädagogisch-therapeutischen Arbeit, die heute bei weitem noch nicht realisiert sind. Gerade die *Hilfsschulmethodik* ist vielfach noch dem alten Schwachsinnskonzept unterstellt (*«Methodik der kleinen Schritte»*, *«Prinzip der drastischen grob-sinnlichen Veranschaulichung»*) und muss zusammen mit den entsprechenden didaktischen Festlegungen (Reduktion des Bildungsgutes) in vielen Fällen leider als *Stabilisierungsfaktor* der Lernbehinderung aufgefasst werden.

2. Neue Aufgaben einer Lernbehindertenpädagogik

Das angedeutete neue und differenziertere ätiologische (ursächliche) Verständnis der Lernbehinderung legt eine Neuausrichtung auf die Aufgaben der Vorbeugung (Prävention) und der Wiedereingliederung (Rehabilitation) nahe.

In der *Prävention* geht es darum, vor und während der Einschulungsphase mögliche Ursachen von Lernstörungen anzugehen, in verschiedenen Funktionsbereichen eine kompensatorische Förderung zu organisieren, um die Entwicklung einer schwereren

schulischen Lernbehinderung zu verhindern. *Rehabilitation* besteht darin, Schülern, bei denen sich schon eine Lernbehinderung eingestellt hat (schweres Schulversagen), wieder zu (weitgehend) unbehindertem Lernen zurückzuführen.

Die moderne Begabungsforschung legt uns nahe, anzunehmen, dass die Chancen zur Behebung einer allfälligen Diskrepanz zwischen genetisch-potentieller und aktualisierter *Intelligenz* (*«Intelligenzförderung»*) im Einschulungsalter (1. und 2. Schuljahr) noch relativ günstig sind und dass die pädagogisch-therapeutische Förderung *ausserintellektueller Lernfaktoren* während der ganzen Schulzeit in einem effizienten Ausmass noch möglich ist.

Deshalb drängen sich in der Praxis der Lernbehindertenpädagogik methodische Ansätze auf, die ich an Anlehnung an Aussagen von E. E. Kobi als *offensive Strategien* bezeichnen möchte.

3. Einsatz ambulanter Sonderpädagogen zum Abbau der Separation Lernbehinderter

Die pädagogisch-therapeutische Arbeit des für die Verbesserung der Situation Lernbehinderter einzusetzenden ambulanten Sonderpädagogen umfasst drei Bereiche:

- klinisch-orientierter Unterricht
- psychotherapeutische Massnahmen
- Beratung von Eltern und Lehrer

Die erforderlichen Qualifikationen und Kompetenzen sollten sich m. E. in einer zweijährigen heilpädagogischen Diplombildung (ein Jahr allgemeine heilpädagogische Grundausbildung, ein Jahr Spezialausbildung zum ambulanten klinischen Sonderpädagogen) oder in Ergänzungskursen für Diplomheilpädagogen erwerben lassen. *Spezialistenfunktionen* wie diejenigen des psychomotorischen Therapeuten oder des tiefenpsychologisch arbeitenden Psychotherapeuten sind in dieser Rollenkonzeption aber *nicht* enthalten.

a) *Der klinisch orientierte Unterricht* wird verschieden definiert. Wegen der Überschneidungen und den Vorteilen der Zuordnung der entsprechenden Kompetenzen zu einem Rollenträger empfiehlt es sich, die Massnahmen zur Förderung der Funktionen, welche Voraussetzung für komplexere schulische Lernprozesse sind (Sondertrainings, Übungsbehandlung) wie auch den individualisierenden Unterricht im Bereiche der grundlegenden schulischen Lernprozesse in *einem* Begriff des klinisch orientierten Unterrichts zu vereinen.

Die *Voraussetzungen* zur Einrichtung des klinisch orientierten Unterrichtes, der in *flexiblen Kursen* durch ambulante Sonderpädagogen zu erteilen wäre, sind heute *günstig*. Wir verfügen über differenziertere förderungsorientierte sonderpädagogische Erfassungsmethoden, denen jeweils ein reichhaltiges Angebot von Fördermethoden und -materialien entspricht.

Mit einigen Hinweisen sei das Angebot angedeutet:

- visuelles und auditives Wahrnehmungstraining;
- sensomotorisches und graphomotorisches Training (nicht zu verwechseln mit psychomotorischer Spezialtherapie);
- Aufmerksamkeitstraining bzw. Massnahmen zum Abbau eines impulsiven Kognitionsstils;
- kompensatorische Sprachförderungsprogramme;
- Spezialtraining für lese- und rechtsschreibschwache Kinder;
- Arbeitsmittel zur Intelligenzförderung;
- Erstleselehrgänge mit legastheniepräventiven Intentionen;
- Programmierte Lehrbücher zum individualisierenden basalen Unterricht;
- individueller didaktischer Strukturaufbau («Individualcurriculum») in verschiedenen schulischen Lernbereichen.

b) Die *psychotherapeutischen Massnahmen* mit dem Ziele von Veränderungen im emotional-voluntativen Bereich und im Bereiche des Verhaltens.

Für den Einsatz durch den ambulanten Sonderpädagogen kämen dabei vor allem die Techniken der Verhaltenstherapie bzw. -modifikation wie auch gewisse psychomotorisch-psychotherapeutische Techniken (Psychomotorisches Training nach Eggert, Heilpädagogische Rhythmik u. a.) in Frage.

c) Die *Beratungsarbeit* des ambulanten Sonderpädagogen bei Lehrern und Eltern.

Sie hat folgende Funktionen:

- Aufklärungsarbeit zum Schaffen des Verständnisses für die gezielte sonderpädagogische Tätigkeit.
- Hinweise zur Unterstützung der sonderpädagogischen Tätigkeit im Unterricht durch den Klassenlehrer und durch die Erziehung im Elternhaus (evtl. auch Übungskontrollen).
- In besonderen Fällen auch Einbezug von Eltern in die Durchführung der Übungsbehandlung (Sondertraining).
- Soziotherapeutische Massnahmen zur Veränderung des erzieherischen und des unterrichtlichen Verhaltens, wenn diese Variablen zu den ursächlichen Faktoren der Lernbehinderung bzw. Störung zu zählen sind.

Die Beratungsarbeit kann durch folgende *methodische Ansätze* realisiert werden:

- Einzelgespräche mit Lehrern und Eltern zu verschiedenen Terminen;
- Einführung in Informations- und Anleitungsschriften;
- Gespräche in Erfahrungsgruppen mit Eltern und/oder Lehrern von Schülern mit ähnlichen Problemen, die an Kursen des sonderpädagogischen Ambulatoriums teilnehmen, evtl. auch Organisationsformen im Stile eines Verhaltenstrainings.
- Gelegentliche Klassenzimmerhilfe. Der ambulante Sonderpädagoge versucht die

«Die Schule versteht es prachtvoll, zu fördern; sie weiss aber nicht zu fördern. Zur Entschuldigung werden stets etwa angeführt: zu grosse Klassen, Stoffdruck, mangelhafte Ausbildung der Lehrer usw. Das heisst aber nichts anderes als: Unsere bürgerliche Schule ist nicht in der Lage, auf die besonderen sozio-kulturellen und psychischen Probleme der Unterschichtkinder institutionell und pädagogisch zu antworten – gerade weil sie eben die „alte Bürgerschule“ ist. Sie hatte vorwiegend mit Kindern zu tun, die in einer bestimmten, relativ homogenen Weise gefördert und auch zur Beachtung bestimmter verhaltensmässigen und ethischer Normen erzogen worden waren. Die „neuen“ Unterschichtkinder, die nun plötzlich die „allgemeine Volksschule“ zu besuchen hatten, waren anders. Ihr Scheitern in der Schule ist Ausdruck einer Hilfslosigkeit dieser Schule, die zurückgeht auf die Konfrontation mit einem Problem, zu dessen Lösung man keine Erfahrung und dementsprechend keine Lösungsmöglichkeit bereit hat.» (S. 138)

aus: JEGGE, Jürg: Dummheit ist lernbar. Bern (Zytglogge Verlag) 1976

Schwierigkeiten des Schülers direkt im Klassenunterricht zu erfassen und wertet seine Einsichten gemeinsam mit dem Klassenlehrer aus.

4. Das sonderpädagogische Ambulatorium

a) Organisation:

Zu einer ambulanten sonderpädagogischen Förderung könnten Schüler, bei denen eine Betreuung in gleichen Bereichen und auf ähnlichem Niveau möglich ist, in *Kursgruppen* von 3 bis 4 Schülern zusammengefasst werden. In besonderen Fällen kann auch für bestimmte Stunden eine Einzelförderung angesetzt werden. Je nach Behinderungsprofil und Schweregrad der Lernbehinderung bzw. der Lernstörung könnten die Schüler 2 bis 8 *Wochenstunden* gezielten klinisch-therapeutischen Unterricht erhalten und dabei weiter in ihren Klassen verbleiben.

b) Situierung :

In Schulverhältnissen mit *ausgebautem Sonderklassensystem als zusätzliche sonderpädagogische Institution*:

- Für schulleistungsschwache Schüler, die in den *Normalklassen* verbleiben. Über eine Einweisung in eine Sonderklasse (Hilfsschulklasse, Kleinklasse usw.) wird erst *nach* einer längeren klinisch-therapeutischen Förderphase (z. B. ein Jahr) entschieden.
- Für Schüler in *Hilfsschulklassen*, bei denen im Rahmen des Hilfsschulunterrichts mit Abteilungen von 15 bis 18 Schülern eine gezielte klinisch-therapeutische För-

derung nur in sehr beschränktem Masse möglich ist. Mit dieser zusätzlichen Massnahme könnte die Rückgliederung (Rehabilitation) gewisser Hilfsschüler erreicht werden.

- Für Schüler mit Teilleistungsschwächen, für welche sich von vornherein keine Hilfsschuleinweisung aufdrängt, die aber förderungsbedürftig sind und für deren spezielle Förderung der Klassenlehrer nicht kompetent ist.

In *ungünstigen Schulverhältnissen*, in welchen stufendifferenzierte Hilfsschulabteilungen nicht realisiert werden können oder in welchen Hilfsschulen wegen geringer Schülerzahl einzugehen drohen (Gegenden mit geringer Bevölkerungsdichte).

- *Ersetzung der Hilfsschule* durch die Kursangebote eines sonderpädagogischen Ambulatoriums. Dabei müsste allerdings dafür gesorgt werden, dass die schwerer Lernbehinderten durch die Organisation von Transporten oder durch Heimplatzierung in differenziertere Hilfsschulsysteme integriert werden könnten. Ein Zusammenschluss von IV-Sonderschülern und Hilfsschülern steht im Widerspruch zu den neueren sonderpädagogischen Intentionen (Rehabilitation).

- Dabei wäre es möglich, auch in solchen Gegenden das sonderpädagogische Ambulatorium für Schüler mit *Teilleistungsschwächen* zu öffnen.

5. Voraussetzungen zum Aufbau sonderpädagogischer Ambulatorien

Die differenzierte klinisch-therapeutische Arbeit ist nur denkbar im Anschluss an eine differenzierte *sonderpädagogisch-diagnostische* Erfassung.

Die *Schullaufbahnberatung und Platzierungsdiagnostik*, die heute noch vielerorts auf den Einsatz von Intelligenztests und die möglichst objektive Erfassung von Schulleistungen und der üblichen anamnestischen Erfassung von Milieuvariablen ausgerichtet ist, müsste *ergänzt* werden durch die Methoden einer *förderungorientierten Diagnostik*, aus welcher sich konkrete Vorschläge zur klinisch-therapeutischen Arbeit ableiten lassen. Dazu gehören:

- Im Bereiche der *testmässigen Erfassung* (indirekte Methode)

Motoriktests

Perzeptionstests (akustische und visuelle Wahrnehmung)

differenzierte Sprachtests (z. B. Psycholinguistische Entwicklungstest)

Konzentrationstests (besonders zur Feststellung eines impulsiven Kognitionsstils)

Persönlichkeitstests

- Im Bereiche der *direkten Erfassung*:

Lernprozessdiagnostik

systematische Verhaltensbeobachtung

verhaltensmodifikatorisch ausgerichtete Beobachtung

direkte Milieudiagnostik mit Unterrichtshospitationen und Hausbesuchen

Es ist übrigens zu bedenken, dass dem Einsatz klinischer Sonderpädagogen auch eine *diagnostische Funktion* in der Erfassung der Auswirkungen gezielter unterrichtlicher und erzieherischer Massnahmen während einer längeren Erfassungszeit zukommt. Das *sonderpädagogische Ambulatorium* stellt also auch einen Beitrag zur *Erweiterung des üblichen testorientierten punktuellen Erfassungsansatzes* dar.

Daraus ergeben sich Konsequenzen für die *sonderpädagogische Ausbildung* sowohl im Bereiche der sonderpädagogischen Diagnostik wie auch in der Schaffung eines Curriculums zur Ausbildung zum ambulanten Sonderpädagogen.

6. Zu den Realisierungschancen des sonderpädagogischen Ambulatoriums

Innovationen im Bildungsbereich sind heute («Rezessionsphase») schwer realisierbar, wenn sie bedeutende Mehrkosten verursachen.

Dies dürfte für die hier vorgeschlagene neue sonderpädagogische Institution kaum zutreffen.

– Durch die Einrichtung des sonderpädagogischen Ambulatoriums ergäbe sich ein *Rückgang von Hilfsschulabteilungen*. Interessierte Hilfsschullehrer könnten in Über-

gangskursen zum neuen sonderpädagogischen Einsatz ausgebildet werden.

– Eine gewisse *Redimensionierung* und damit verbundene *Kostenumlagerung* darf im Bereiche der sogenannten *Legasthenietherapie* erwartet werden. Legasthenietherapeuten erfüllen heute vielfach Förderungsfunktionen, die noch dem Primarlehrer zugeordnet werden müssten. Durch die zu erwartenden Lehrerbildungsreformen wie auch durch die Schaffung neuer Erstleselehrgänge zur Legasthenieprävention darf erwartet werden, dass nicht nur im Bereiche der Lese- und Rechtschreibschwäche ein sonderpädagogischer Einsatz durch den Normalklassenlehrer für Problemschüler in seiner eigenen Klasse geleistet wird.

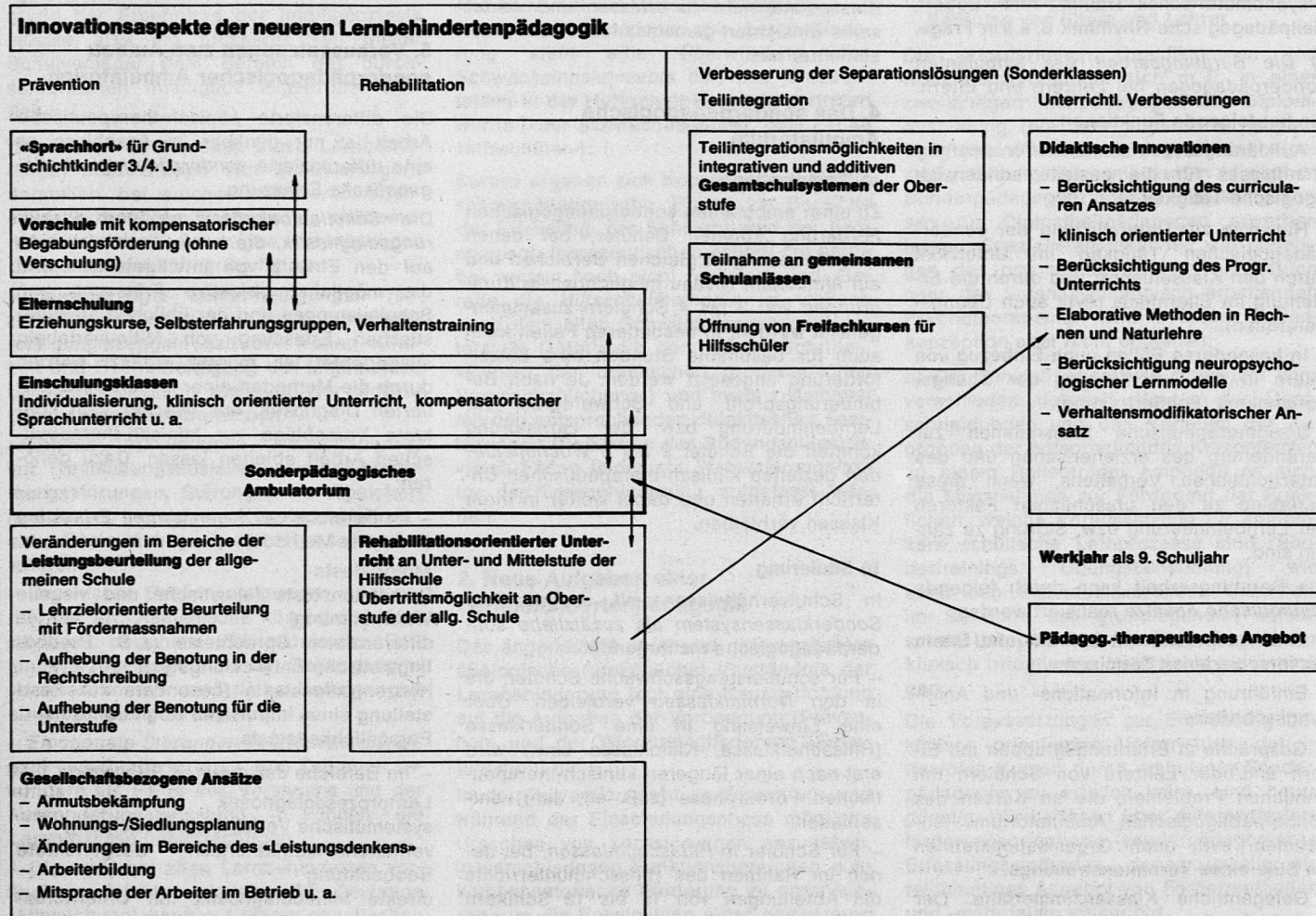
– Die vorgeschlagene förderungsorientierte Diagnostik kann in den bisherigen und geplanten Institutionen (schulpsychologische Dienste, Erziehungsberatungsstellen, auch in Zusammenarbeit mit kinderpsychiatrischen Diensten) realisiert werden. Allerdings sind hier für den *Einzelfall längere Arbeitszeiten* zu erwarten. Es ist aber zu fragen, ob die noch verbreiteten Schnelltestmethoden mit der damit verbundenen Plazierungsdiagnostik den Behörden, welche die Verantwortung tragen, in ihrer pädagogischen Problematik transparent gemacht werden sollten. Zudem wäre zu prü-

Denn zur Einsicht in den geringsten Teil ist Übersicht des Ganzen nötig.

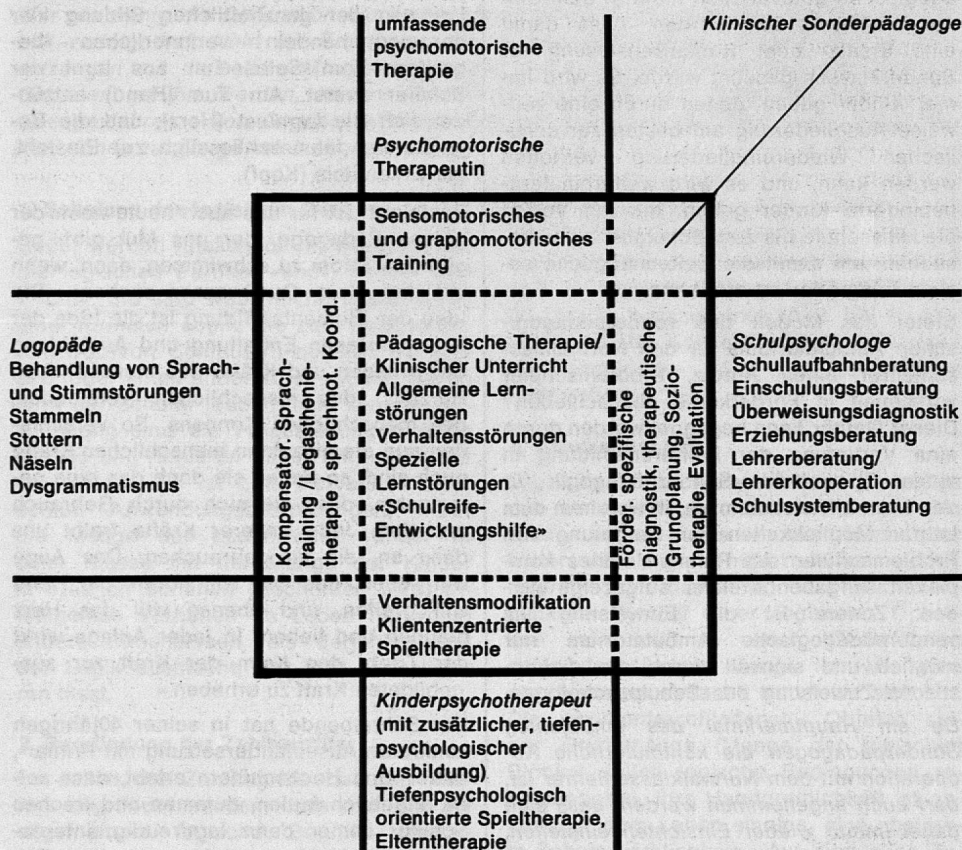
Goethe

fen, ob sich nicht auch Entlastungen finden liessen, wie etwa durch allgemeine Lehrerberatung und durch die Delegation von Schultests an die Lehrerschaft, die eine differenzierte, förderungsorientierte Diagnostik ohne gewichtige Mehrkosten zulassen.

Die Erfahrungen mit anderen offensiven Strategien der Sonderpädagogik, wie z. B. der Prävention von Lernbehinderung in *Einschulungsklassen* (Basel!) lassen berechnete Hoffnungen auf einen Abbau der Separation zu. Das sonderpädagogische Ambulatorium, das hauptsächlich Schülern vom 1. bis zum 4. Schuljahr dienen könnte, wäre die konsequente und logische Fortsetzung der mit der Schaffung von Einschulungsklassen in der Schweiz begonnenen Innovationsphase der Lernbehindertenpädagogik. Verschiedene Aspekte des sonderpädagogischen Ambulatoriums liessen sich zudem bei der *curricularen Weiterentwicklung der Einschulungsklassen* berücksichtigen.



Abgrenzung des Klinischen Sonderpädagogen zu andern pädagogisch-psychologischen Funktionsträgern



Die Graphik zeigt

1. Klare Abgrenzungen

Zu den Funktionen des Klinischen Sonderpädagogen gehören *nicht*:

- die logopädische Arbeit bei Stottern, Stammeln, Stimmstörungen, Dysgrammatismus
- die tiefenpsychologischen Kinderpsychotherapie und Elterntherapie
- die spezielle psychomotorische Therapie

2. Überschneidungen

- mit dem logopädischen Funktionsbereich
Kompensatorisches Sprachtraining
Übungen zur Artikulation und sprechmotorischen Koordination (z. B. im Zusammenhang mit LRS)
Legasthenietherapie
- mit dem psychomotorisch-therapeutischen Funktionsbereich
Sensomotorisches und graphomotorisches Training (z. B. im Zusammenhang mit LRS)
- mit dem psychotherapeutischen Funktionsbereich
Verhaltensmodifikation
Klientenzentrierte Spieltherapie

Das vorliegende *Funktionsmodell des Klinischen Sonderpädagogen* ermöglicht eine Flexibilität in der pädagogisch-therapeutischen Planung:

a) Es ermöglicht eine *Entspezialisierung* zur Konzentration und Integration der Bemühungen und zur zeitlich-ökonomischen Entlastung.

b) Es ermöglicht bei besonderen Fällen auch den *Beizug* von Spezialisten.

Besonders wichtig ist die *Beziehung Schulpsychologie-Klinischer Sonderpädagoge*:

a) Klinisch-sonderpädagogische Arbeit ist nur in *enger Zusammenarbeit* mit Schulpsychologen (und Kinderpsychiatern) zu realisieren.

b) Im *Überschneidungsbereich* (Förderungsspezifische Spezialdiagnostik, Soziotherapie, Evaluation) sind verschiedenartige Lösungen möglich und begründbar:

- Übernahme dieser Funktionen durch den Schulpsychologen
- Delegation an den Klinischen Sonderpädagogen mit Überweisungsdiagnose
- Kooperation

Damit ergeben sich auch verbesserte Chancen zur Etablierung einer förderungsorientierten Diagnostik.

7. Ausblick

Der hier dargestellte Ansatz ist in der Theorie der Sonderpädagogik keineswegs neu und revolutionär. Abgesehen davon, dass es in vielen Ländern (z. B. Schweden USA) verschiedene Förderungsmodelle gibt, die dem hier skizzierten verwandt sind und in der Praxis realisiert werden, ist

darauf hinzuweisen, dass in der deutschsprachigen sonderpädagogischen Literatur seit einiger Zeit auf die Möglichkeiten in diesem sonderpädagogischen Bereich aufmerksam gemacht wird. Man beachte etwa H. Bachs Abhandlung «Notwendigkeiten und Grenzen eines Systems der Fördererziehung» (Zeitschrift für Heilpädagogik, 22, 1971, S. 177–183). Bach unterscheidet zwischen separativer Sondererziehung und integrationsorientierter Fördererziehung. *Sondererziehung* ordnet er den dauernden und umfänglichen Beeinträchtigungen zu, «denen die Bezeichnung *Behinderung* vorbehalten bleiben soll»; *Fördererziehung* den «weniger umfänglichen und vorübergehenden» (lies: behebbaren) «Beeinträchtigungen, die als *Störungen* zu bezeichnen sind». Es muss aber betont werden, dass die diagnostische Grenzziehung zwischen Störung und Behinderung im Sinne Bachs äusserst problematisch ist. Einmal können Störungen ohne angemessene pädagogisch-therapeutische Massnahmen sich zu Behinderungen auswachsen und verfestigen. Zudem ist bereits aus den innovativen Ansätzen einer rehabilitationsorientierten Sonderpädagogik (Fördererziehung in Einschulungsklassen, Legasthenietherapie bei komplex gelagerten Fällen) hervorgegangen, dass Schüler, die diagnostisch als umfänglich beeinträchtigt und als Behinderte erschienen, mit einer gezielten und differenzierten Förderung einer Rehabilitation entgegengeführt werden konnten. Deshalb sollten einem sonderpädagogischen Ambulatorium folgende Intentionen zukommen:

- *Fördererziehung im Bereiche von «Störungen»* (im Sinne Bachs)
- *Versuche zur Rehabilitation von Lernbehinderung*
- *Diagnose von sonderklassenbedürftiger Behinderung bei förderungsresistenten Fällen*

Man beachte aber die folgenden Aussagen Bachs, welche die Bedeutung seiner Grenzziehung zwischen Störung und Behinderung wieder relativieren:

«Aufgabe der Fördererziehung ist nicht die Gesamterziehung – zumindest nicht für längere Zeit –, sondern die gezielte erzieherische Bemühung um die Behebung der jeweiligen Störung bzw. um die Verbesserung der seelisch-geistigen Gesamtsituation, um eine weitgehende Integration des Betroffenen weitmöglich zu erhalten oder rasch (?) wieder zu erreichen.»

«Fördererziehung ist keineswegs weniger wichtig als Sondererziehung; Störungen können u. U. stärker seelisch belasten als Behinderungen»; (sind sie dann in einer solchen Ausweitung nicht auch Behinderungen?); «sie können bei fehlender Fördererziehung derart umfänglich und chronifiziert werden, dass sie faktisch zu irreversiblen Behinderungen auswachsen.»

«Fördererziehung ist keineswegs leichter als Sondererziehung; sie bedarf in jedem Fall spezieller fachlicher Kenntnisse und z. T. besonderer Berufsbildungswege.»

Die gleiche Auffassung in bezug auf die Chancen offensiver Strategien zur Rehabilitation von Lernbehinderung, wie sie sich im hier skizzierten Modell des sonderpädagogischen Ambulatoriums niedergeschlagen hat, vertreten auch Heese/Solarova («Behinderte – inmitten oder am Rande der Gesellschaft», Berlin 1973, S. 50 f.):

«Vieles spricht dafür, dass ein beachtlicher Teil von Lernbehinderungen, die in den allgemeinen Schulen gegenwärtig festgestellt werden und die zur schulischen Ausgliederung der Kinder in Lernbehindertenschulen führen, auf die sozio-ökonomischen Bedingungen zurückzuführen sind, in denen solche Kinder aufwachsen. Die Ausgliederung erfolgt, weil sie nicht die geforderten Schulleistungen in den Kulturtechniken erbringen, aber ungeachtet der Gründe, aus denen sie versagen. Die Ausgliederung stempelt sie mindestens auf Zeit zu Behinderten und damit zu Devianten. Es ist kaum noch fraglich, dass die Ausgliederung einem Teil der jetzigen Schüler der Lernbehindertenschule erspart werden könnte.»

Der hier vertretene und wissenschaftlich gestützte sonderpädagogische Optimismus darf aber nicht zu leichtfertigen Folgerungen verleiten.

Eimal wäre es gefährlich, ohne sorgfältige Vorkehrungen die bisherige Praxis aufzugeben, Sonderklasseneinweisungen zu vermeiden und *Pseudointegration* zu betreiben. Als solche sind die Massnahmen zu bezeichnen, welche gestörte und behinderte Kinder ohne differenzierte und fach-

männisch geplante Interventionen in ihren Klassen belassen.

Weiter darf dieser Aufruf zu sonderpädagogischen Innovationen nicht in dem Sinne missverstanden werden, dass damit eine Ersatz- oder Konkurrenzlösung für Sonderklassen gesucht werde. Es wird immer Kinder geben, denen durch eine zeitweise Ausgliederung am besten zur schulischen Wiedereingliederung verholffen werden kann, und es wird weiterhin lernbehinderte Kinder geben, die mit Vorteil die Hilfsschule bis zum Schulabschluss besuchen, um damit die weitestmögliche soziale Integration zu erreichen.

Bietet das Modell des sonderpädagogischen Ambulatoriums für den Normalklassenlehrer einen Anreiz, Problemschüler vorschnell in Förderkurse abzuschieben? Dieser Gefahr kann begegnet werden durch eine Vertiefung der Lehrerbildung in einem Spezialfeld «Sonderpädagogik für den Normalklassenlehrer», in welchem dem Lehrer Möglichkeiten zur Betreuung von Problemschülern im Rahmen seines komplexen Aufgabenbereichs aufgezeigt werden. Zudem ist die Einweisung ins sonderpädagogische Ambulatorium nur möglich und sinnvoll durch die diagnostische Zuweisung des Schulpsychologen.

Da ein Hauptmerkmal des ambulanten Sonderpädagogens die kontinuierliche Kooperation mit dem Normalklassenlehrer ist, darf auch angenommen werden, dass sich dabei immer wieder Einsichten einstellen, die auch der Unterricht und Erziehung der sogenannten unproblematischen Schüler zugutekommen.

«Begriffe sind verinnerlichte Handlungen» (Piaget)

In diesem Merksatz ist der psychologische Lernweg der ganzheitlichen Bildung klar dargelegt: handeln – verinnerlichen – begreifen. Vom Selber-Tun aus lernt der Schüler zuerst. Am Tun (Hand) entzündet sich die Lernlust (Herz), und die Begeisterung führt schliesslich zur Einsicht, zur Erkenntnis (Kopf).

Pestalozzi ist für uns auch heute noch der grosse Pädagoge, der uns Mut gibt, gegen den Strom zu schwimmen, dann, wenn wir das klare Quellwasser suchen: «Die Idee der Elementarbildung ist die Idee der naturgemässen Entfaltung und Ausbildung der Anlagen und Kräfte des menschlichen Herzens, des menschlichen Verstandes, des menschlichen Könnens. So verschieden nun die einzelnen menschlichen Kräfte auch sind, so haben sie doch das eine gemeinsam, dass sie sich durch Gebrauch entfalten. Jede unserer Kräfte treibt uns dazu an, sie zu gebrauchen: Das Auge will sehen, das Ohr will hören, die Hand will greifen, und ebenso will das Herz glauben und lieben. In jeder Anlage wirkt der Trieb, den Keim der Kraft zur ausgebildeten Kraft zu erheben.»

Der Schreibende hat in seiner 40jährigen konkreten Auseinandersetzung mit Primar-, Mittel- und Hochschülern erlebt, dass seine angeblich faulen, dummen und frechen Schüler immer dann lernfreudig, interessiert und dankbar wurden, wenn es ihm gelang, obige Pestalozzische Grundsätze lebendig zu machen. *Karl Stieger*



Frühjahrsreisen des SLV

● In diesen Tagen Anmeldeschluss

- **Israel.** Grosse Rundreise mit Masada und Eilath. Erste Reise ausverkauft. Es wird eine **Zusatzreise** mit gleichem Programm durchgeführt. Auch Zusatzreise fast ausverkauft.
- **Sinai-Safari.** Ausverkauft.
- **Zentral-Sahara-Expedition in Niger.** Mit Landrovern von Agadez durch den Ténéré. Noch 4 Plätze.
- **Indien – von Bombay zum Himalaja.** Die erstaunliche landschaftliche und kulturelle Vielfalt des Subkontinents. Noch 5 Plätze.
- **Südostanatolien – Nordsyrien.** Adana – Antakya – Aleppo – zum Euphratdamm – Urfa – Mardin – Diyarbakir. Eine seltene, hochinteressante Reise in absolut sicherem Gebiet mit hervorragendem Kenner.
- **Marokko – grosse Rundfahrt.**
- **Wandern im Hohen Atlas.** Höchstens mittelschwere Tageswanderungen ab Hotels auf der Nord- und Südseite (Vorfeld der Sahara) des Hohen Atlas. Grossartige Landschaften.

● **Skiwandern in Mittelschweden** (Jämtland), zur idealen Zeit. Mittelschwere Skiwanderungen mit Normalskis (Felle nicht notwendig) ab Touriststationen im Gebiet von Blahammaren. Im April ideal.

● **Wanderungen auf Kreta,** ab Standquartieren. Mit griechisch sprechendem Reiseleiter.

● **Wanderung Peloponnes** mit griechisch sprechender Reiseleitung. Noch 3 Plätze.

● **Klassisches Griechenland,** mit Insel Ägina. Noch 2 Plätze.

● **Sizilien,** mit leichten Wanderungen.

● **Südspanien – Andalusien,** Linienflug bis/ab Malaga. Almeria – Granada – La Carolina – Sevilla – Cadix – Ronda. Maurische Kunst, mit hervorragendem Kenner.

● **Wien und Umgebung** mit Kunsthistoriker.

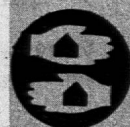
● **Prag – die Goldene Stadt,** mit Kunsthistoriker. Schon stark besetzt.

● **Provence – Camargue,** mit leichten Wanderungen.

● **Zeichnen und Malen in der Toskana,** für Normalbegabte. Standquartier ein mittelalterlicher Herrensitz, heute kultiviertes Hotel. Noch wenige Plätze.

Auskunft, Detailprogramme, Anmeldung:

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Telefon 01 48 11 38 oder 01 53 22 85.



INTERVAC

**Wohnungstausch
löst Ferienprobleme –
ermöglicht Idealferien**

Ausländische Kollegen und Kolleginnen mit ihren Familien suchen zu Hunderten Ferienunterkünfte in der Schweiz. Sie selber möchten günstig Ferien in einem europäischen Land verbringen.

Ein Wohnungstausch ist die ideale Lösung:
– Ihr Haus (und Garten) ist sinnvoll genutzt, gepflegt und gehütet.

– Im fremden Land erwartet Sie ein persönliches Heim.

– Mit Ihrem Tauschpartner verbinden Sie viele «existenzielle» Gemeinsamkeiten, oft Freundschaften über Jahre hinweg!

Auskünfte über diesen internationalen Feriendienst für Lehrer – eine Dienstleistung der grossen Lehrerorganisationen des WCOTP, an der sich der SLV seit Jahren erfolgreich beteiligt – durch den Sachbearbeiter Heinrich Niedermann, Domänenstrasse 5, 8008 St. Gallen (071 24 50 39).

Für und wider die «Mengenlehre»

Wer ein wenig die Diskussion der vergangenen Jahre in den USA und der Bundesrepublik verfolgt hat, sieht mit Erstaunen, wie unbekümmert längst geführte Auseinandersetzungen mit denselben Missverständnissen nun auch in anderen deutschsprachigen Gebieten geführt werden. Missverstanden ist vor allem die Rolle der sogenannten «Mengenlehre» – von Gegnern wie von Befürwortern. Man spricht ihr eine Reihe von Funktionen zu. Einige seien angesprochen:

1. Schulung des logischen Denkens

Geübt werden tatsächlich im wesentlichen die logischen Partikel «und», «oder» und «nicht». Sie sind wesentliche Bestandteile einer formalen Logik, die zum Beispiel für den Bau von Computern nützlich ist. Diesen (oder einen anderen) sinnvollen Bezug lernt der Schüler jedoch nicht kennen. Allzu häufig sind die Fragestellungen völlig sinnlos und ruinieren daher die Intelligenz der Kinder. Es ist eine Perversion aller echten Anwendungsbestrebungen, wenn die Menge der katholischen Kinder in einer Klasse mit der Menge der Kinder in braunen Schuhen geschnitten wird! Intelligentes Verhalten im Leben hat völlig andere Dimensionen, als derjenige Teil der Logik ausmacht, der sich formalisieren lässt.

2. Begründung der Zahlbegriffe

Es sollen die Zahlbegriffe dadurch «tiefer» begründet werden, dass man sie auf allgemeinere logische Begriffe zurückführt. Es wird dabei aber ein formallogisches Modell der Zahlen mit der inhaltlichen Entwicklung von Begriffen verwechselt. B. RUSSELL entwickelte die Klassenlogik unter anderem, um mit den Widersprüchen (Antinomien) der CANTORSCHEN Mengenlehre fertig zu werden (was nicht gelang). Seine formale Zurückführung der Zahlbegriffe auf logische Begriffe hat nichts mit dem Prozess der inhaltlichen Begriffsbildung beim Kind zu tun! (Leider ist auch die Psychologie der Zahlbegriffsbildung von dieser Verwechslung nicht frei geblieben.) Tatsächlich wird nirgendwo in den neuen Materialien ein Zahlbegriff wirklich aus dem allgemeinen Hintergrund gewonnen, dessentwegen die ganzen Logikübungen veranstaltet werden, sondern letztlich bleibt das Vorzeigen von 2, 3, ... Dingen. Die Zuordnungsübungen u. a. sind nur auf dem Hintergrund der Russellschen Begriffsauffassung verständlich. Für die inhaltliche Begriffsbildung sind sie weitgehend nutzlos und deswegen schädlich.

3. Herleitung der Rechenoperationen

Es ist richtig, dass die Rechenoperationen sich auf allgemeinere logische Operationen (Vereinigung, Durchschnitt usw.) zurückführen lassen. Dass aber beispielsweise das begriffliche Zusammenfassen unter Verwendung der logischen Konjunktionen «oder» und «und» (unter Hinzuziehung der leeren Menge $\emptyset$) dem Kind begreiflicher ist als das tatsächlich manuell vollziehbare Zusammenfügen von gleichartigen Dingen, ist ein unverzeihlicher Irrtum. In

vielen Materialien scheint es nicht einmal den Autoren klargeworden zu sein, was die Addition in der konkreten Handhabung und im logischen Modell jeweils bedeutet und in welches Verhältnis sie zu setzen sind. Die Konzeptlosigkeit wird dann als «gemilderte» Form der Mengenlehre interpretiert.

4. Anschaulichkeit

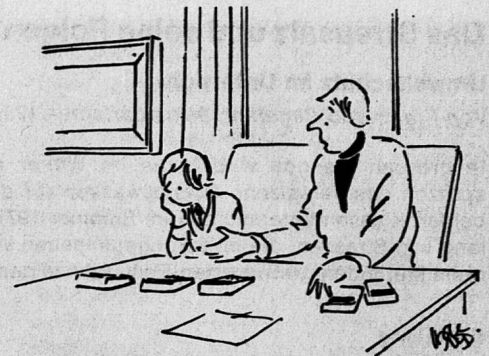
Logische Blöcke, Mengenkreise u. a. sollen den Unterricht anschaulich machen. Die Kinder haben etwas «in der Hand» (das hatten sie übrigens früher vielfach auch!). Begreift aber das Kind, dass sein Mengenkreis Symbol einer logischen Operation sein soll? In vielen Kinderköpfen spukt der Unsinn: Menge ist, was eine geschlossene einfache Kurve um sich hat. Die «wohlunterschiedenen» Objekte seiner Grundmenge (Menge der logischen Blöcke) sollen logische Bedingungen repräsentieren. Ihre Handgreiflichkeit ist gegenüber dem Leben sinnlos, eine abstrakte Schein«wirklichkeit». Aus sinnvollen Zusammenhängen herausgenommene Trokenschwimmlogik ist der beste Weg, um menschlich nicht verantwortete Intelligenzleistungen zu provozieren. Wohin das führen kann, zeigt ein Blick auf die Zeitprobleme.

5. Rolle der Mengenlehre in der mathematischen Wissenschaft

Auch die tatsächliche (positive) Rolle der Mengenlehre in der Mathematik wird häufig unzutreffend dargestellt. Ausserhalb der Grundlagenforschung dient die Mengensprechweise wesentlich dazu, mathematische Strukturen inhaltsneutral aussprechen zu können. Dazu gehört aber gerade, dass mit dem Terminus «Element» (einer Menge) keine inhaltliche Bestimmung (wie Punkt, Zahl, Funktion oder ähnliches) verbunden ist. Mit der Dressur der Kinder auf die Mengensprache ist aber noch gar nichts für ein Denkenlernen von Strukturen gewonnen. Eher nicht Inhalte gut gekannt werden, die Träger einer Struktur sind, bleiben diese leere, auswendig zu lernende Konventionen. Wörter werden mit Inhalten verwechselt. Durch 100maliges Aufsagen des Wortes «Franken» hat man aber noch keinen einzigen Franken geschaffen! Keine Fachsprache, ehe nicht die Begriffe als leistungsfähige Werkzeuge entwickelt sind!

Gibt es Alternativen?

Ist das Formalismus-Syndrom der Mathematikdidaktik der letzten 20 Jahre durch-



«Also wenn du fünf Taschenrechner hast und ich zwei wegnehme – wieviele hast du dann noch?»

schauf, so kann die Frage neu gestellt werden: Welche Voraussetzungen beim Kind fördern oder hindern die Entwicklung mathematischer Begriffe? Gerade ein Studium der – so häufig vorhandenen – Lernschwierigkeiten kann auf wesentliche Faktoren des Mathematiklernens aufmerksam machen. Die Didaktiker werden sich daher zunehmend am Kind und an den tatsächlichen Prozessen mathematischer Begriffsbildung, weniger an einer formalistischen Strömung innerhalb der Mathematik zu orientieren haben. Ansätze sind vorhanden.

Einer der führenden Reformier charakterisierte die Situation in der Bundesrepublik Deutschland mit den Worten: «Wir sind ja alle auf die Faszination der Mengenlehre hereingefallen und müssen zusehen, wie wir wieder herauskommen.» Diese fast bonmotartige Äusserung darf aber nicht verdecken, dass noch nie so viel über Mathematikunterricht nachgedacht worden ist (und von den Verlagen allerdings auch noch nie so viel Geld mit Mathematikmaterialien gemacht worden ist) wie in den letzten 20 Jahren. Nie zuvor sind auch so viele neue und anregende Ideen entwickelt worden. Die Chance ist zu nutzen! Es gilt nun, Spreu vom Weizen zu trennen! Dazu muss aber die Situation durchschaut werden und muss eine leitende pädagogische Idee entwickelt werden. In jedem Fall sollte aber der Formalismus endgültig für den Schulunterricht vom Tisch gekehrt werden. Es verliert kein Kind damit etwas!

Die Qualität der Schule steht und fällt mit der Qualität des Lehrers als Mensch. Das gilt auch heute. Vom Engagement für seine Aufgabe, von der Bereitschaft, täglich wieder das Abenteuer der Menschenbildung zu wagen mit allen Unwägbarkeiten, vom Willen, jedes Kind, das ihm gegenübertritt, als einen unwiederholbaren Menschen zu akzeptieren und es seine Möglichkeiten erfahren und realisieren zu lassen, von der Einsicht und der Demut, dass sein Auftrag dienen heisst und nicht herrschen – davon also hängt es wesentlich ab, ob in der Schule nicht nur Ausbildung geschieht, sondern Bildung sich vollziehen kann, auch heute.

A. A. Häslar

Das Streusalz und seine Folgen

Umweltschutz im Unterricht

Von Francesco Bagattini, Sekundarlehrer, Wädenswil

In grossen Mengen wird heute im Winter auf unseren Strassen Salz gestreut. Autos spritzen das versalzene Schneewasser auf die angrenzenden Wiesen und Äcker. Meine beiden Klassen untersuchten im Sommer 1977 die Erde in fünf Meter breiten Streifen entlang von Strassen, die im vorangegangenen Winter gesalzen worden waren. Die mit einfachen Methoden gewonnenen Resultate zeigen uns klar die Kehrseite der Salzstreuung.

Einleitung

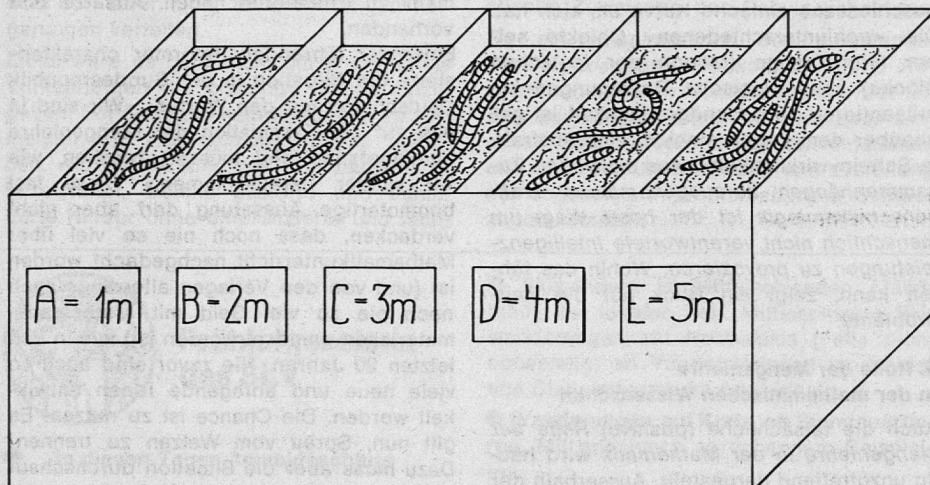
Der Lehrplan der Biologiekommission der Sekundarlehrerkonferenz Zürich vom 24. Januar 1973 sieht für das Thema *Mensch - Umwelt maximal 10 Stunden* vor. Andererseits steht dem Lehrer ein Riesenangebot von Büchern, Schriften, Dias, Filmen und anderem Material gegenüber. Das ausserordentlich wichtige Thema kann also recht gut theoretisch erarbeitend abgehandelt werden. Wie leider auch in andern Fächern wächst aber so die Gefahr der «Überfütterung» unserer Schüler mit Wissen.

Zahlreiche Pädagogen und Psychologen fordern heute aber eine *Stoffreduktion zugunsten einer Vertiefung ausgewählter Themen*.*

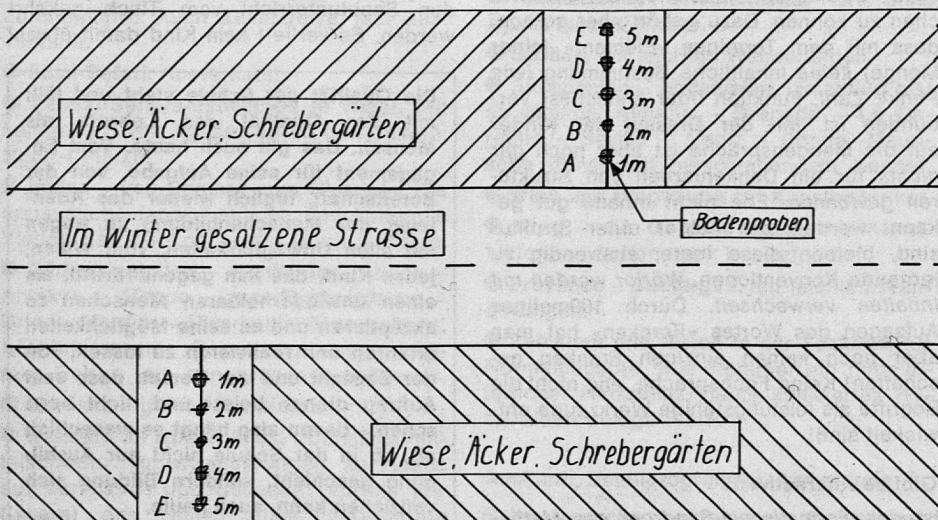
Bei den zehn zur Verfügung stehenden Stunden drängt sich die zweite Lösung für die Bearbeitung dieses Themas auf: *Auswahl einiger typischer Probleme, die dann eingehend behandelt werden, wobei der Schüler aktiv an der Beschaffung von Material und Untersuchungsergebnissen beteiligt ist.*

Dem Lehrmittel «Umweltschutz» des Ernst Klett Verlages (Schüler- und Lehrerheft) habe ich einige Versuche entnommen und diese mit beiden Klassen durchgeführt. Der Streusalzversuch soll nachgehend eingehender besprochen werden.

Wir haben diesen Versuch ausgebaut, die Resultate graphisch dargestellt und auch die Fehlerquellen besprochen.



Versuchsschachteln für die Überprüfung des Verhaltens der Regenwürmer
Zeichnung Roland Pfenninger



Beschaffung der Bodenproben im Feld
Zeichnung Urs Hunn

Ziel der Arbeit

Mit Hilfe von Regenwürmern versuchten wir, die Qualität von Erdproben, die wir entlang von Strassen dem Boden entnommen hatten (siehe Abb. 2), in Beziehung zur Entfernung von der Strasse zu bringen. Regenwürmer haben eine hohe Bedeutung für den Boden und damit für die Landwirtschaft (Lockerung des Bodens und somit gute Durchlüftung des Bodens). Unter einem Quadratmeter Boden finden wir 200 bis 400 Regenwürmer. Darwin soll sie wegen ihrer Wichtigkeit «die sechste Grossmacht der Erde» genannt haben. *Eine Reduktion der Würmer im Boden ist sicher eine Folge einer Verschlechterung der Bodenqualität, eben zum Beispiel durch Versalzung.*

Vorbereitung der Schüler zu Hause

Mit Hilfe von Schuhschachteln fertigten die Schüler Versuchsbehälter gemäss Abb. 1 an. Die fünf Kammern sind durch verschiebbare Zwischenwände getrennt. Die Etiketten vor den Kammern A, B, C, D und E geben die Entfernung der entsprechenden Erdproben von der Strasse an. In jeder Kammer befand sich eine Plastiktüte für die Erdprobe. Um Verwechslungen auszuschliessen, nahmen wir die Schachteln mit ins Feld.

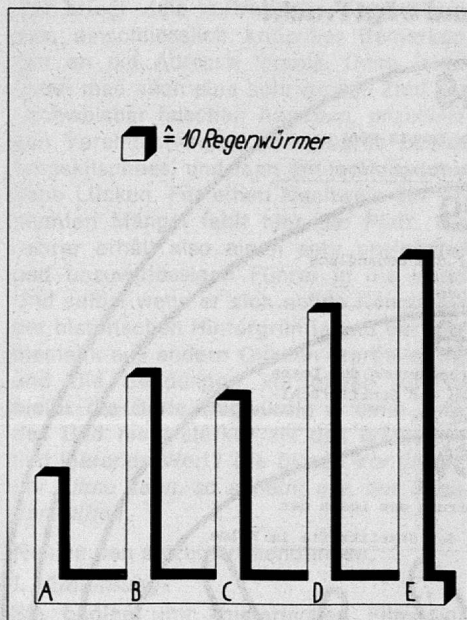
Materialbeschaffung im Feld

Ein kleinerer Teil der Klasse besorgte uns aus der näheren Umgebung genügend Regenwürmer (drei Würmer je Kammer der Schachtel). Die Würmer sollten weitab von der Strasse ausgegraben werden. So verwendeten wir keine an die Strassenverhältnisse angepassten Würmer. Der grössere Teil der Klasse grub in Zweiergruppen oder einzeln die Bodenproben gemäss Abb. 2 aus. Aus diesen Proben wurden sorgfältig die Regenwürmer entfernt. Die Proben entnahmen wir Wiesen, Äckern und Schrebergärten. Die Proben und die Regenwürmer wurden im Schulzimmer auf einer entsprechend vorbereiteten Ablagefläche deponiert (Feuchtigkeit!).

Auswertung im Schulzimmer

Die Bodenproben wurden von jeder Gruppe in die entsprechenden Kammern A, B, C, D und E gelegt, je nachdem, ob sie in 1, 2, 3, 4 oder 5 Metern Entfernung von der Strasse dem Boden entnommen worden waren. Auf die Erdprobe jeder Kammer wurden je drei Würmer gelegt, die sich nach einiger Zeit (1 bis 3 Stunden) in der Erde verkrochen hatten. Nachdem alle verschwunden waren, entfernten wir die Zwischenwände, um es den Tieren zu ermöglichen, in die Erde zu kriechen, in der sie sich am wohlsten fühlten. Nach etwa 1 bis 2 Tagen legten wir die Zwischenwände sorgfältig wieder hinein. Nun nahmen die Schüler jede Probe sorgfältig raus, und die Resultate der Zählung wurden in eine Tabelle eingetragen.

* Ein vorzügliches Beispiel aus der neueren Literatur ist das jüngste Werk von Rudolf Affemann: «Lernziel Leben».



Graphische Darstellung der Gesamtergebnisse beider Klassen

Zeichnung Roland Bartsch

Mir schien es jetzt wichtig, die Gesamtergebnisse der Klassen nicht einfach in einer Tabelle stehen zu lassen. Vielmehr diskutierten wir die Möglichkeiten einer graphischen Darstellung der Resultate. Wir einigten uns schliesslich auf die Säulendarstellung (s. Abb. 3). Das taten wir natürlich klassenweise. Für diesen Artikel hat ein Schüler die Resultate beider Klassen in einer Zeichnung dargestellt.

Die Resultate wurden besprochen und können etwa wie folgt zusammengefasst werden:

Die Regenwürmer ziehen ganz offensichtlich weiter von der Strasse entfernte Erde vor. Gesamthaft fanden wir in fünf Meter von der Strasse entfernten Proben dreimal so viele Würmer wie in ein Meter entfernten Proben. Als Ursache dieses ziemlich eindeutigen Verhaltens der Regenwürmer vermuten wir das versalzene Schneewasser, das von den Autos auf die Wiesen und Äcker gespritzt wird und den Boden langfristig versalzt. Sicher spielen auch andere Faktoren eine Rolle.

Am Schluss besprachen wir auch mögliche Fehlerquellen. In Frage kommen etwa eine Verwechslung der Bodenproben, Fehler bei der Zählung der Würmer usw.

Schlussbemerkungen

Diese Arbeit hat folgendes gezeigt: In einem bescheidenen Rahmen ist es durchaus möglich, mit Oberstufenschülern Untersuchungen gemäss wissenschaftlichen Methoden durchzuführen, und zwar von der Planung über die Auswertung bis zur graphischen Darstellung der Resultate. Gerade einer optisch klaren und verständlichen Darstellung von Forschungsergebnissen kommt heute in der Wissenschaft eine grosse Bedeutung zu. Der Schüler wird so sicher motiviert, andere Darstellungen von

Benedicziun

Sur traxs
magliacs
sur vieras
da betunieras
sur transport
da sögl mort
sur puolvra e büergia
a nossa glüergia
grüs chi faun mel
al tschël
standan lur bratsch
benedind nos terratsch

Armon Planta zitiert nach «echo» 2/78, Zeitschrift der Schweizer im Ausland, zugleich «hommage» an unsere 4. Landessprache.

Segnung

Über gefräßigen Trax
über kreischenden Betonmischern
über Transporten toter Erde
über Staub und
über Dreck
strecken
zu unserer Herrlichkeit
den Himmel zerschneidende
Baukrane
segnend
ihren Arm
über unseren Grund

wissenschaftlichen Resultaten in Schulbüchern oder andern Fachbüchern (Kurven, Diagramme usw.) genauer und kritischer zu studieren. Er hat selber erlebt, wie sie zustande kommen. Die Naturwissenschaft, von der er doch über uns Lehrer vieles erfährt, wird ihm vertrauter. Sie ist für ihn nicht mehr im selben Mass geheimnisumwittert. Und vor allem: Was ein Schüler selber erarbeitet hat, bleibt ihm für längere Zeit lebendig in Erinnerung.

Es würde mich freuen, wenn mir Kollegen, die ähnliche Versuche durchgeführt haben, davon berichten würden. Für alle Anregungen danke ich im voraus herzlich.

Adresse: Francesco Bagattini-Ott, Oberer Leihof 3, 8820 Wädenswil.

Praktische Hinweise

«Naturkundliches Praktikum» oder wie Biologie erlebt werden kann

Im Lehrmittelverlag des Kantons Aargau ist das erste Heft einer Reihe erschienen, die sich «Naturkundliches Praktikum» nennt. Was versteckt sich hinter dieser Bezeichnung und was bieten diese Arbeitshefte? Im Freifach «Naturkundliches Praktikum» sollen Chemie, Physik und Biologie den Schülern der Abschlussklassen (Volksschule) erlebbar werden.

Ein Team von drei Lehrern aus den drei aargauischen Oberstufenzügen erarbeitete eine erste Nummer zum Thema «Die schwarze Gartenameise».

Folgendes didaktisches Konzept lag zugrunde:

– Biologische Themen werden so aufgearbeitet, dass der Lehrer keine aufwendigen Vorarbeiten und Selbststudien mehr leisten muss*;

* Für die einen ist dies ein Vorzug, für andere didaktische Ursünde! Entscheidend wird sein, ob der Lehrer zum Unterrichtsapotheke wird, der didaktische Pillen an rezeptpflichtige Schüler «dispensiert» – oder ob er vom «Stoff» und seinen pädagogischen wie methodischen Möglichkeiten gepackt zum «kleinen» J. H. Fabre, einem Naturerklärer und Naturverkünder wird (wobei ihm alle gebotenen Hilfen dienen mögen!) J.

– Jedes Thema umfasst ein Schülerheft mit Versuchsanleitungen und ein Lehrerheft, in dem neben den möglichen Ergebnissen der Schülerarbeit weitere Anleitungen und methodische Ratschläge enthalten sind;

– Jedes Heft der Reihe wird hinsichtlich Untersuchungstechnik gleich aufgebaut. Der Lehrer weiss immer, wo was in welcher Form zu finden ist.

– Ein Informationsblatt gibt Aufschluss über die besprochenen Themen, die erforderlichen Materialien, die benötigten Unterrichtsstunden (bei verschiedenen Unterrichtsformen) sowie geeignete Hilfen in Literatur und Medien.

– Anschliessend an den Arbeitsteil enthält jedes Lehrerheft fundierte biologische Informationen und grossformatige Skizzen (zur Herstellung von Projektorfolien geeignet).

Kosten der Arbeitshefte: Schülerheft rund Fr. 2.—, Lehrerheft Fr. 6.—.

Das Thema «Die schwarze Gartenameise» eignet sich für die Bearbeitung an allen Oberstufenzügen.

Die Arbeiten umfassen:

- einen feldbiologischen Teil
- das Erstellen von verschiedenen Formiarientypen
- Beobachtungen an gefangenen Tieren (Verhaltensweisen, Nahrungsaufnahme und Fortbewegung)

Viele der vorgeschlagenen Arbeiten lassen sich auch im «normalen» Biologieunterricht ausführen. Die Arbeitsunterlagen können mithelfen, die Scheu vor zoologischen Untersuchungen abzubauen, so dass unsere Schüler Tiere und Pflanzen nicht nur aus Bildern und Filmen, sondern aus eigenem Umgang mit der Natur kennenlernen können.

Lehrer, die einzelne Kapitel oder die ganze Unterrichtseinheit durchgearbeitet haben, sind eingeladen, ihre Erfahrungen mitzuteilen; diese werden bei Neuauflagen nach Möglichkeit berücksichtigt. H. Spatteneder

Berücksichtigen Sie die Inserenten der SLZ!

Arbeitsblätter für den Unterricht

herausgegeben vom Evangelischen Schulverein der Schweiz

Im Februar, Mai, August und November kommen jeweils drei Neuerscheinungen zum Versand. Das Jahresabonnement (12 Blätter) kostet Fr. 5.20.

Abonnementsbestellungen sind zu richten an Orell Füssli Graphische Betriebe AG, Zeitschriftenverlag, Postfach, 8036 Zürich. Zurzeit sind über 350 Blätter erhältlich, aus allen Unterrichtsgebieten und für alle Stufen der Volksschule, eine Fundgrube von Anregungen und Möglichkeiten zur Unterrichtsgestaltung. Die Reproduktion der Blätter, auch das Vervielfältigen mit modernen Kopiergeräten, ist verboten. Die Bezugspreise sind so niedrig als nur möglich. Verlangen Sie das Verzeichnis (Stand Februar 1978).

Einzelblätter und Klassenbestellungen durch Theo Schaad, Streulstrasse 75, 8032 Zürich (01 53 50 78).

Energie Erdgas

Dokumentationsmaterial zur aktuellen Energiediskussion aus der Sicht der Gaswirtschaft findet sich in der Ausgabe 1977/78 «Daten und Fakten aus der Gaswirtschaft», erhältlich (gratis) bei USOGAS, Grütlistrasse 44, 8002 Zürich (01 201 56 34).

Tonbildschau: John – ein Einzelschicksal in der Dritten Welt

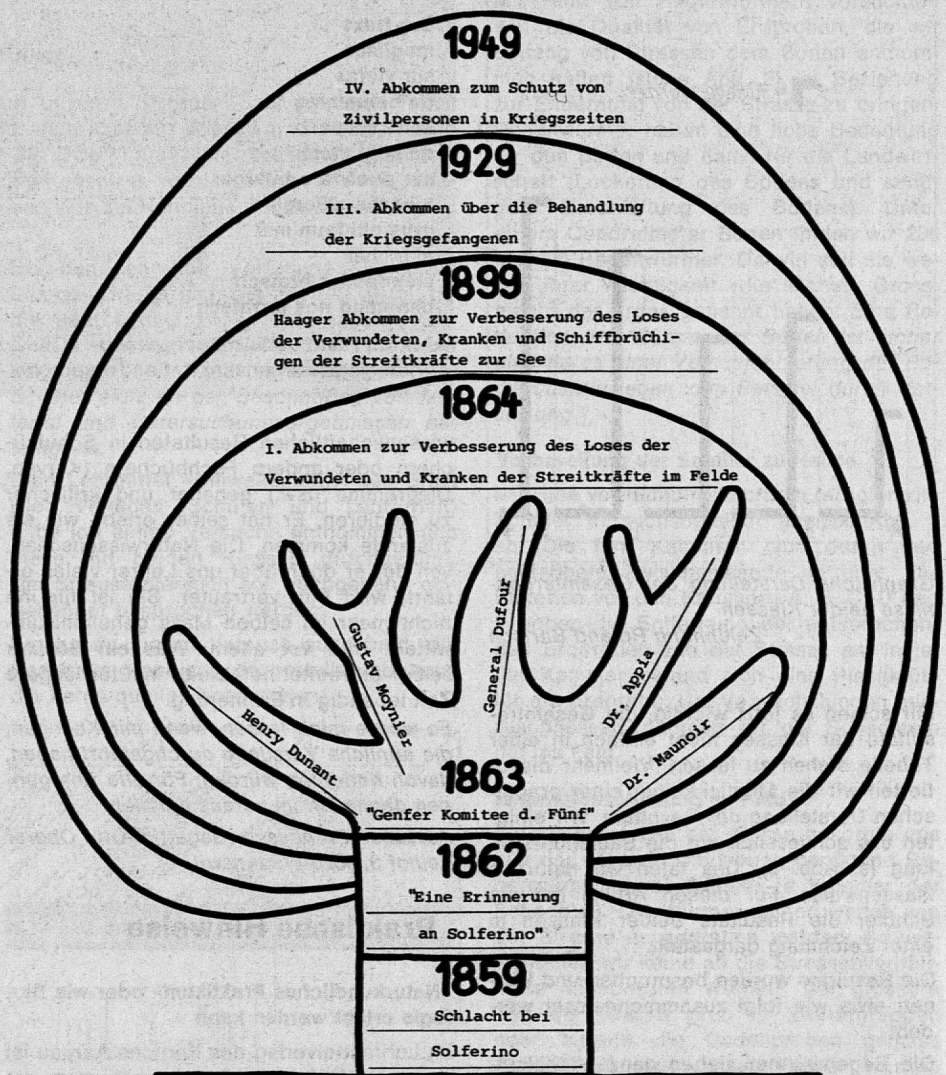
Für die Einführung von Schülern (ab 4. Klasse) in die Problematik der Dritten Welt ist die Darstellung eines Einzelschicksals besonders geeignet. Die Tonbildschau «John» von Karl Gähwyler (Luzern) zeigt in ausgewählten Stationen die Lebensgeschichte eines jungen, durch den Biafra-Krieg beinamputierten Schwarzen. Am Einzelfall wird ein Ausschnitt aus der Lebenswirklichkeit, die Sinnlosigkeit des Krieges und die Möglichkeit tatkräftiger Hilfe (Rehabilitationszentrum Hopeville) eindrücklich erlebbar. Auf Tonband ist ein Kommentar (Mundart oder Hochsprache) festgehalten. Die Darstellung christlicher Hilfe ist diskret; die Tonbildschau wirkt vor allem auch durch den Lebensmut des jungen John.

Bezug: Caritas, Löwenstrasse 3, 6002 Luzern (041 23 11 44). Für die 100 Farbdias mit Tonband (21 Minuten) sowie Textheft beträgt die Miete 10 Fr., der Kaufpreis 130 Fr. J.

Arbeitsmappe zum Rahmenlehrplan des Schweizerischen Kindergartenvereins

Vor einiger Zeit ist im Kantonalen Lehrmittelverlag die «Luzerner Arbeitsmappe zum Rahmenplan des Schweizerischen Kindergartenvereins» erschienen. Während dreier Jahre beteiligten sich die kantonale Kindergartenkommission, Inspektorinnen und Seminarlehrerinnen und eine grosse Anzahl Kindergärtnerinnen an der Erarbeitung dieser Unterrichtshilfe. Die Arbeitsmappe kann beim Kantonalen Lehrmittelverlag bezogen werden (102 Seiten, 10 Fr., mit Ringheft Fr. 11.60).

Ein Baum wächst und trägt Frucht



Arbeitsaufgaben:

- Ergänze das Lernbild mit den entsprechenden Stichworten.
- Welche Ereignisse haben zu den Abkommen III und IV geführt?
- Bezeichne die Mitgliedstaaten mit der Jahrzahl ihres Beitritts auf der Weltkarte.
- Was nützen schöne Worte und Versprechen?

Entnommen aus:

Das Rote Kreuz und das Genfer Abkommen

Lektionsskizzen für den Unterricht; von Albert von Wartburg und Edmund Ziegler; 1978; Schweizerisches Rotes Kreuz, Jugendabteilung, Postfach 2699, 3001 Bern; 36 Seiten A4; Preis Fr. 2.—.

Eine Hilfe, um den Gedanken der Menschlichkeit zu vertiefen!

Alltag ohne Frieden – Menschen im Nahost-Konflikt

Einige kritische Bemerkungen zu einer Fernsehserie

Der Nahost-Konflikt steht seit Wochen im Rampenlicht, leider viel zu viel. Jeder Zug einer Partei, jede Äusserung macht Schlagzeilen und wird in den Tagesnachrichten und in der Tagesschau serviert. Und nun schaltet sich auch das Schulfernsehen ein. An sich wäre eine sachliche Klärung der Hintergründe des unseligen Konflikts auch für unsere Schüler wünschbar. Leider ist die Serie «Alltag ohne Frieden» von höchst fragwürdigem Wert. Äusserlich ausgewogen – es kommen

zwei arabische und zwei israelisch-jüdische Familien, dazu ein Journalist aus jedem Lager zu Wort –, klärt sie die Probleme nicht, sondern verzerrt das Bild, und zwar sehr zuungunsten Israels. Dass diese Produktion aus der BRD kommt, ist besonders peinlich. Zu den inhaltlichen Mängeln gesellen sich didaktische. – Zu der Fernsehreihe ist ein Arbeitsheft erschienen, von andern Verfassern, das die Hintergründe beleuchtet und die Sendungen kritisch kommentiert. Es ist vorzüglich angelegt

und bringt viele vortreffliche Formulierungen, einschliesslich kritischer Bemerkungen an die Adresse Israels. Doch leider findet man auch eine sehr grosse Zahl von nachweisbar falschen Angaben, unzulässigen Vereinfachungen, unhaltbaren Bewertungsklischees, und man entdeckt bedenkliche Lücken. Für einen Nachweis der genannten Mängel fehlt hier der Platz. Der Lehrer erhält also einen sehr unsicheren und unzuverlässigen Führer in die Hand. Und selbst wenn er sich solide Kenntnisse der historischen Hintergründe und der Problematik aus andern Quellen erarbeitet hat und die Sendungen korrigieren könnte, bleibt die Serie fragwürdig – denn wirkt das Bild nicht stärker als das erklärende und klärende Wort? *Die blosse Vorführung der Filme kann, so scheint mir, nur Schaden stiften.*

Nun zu den einzelnen Sendungen:

I. «Einführung»

Sie beginnt mit «historischen Filmdokumenten», einer Vielzahl von Ausschnitten von Archivfilmen, keiner länger als eine halbe Minute. So wird der Schüler durch die Geschichte von 1900 bis 1973 «geführt». Diese Dokumentation muss an ihm ablaufen wie Regenwasser am Kohlblatt. Kurz, es ist *pädagogisch und didaktisch eine unmögliche Darstellung*, wie das Arbeitsheft mit Recht rügt.

II. «Im Flüchtlingslager warten»

Das Bedrückende eines Jahrzehnte dauernden Lagerdaseins kommt eindrücklich zur Geltung. Wie kam es zur Flucht? Wer trägt die Verantwortung? Warum kehrten die Flüchtlinge nicht in ihre Heimstätten zurück oder wurden in den Nachbarländern integriert? Das *Arbeitsheft* gibt einige wichtige Hinweise, ist aber zu knapp und lässt Wesentliches vermissen, z. B. die absolute Weigerung der arabischen Staaten, Friedensverhandlungen zu führen, an denen auch die Flüchtlingsfrage hätte geregelt werden können und müssen. Der Film erweckt naturgemäss den Eindruck, dass die Israelis, und nur diese, die Schuldigen seien. Und dem ist eben nicht so. Die Wahl der interviewten Familie ist nicht gerade glücklich. Wortführer ist ein alter Dorfschulze in einem jordanischen Flüchtlingslager. Was er erzählt, ist weitgehend «Produkt seiner Fantasie», wie das Arbeitsheft feststellt. «Wenn wir ein Kamel nach Tel Aviv mitnahmen, um darauf Eier oder Hühner oder Weizen zu transportieren, dann sind die Leute, die Juden, fluchtartig weggerannt, als sie das Kamel sahen. Ebenso unwirklich ist die Aussage, sie seien auf der Flucht «von israelischen Flugzeugen bombardiert und von Juden beschossen» worden.

III. «Auf der Westbank siedeln»

Ich bin ein Freund Israels (kein sturer Parteigänger), aber auch ich hatte keine Freude an der Sendung. Gewiss zeigt der Film eine grossartige Pioniertat: die Schaffung von Kulturland in hoffnungsloser Wildnis. Doch wurde sie nur ermöglicht durch massive staatliche Unterstützung und ist daher

nicht typisch für die Aufbauarbeit in Israel, die die Bewunderung aller Besucher erregt. Und die jungen Leute wirken überheblich und grosssprecherisch. Ich fragte einen zurzeit hier lebenden Israeli, der die Sendung gesehen hatte, nach seinem Eindruck. Sein Kommentar: «Unsympathisch.» Bekanntlich ist die Siedlungspolitik in Cisjordanien auch in Israel stark umstritten. Das Arbeitsheft erwähnt, dass sich der moralische Anspruch der Israelis auf ihr Land (Israel) nicht so sehr auf historische Rechte gründe als auf eine tiefe religiöse Verbundenheit (die bei Menahem Begin die Triebfeder seines Tuns war und ist). Ein Aspekt bleibt ganz unbeachtet: der tatkräftige Einsatz jüdischer Siedler im Kampf gegen die Türkei und gegen das nazistische Deutschland. Die auf der Seite der Alliierten kämpfenden 30 000 Mann, die stolz ein Abzeichen mit dem Wort «Palestine» trugen, waren nicht «Palästinenser», sondern Juden.

IV. «Als Palästinenser sprechen»

Sprecher sind der in Jerusalem lebende Herausgeber der arabischen Zeitung «El Quds» und seine Frau. Gewiss haben die arabischen Bürger Israels mancherlei Anlass zu Beschwerden, aber die Sendung gibt ein schlimm verzerrtes Bild der Situation. Nach einer sachlichen Diskussion der Problematik sucht man im Film oder Arbeitsheft vergebens. Der Eindruck ist, dass sich die jüdischen Mitbürger empörende Einschüchterung und Unterdrückung zuschulden kommen lassen, ja dass ein Gang auf der Strasse riskant ist. Die Frau berichtet von «Soldaten mit Gummiknüppeln, die am Damaskustor Wache halten und die Papiere kontrollieren». Ich bin nie durch das Damaskustor gegangen, aber häufig durch das wichtigere Jaffator, und ich kann mich nicht erinnern, je Soldaten mit Knüppeln oder eine Kontrolle gesehen zu haben. Mein israelischer Freund erklärte diese Behauptungen als Unsinn. Der Chefredaktor äusserte sich auch zur Lage in Cisjordanien. «Jeder kann ohne Verhör während zweier Jahre in Haft gehalten werden. Alles kann jederzeit konfisziert werden.» Auf die Frage, wie viele Araber sich wohl in Präventivhaft befänden, war die Antwort: «Einige tausend.» Ich wandte mich mit dieser Sache und einigen andern Fragen an den israelischen Botschafter in der Schweiz, der Orientalist ist und dessen sachliches Urteil sich reichlich in dem von ihm herausgegebenen «Political Dictionary of the Middle East in the 20th Century» dokumentiert. Er hatte vor kurzem eine offizielle Erklärung vom Aussenministerium erhalten: In Cisjordanien und im Gazastreifen zusammen befinden sich 30 Personen in Präventivhaft. Auch das ist bedauerlich, doch die Israelis müssen ständig vor Anschlägen auf der Hut sein. Ich sah Plakate mit der Aufforderung, sich für freiwilligen Wachdienst zu melden – in Kindergärten. Schüler werden auf Ausflügen von bewaffneten Erwachsenen begleitet. Was der Redaktor von Konfiskation sagt, ist ebenfalls reines Phantasieprodukt.

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung



März-Nummer:

Kloster – Klosterleben

«Die Aushöhlung und der Abbau so vieler kirchlicher Traditionen, die den Menschen eine Geborgenheit bei der Mutter Kirche gaben, wird über kurzem zeigen, welche innere Öde dadurch entsteht, und wie sehr die Christen die noch übriggebliebenen Stätten des stillen, persönlichen Gebets aufsuchen werden»

(Hans Urs von Balthasar)

Von diesen «Stätten des stillen, persönlichen Gebets» wird in unserer Märznummer recht ausführlich berichtet. Und der aufmerksame Leser wird wohl für jene Menschen, die ihr Dasein freiwillig hinter Klostermauern verbringen, nicht länger «nur ein mitleidiges Lächeln» übrig haben. Er wird erkennen, dass ein Kloster nicht eine Behausung ist für Menschen, die der Welt entfliehen, sondern, wie ein Kirchengeschichtler sagt: ein religiöses Sammelbecken, ähnlich den Sammelplätzen oben in den Bergen, von denen die Röhren gespeist werden, die dann das Wasser in jedes Haus der Stadt befördern.

Preis pro Nummer: Fr. 2.—; bei Klassenbezug ab 25 Ex. Fr. 1.60. Bestellungen bitte senden an: Büchler-Verlag, 3084 Wabern.

Ich bestelle _____ Ex.

Name, Vorname _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

Wechselrahmen

3 versch. Modelle in 55 Grössen am Lager Tel. 34 32 92

Kunstgewerbemuseum Zürich
Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich

100 Jahre Kunstgewerbeschule Zürich Der Vorkurs heute

Bis 27. März 1978.

Öffnungszeiten:

Di bis Fr 10 bis 18 Uhr

Mi 10 bis 21 Uhr

Sa, So 10 bis 12, 14 bis 17 Uhr

Montag geschlossen



Rau & Co.

Batik, Stoff-Papierdruck, Linolwerk-
zeuge, Pinsel, Malfarben, Zeichen-
Schablonen, Zeichenpapiere

Postfach 86, 8702 Zollikon, 01 65 41 10

Neu im Verlag Hans Huber

Grisseemann Hans, PD Dr. phil., Hunzenschwil AG
Kobi Emil E., PD Dr. phil., Basel

Zur Anti-Legasthenie-Bewegung

Sprach-, sozial- und neuropsychologische Hinweise zu neuen Ansätzen der Prävention, der Diagnostik und der Therapie der Lese- und Rechtschreibschwächen. 1978, etwa 96 Seiten, kartoniert etwa Fr. 18.-

Ist Legasthenie tatsächlich eine Erfindung? Die beiden Autoren versuchen die Unsicherheit abzubauen, die sich vielerorts bei Pädagogen, Sonderpädagogen, Psychologen und Schulbehörden angesichts der neueren kritischen Vorbehalte zur bisherigen Legasthenieforschung eingestellt hat.

Von PD Dr. phil. H. Grisseemann sind im Verlag Hans Huber bereits erschienen:

- Die Legasthenie als Deutungsschwäche
- Zürcher Lesetest (M. Linder / H. Grisseemann)
- Legasthenie und Rechenleistungen
- Verpflichtendes und beglückendes Vorbild

Durch Ihre Buchhandlung erhältlich

Mikroskopieren mit Zeiss

damit Sie mehr sehen - und weniger bezahlen!

**Zeiss Junior 2
Mikroskope mit
Zeiss-Qualitätsoptik
schon ab Fr. 1100.-**

- für alle Studienrichtungen geeignet
- in verschiedenen Optik-Ausführungen lieferbar
- mit hohem Bedienungskomfort

Informations-Check

Bitte senden Sie mir Unterlagen über die Junior 2 Mikroskope. Ich interessiere mich besonders für:

- ☐ Studenten-Mikroskop ☐ Labor-Mikroskop
☐ Ärzte-Mikroskop

Name _____

Institut _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____



Hobby-, Schüler- und Studenten-mikroskop Fr. 1133.-*



Binokulares Schüler-, Studenten-, Kurs- und Lehrermikroskop Fr. 1660.-*



Binokulares Arzt- und Labormikroskop Fr. 2278.-*
*inkl. Wüst



ZEISS

West Germany

CARL ZEISS ZÜRICH AG
8021 Zürich
Grubenstrasse 54
Telefon 01 66 23 00
1006 Lausanne
Av. Juste-Olivier 25
Téléphone 021 22 26 46

VI. «Als Israeli handeln»

(Wirkt nicht schon die Gegenüberstellung der Titel «Als Palästinenser reden» – «Als Israeli handeln» tendenziös, wie wenn der eine Partner nur reden dürfte?). Die Sendung gibt ein sehr eindrückliches Bild vom Schicksal der aus Deutschland stammenden Juden: den Verfolgungen in der früheren Heimat, der britischen Gegnerschaft sogar noch nach dem Krieg. Ebenso gewinnen wir Einsicht in die Haltung des nach jüdischer Tradition lebenden Israeli. Für die Erhellung der Problematik trägt der Film wenig bei. Man fühlt eine Ratlosigkeit, ja Resignation des Sprechers: Wir sind eben verschiedenartige Völker, und «man muss versuchen, eine Koexistenz zu finden». Die konkreten Schwierigkeiten kommen nicht zur Sprache, sowenig wie die

positiven Aspekte, die es zum Glück auch gibt.

VI. Die sechste Sendung

«Diskussion» kenne ich nur aus dem Arbeitsheft. Sie ist ganz unergiebig. Und sie leidet an dem schwerwiegenden Übel der Unbestimmtheit. Es wird auch hier, wie fast durchweg, von «den» Palästinensern gesprochen, und sie werden identifiziert mit der PLO. Das eine wie das andere ist unrichtig. Zunächst: Wer sind die Palästinenser, wo wohnen sie? Wie viele sind es? Auf S. 60 des Arbeitsheftes findet sich eine Zusammenstellung, die der Grössenordnung nach stimmt, jedoch einen unverzeihlichen Druckfehler enthält, indem nach der Tabelle in Israel selbst Lager mit 159 000 Flüchtlingen bestünden. Hier ist das Ergebnis meiner eigenen Nachforschungen:

	Einheimische Araber	Integrierte Flüchtlinge	in Lagern
Israel	470 000	—	—
Westbank	535 000	85 000	50 000
Gazastreifen	145 000	75 000	165 000
Jordanien	—	485 000	160 000
Libanon (?)	—	75 000	70 000
Syrien	—	110 000	30 000
andere Länder	—	110 000	—
	1 150 000	940 000	475 000

Das Leben in einem Lager bedeutet nicht unbedingt Arbeitslosigkeit. Auf der Westbank sind einige wenige Prozent der arbeitsfähigen Menschen ohne Arbeit. Was die PLO betrifft, so ist die Frage: Für welche der genannten Gruppen spricht sie? Sicher für die Flüchtlinge in den Lagern, auch für eine grössere Zahl von Arabern der andern Gruppen. Aber die brutalen Versuche der PLO, in Jordanien und im Libanon die Macht an sich zu reißen, die Abhängigkeit von Moskau, das sozialrevolutionäre Programm lassen sie bei sehr vielen Palästinensern nicht als begehrten Herren und Herrscher erscheinen. Statistiken gibt es nicht. F. L. Sack, Bern

Schweizerische Lehrerkrankenkasse – Die SLKK dient auch Ihnen!

Entdecken Sie
echt Bopp-HiFi!

stereo
phonie

z.B. eine komplette Stereo-Anlage für 3300 Franken, die besser tönt als andere anderswo trotz doppelter Leistung und dreifachem Preis. Etwas für kritische, unverdorbene Ohren – vielleicht sogar für Sie.

bopp

Arnold Bopp AG
Klosbachstr. 45
CH 8032 Zürich

Kurse/Veranstaltungen

Musikalische Fortbildung

Der Musikverlag zum Pelikan veranstaltet in den Frühjahrsferien folgende Lehrerfortbildungskurse:

Kurs A (30. März bis 1. April)

Manfred Harras: Methodik im Blockflötenunterricht und chorisches Musizieren

Kurs B (3. bis 5. April)

Gerda Bächli: Lied und Spiel auf der Unterstufe

Kurs C (6. bis 8. April)

Michel Piguet: Zur Interpretation des Fluyten-Lusthofes und andere Interpretationsfragen.

Nähere Auskünfte über Kurszeiten, Anmeldebewingungen usw. erteilt der Musikverlag zum Pelikan, 8044 Zürich, Telefon 01 60 19 85 (Montag geschlossen), welcher auch die Anmeldungen entgegennimmt.

Anmeldeschluss für alle Kurse ist Dienstag, 21. März.

Sing- und Spieltreffen

Pfingsten, 13./15. Mai 1978, im Tagungszentrum Reformierte Heimstätte auf dem Rügel, 5707 Seengen AG.

Leiter: Max Lange, Chorsingen, Alfred Stern, Volkslied, Christian Schmid, Instrumentalspiel, Klara Stern, Heidi Schmid, Volkstanz.

Es sind noch Plätze frei. Auskunft und Anmeldung beim Singleiter Max Lange, 8910 Affoltern a. A., Schwandenstrasse 7, Telefon 01 99 62 58.

«Atem und Stimme beim Sprechen und Singen»

Internationales Seminar mit Prof. Dr. H. Coblener (Max Reinhardt-Seminar, Wien), 22. bis 29. Juli 1978 (Seminar I)

29. Juli bis 5. August 1978 (Seminar II) auf Boldern, CH-8708 Männedorf.

Programme und Anmeldeformulare können beim Tagungszentrum Boldern, CH-8708 Männedorf (Schweiz), Tel. 01 922 11 71, angefordert werden.

Ferien-Sprachkurse für 13- bis 20jährige

Die SIS-Studienreisen organisieren in Frankreich und England Kurse in kleinen Gruppen. Die Kinder sind bei ausgewählten Gastfamilien untergebracht. Der intensive Unterricht am Vormittag wird vom Kursleiter – einem ausgewiesenen Schweizer Sprachpädagogen – zusammen mit ortsansässigen Lehrkräften erteilt. Auf Ausflügen und Exkursionen am Nachmittag lernen die Kinder in ungezwungener Weise das Gastland und seine Bräuche und Sitten kennen.

Neu: Englischkurse in den USA.

Ausführlicher Prospekt durch SIS-Studienreisen AG, Richard-Wagner-Strasse 6, 8027 Zürich.

IAC-Kurse

a) Kreative Entfaltungswochen, 1. bis 9. April 1978, in Unterwasser / Toggenburg.

b) 4 Kreative Entfaltungstage, Auffahrt, 3. bis 7. Mai 1978, Jugendhaus Ghangetwies, Hasenstrick.

c) 2 Kreative Entfaltungswochen, 29. Juli bis 12. August 1978, in Unterwasser / Toggenburg.

Mit Farben und Klängen, Entspannung und spontaner Bewegung können wir Blockierungen in uns lösen und dadurch freigeordnete Kräfte auf neue lebenswerte Ziele hin und unsere Fähigkeiten über das Mass bisheriger Absichten und Gewohnheiten hinaus kreativ entfalten.

Kunstpädagogisches Institut, Balderngasse 9, 8001 Zürich, 01 211 80 51.

Weiterbildung zum Rhythmiklehrer im Zusatzfach

Im Herbst 1978 beginnt am Konservatorium Luzern ein weiterer zweijähriger Lehrgang für Rhythmiklehrer. Zur Ausbildung zugelassen werden staatlich diplomierte Kindergärtnerinnen, Volksschullehrer, Musiklehrer und weitere pädagogische Berufe. Bei ausreichenden Vorkenntnissen ist es möglich, das Studium berufsbegleitend zu absolvieren. Interessenten haben einen Eignungstest zu bestehen.

Anmeldungen sind bis 1. April zu richten an den Leiter des Rhythmikseminars: H. Zihlmann, Rebacher, 6285 Hitzkirch, oder Sekretariat des Konservatoriums, Dreilindenstrasse 93, 6006 Luzern.

Ausbildung, Erziehung, Weiterbildung Privatschulen – Ecoles privées

SCHLOSS KEFIKON

Knabeninstitut



Primarschule (5. und 6. Klasse) Sekundarschule

Vorbereitung auf Mittelschule. Intensiver Unterricht in kleinen Klassen. Überwachtes Studium mit individueller Nachhilfe. Gut ausgebaute Schülerwerkstätten und Sportanlagen (Schwimmbad, Tennis usw.).

Leitung: W. und R. Bach,
8546 Islikon (bei Frauenfeld),
Tel. 054 9 42 25

Institut protestant de jeunes filles, 1522 Lucens VD

Reformiertes
Töchterinstitut

Jahreskurs mit Abschlussprüfung in Französisch und Haushaltungsfächer (Englisch, Italienisch, Maschinenschreiben usw. als Freifächer).

Für Töchter ab 15 Jahren.

Kleine Klassen, Audiovisueller Unterricht, Sprachlabor.

Privat Schwimmbad und diverse Sportmöglichkeiten, u. a. Tennis, Reiten.

Auskunft und Prospekte durch die Direktion, Tel. 021 95 81 25

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Die gute Schule in den Bergen



Sorgfältig geführtes Internat für Knaben und Mädchen von 12 bis 19 Jahren. Kleine Klassen. Gymnasium und Oberrealschule (Typ A, B und C) mit eidg. Maturität, gültig für alle Fakultäten von Universität und ETH. Prüfung durch eigene Lehrer. Handelsabteilung mit eidg. Diplom. Deutschkurse für fremdsprachige Auslandschweizer. Sommer- und Wintersport. Sommerferienkurse.

Auskünfte durch Rektor Dr. Schaffer, Telefon 083 3 52 36

IAC-Kreativ-Kurse

Direkte Wege zum schöpferischen Selbst.

Kunstpädagogisches Institut
Balderngasse 9, 8001 Zürich
Telefon 01 211 80 51

Im Frühling ins Kollegi

- Sekundarschule
- Realschule oder Abschlussklassen
- Frühlingseintritt auch für Kantone mit Herbstschulbeginn

Prospekte oder Anfragen unter

Telefon 042 21 39 52, Kollegium St. Michael, Zug

*Auch
intelligente Kinder
können*

- im Unterricht versagen
- ein ungewöhnliches Verhalten zeigen oder
- Erziehungsschwierigkeiten bereiten

Wo finden diese Kinder eine verständnisvolle Betreuung und die geeignete Förderung im Unterricht?

Eine Möglichkeit bietet die altbewährte Internatsschule mit kleinen Klassen, wo Unterricht und Erziehung noch aufeinander Bezug nehmen, wo Gleichaltrige einen Schulalltag mit geregelter Freizeit und beaufsichtigten Aufgabenstunden erleben.

Das Landschulheim Oberried nimmt in seine 5-klas-sige Sekundarschule jährlich 14 bis 18 neue Schüler auf und bereitet sie auf Berufslehre und Weiter-studium vor.

Nähere Auskunft über Schulprogramm, Fünftage-woche und IV-Anerkennung erteilt die Direktion, M. Huber, Landschulheim Oberried, 3123 Belp, Telefon 031 8106 15.

ENGLISCH IN ENGLAND Pilgrims Language Courses

für Erwachsene, Geschäftsleute, Lehrer und Kinder wer-den an der Universität Canterbury durchgeführt.

Dokumentation:

M. Horak, Scheunenstrasse 18, 3400 Burgdorf,
Telefon 034 22 81 05 (ausser Bürozeit)

Privatschule sucht für 17. April 1978 einen sportlichen ledigen

Lehrer für den Unterricht math.-naturkundl. Fächer

auf Sekundarschulstufe sowie für Aufsicht im Knaben-internat.

Pädagogisches Geschick, idealistische Gesinnung und Beherrschung des Stoffes sind massgebender als Di-plome.

Zimmer und Pension im Institut. Gelegenheit, sich in Französisch zu vervollkommen. Offerten mit Lebens-lauf, Foto, Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen an
Institute Villa Carmen und Villa Cholsy, 2520 La Neuveville,
Telefon 038 51 31 44

**Maturitäts-Vorbereitung, Handels-Schule,
Med. Laborantinnen, Arztgehilfinnen
individuelle Schulung**

Institut MINERVA Zürich
8006 Zürich, Scheuchzerstr. 2 Tel. 01/26 17 27



Atem – Bewegung – Musik

Empfinden, Beobachten, Bewusstmachen der psychophysischen Zusammenhänge in den sich ergänzenden Bereichen der Atem-, Bewegungs- und Musikerziehung. Bedeutung für den Schultag.

AUSBILDUNG zum (zur) Fachlehrer(in) für organisch-rhythmische Haltungs- und Bewegungserziehung (zweijährig, berufsbegleitend)

ABENDKURSE Einführung in die Arbeitsweise

FERIENKURSE 27. Juli bis 5. August 1978 in Bern
und 2. bis 7. Oktober 1978 in Aarau

GYMNASTIKSCHULE BERN – Lehrweise Medau
Irene Wenger / Ursula Beck, Seilerstrasse 4
3011 Bern, Tel. 031 54 15 84, Mo–Sa, 7.30–8.30 Uhr

Anthropologisch-Humanistisches Seminar

Am 26. April 1978 beginnt ein neuer seminarmässiger Ausbildungskurs für

**Integratives Bilderleben – Integrative Pädagogik
Integrative Körpertherapie – Malthérapie**
für die Arbeit mit Kindern und Erwachsenen.

Die seminarmässige Ausbildung beruht auf Selbsterfahrung mit der Zielsetzung Erzieher, Ärzte, Theologen, Psychologen und Berufene durch die kreative Selbstintegration und Selbstregulation zu befähigen, primär und sekundär auf den Mitmenschen einzugehen, ihn aus dem repressiv-magischen Bereich zu befreien und seiner Selbstbestimmung und -verantwortung zu übergeben und in diesem Sinne als

IB-Therapeut

zu wirken.

Die Ausbildung zum IB-Therapeuten ist anspruchsvoll und erfolgt berufsbegleitend über 6 bis 8 Semester, jeweils mittwochs von 15 bis 22 Uhr oder an jährlich 10 bis 12 Wochenenden und zwei bis drei IB-Wochen während der offiziellen Schulferien.

Nähere Auskünfte erteilt das Sekretariat des Anthropologisch-Humanistischen Seminars
Balderngasse 9, 8001 Zürich, Tel. 01 211 80 51

Institut St. Ursula, Brig

Infolge Weiterstudium bisheriger Stelleninhaber werden an unserer Schule folgende Stellen frei:

- 2 Pensen Französisch
- 1 Teilpensum Englisch
- 1 Teilpensum Italienisch
- 1 Teilpensum Deutsch

Kombinationen auch mit andern Fächern sind möglich.
Voraussetzung: Mittelschullehrerdiplom oder gleichwertiger Abschluss.

Wir führen eine 4jährige Handelsschule (BIGA-Diplom), eine Schule für Allgemeinbildung (= kant. Diplommittelschule) und das kant. Lehrerinnenseminar.

Die Bewerber werden an allen Schulabteilungen eingesetzt, im Schuljahr 1978/79 vorwiegend an der Handelsschule und der DMS.

Schuljahresbeginn: 31. August 1978.

Gehalt: nach kantonalem Besoldungsreglement.

Interessenten melden sich bei:
Institut St. Ursula, Direktion der Handelsabteilung,
3900 Brig, Tel. 028 3 21 13 (ab 8. April 1978: 23 21 13)

Konservatorium für Musik in Bern

Direktor Urs Frauchiger

Chorleiterkurs

(Laiendirektanten, Sänger, Instrumentalisten, Organisten)

Leitung Professor Martin Flämig

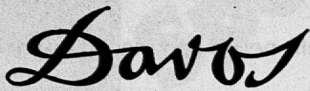
Ausbildung mit Ausweis nach vier Semestern
Berufsschule mit Diplomabschluss

Aufnahmeprüfung am 17. April 1978

Kursbeginn Sommersemester 24. April 1978

Der Kurs wird nur bei genügender Teilnehmerzahl durchgeführt.

Anmeldung bis Ende März 1978 an das Sekretariat des Konservatoriums Bern, Kramgasse 36, 3011 Bern.



An den öffentlichen Schulen der Landschaft Davos sind die folgenden Lehrstellen auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (21. August 1978) neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Hilfsschul-Oberstufe

Bewerber sollen sich über eine abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung ausweisen können.

1 Lehrstelle für Mädchenhandarbeit

1 Lehrstelle für Handarbeit/ Hauswirtschaft

Schulort für sämtliche 3 Stellen ist Davos Platz.

Ihre Bewerbung wollen Sie bitte mit Lebenslauf, Zeugnissen, Foto und Referenzen bis spätestens 10. März 1978 einreichen an den Schulvorsteher der Landschaft Davos, Bruno Berger, 7270 Davos Platz, Tel. 083 3 40 13. Hier erhalten Sie auch gerne weitere Auskünfte zu diesen Stellen.

Kantonsschule Glarus Stellenausschreibung

Auf den 16. Oktober 1978 sind folgende Hauptlehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Mathematik

(Darstellende Geometrie als zweites Fach)

1 Lehrstelle für Mathematik

(Physik als zweites Fach)

Die Bewerber müssen Inhaber eines Diploms für das Höhere Lehramt sein, Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe ist erwünscht.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der Kantonsschule Glarus, 8750 Glarus, schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Die Anmeldungen sind bis Samstag, 15. April 1978, dem Rektorat der Kantonsschule Glarus, 8750 Glarus, einzureichen.

Erziehungsdirektion des Kantons Glarus

Schule Unterägeri ZG

Auf Schuljahresbeginn 1978/79 (Schulbeginn: 21. August 1978) suchen wir

1 Sekundarlehrer phil. I

1 Turn- oder Sportlehrer

(in Verbindung mit einem oder mehreren Zusatzfächern)

Gehalt und Zulagen nach kantonalem Besoldungsreglement. Weitere Auskünfte erteilt das Schulrektorat, Tel. 042 72 18 41 (Büro) oder 042 72 14 22 (privat).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind so bald wie möglich zu richten an den Schulpräsidenten, Herrn A. Iten, Böldlistrasse 27, 5314 Unterägeri.

Schulrektorat

Die **REGIONALGRUPPE NORDSCHWEIZ** der Schweiz. Vereinigung zugunsten cerebral gelähmter Kinder sucht auf Schuljahresbeginn 1978 für eine neu errichtete Schulabteilung für Kinder mit cerebralen Bewegungsstörungen in **Frauenfeld**

Lehrerin/Lehrer

für Unterstufe (Kleinklasse mit 6-8 Kindern)

wenn möglich mit Erfahrung in der Förderung und Betreuung behinderter Kinder (Kinder mit cerebralen Bewegungsstörungen, psychomotorischem Entwicklungsrückstand, Wahrnehmungsstörungen).

Lehrziel:

Anstreben des Normalschulniveaus (für einzelne Kinder sollte die Möglichkeit zur späteren Integration in die Normalschule gegeben sein).

Anstellungsbedingungen im Rahmen der Schulgemeinde Frauenfeld.

Mit weiteren Auskünften stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Auskünfte: Frl. Chr. Müller, Frauenfeld, Tel. G 054 7 44 28 / privat 054 3 46 05

Offerten an

REGIONALGRUPPE NORDSCHWEIZ (SVCGK)

Geschäftsstelle Winterthur, 8402 Winterthur, Postfach 26, Tel. 052 22 18 49, Herr Jean Landert



Kurse und Seminare im Künstlerhaus Boswil

Kurs für Improvisation und Pantomime

Samstag, 18., bis Donnerstag, 23. März 1978

Leitung: Gérard Bétant vom «Théâtre Tel Quel»
Eigene Ausdrucksmöglichkeiten entdecken und
entwickeln, die Beziehung zum eigenen Kör-
per, zum Raum, zu Gegenständen erleben.

Seminar für Jazz und Jazzgesang

Montag, 3., bis Samstag, 8. April 1978

Leitung: Joe Viera, München, Axel Prasuhn,
Burghausen

Dieses Seminar ist für Anfänger aller Instru-
mente bestimmt. Es werden alle Grundelemen-
te des Jazz (Rhythmus, Klang, Akkorde, Melo-
dien, Arrangement, Improvisation) behandelt.

Schöpferische Praktiken in der Schulmusik

Sonntag, 9., bis Freitag, 14. April 1978

Zweite, erweiterte Wiederholung des Fortbil-
dungsseminars für Musiklehrer der Mittel- und
Oberstufe, Studierende und in der ausserschul-
ischen Jugendbetreuung Tätige

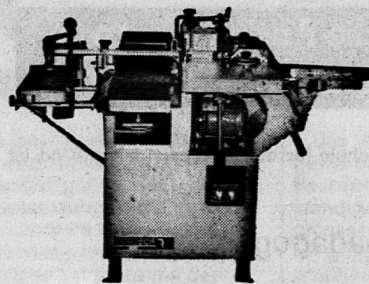
Gesamtleitung: Armin Schibler, Komponist und
Mittelschullehrer, Zürich

Kursleiter: Jürg Solothurnmann, Jazzfachmann,
Bern, Claude Perrottet, Choreograph und Be-
wegungslehrer, Zürich, Robert Rüdisüli, Mu-
sikschule, Winterthur

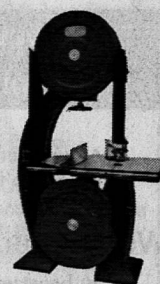
Bei allen Kursen und Seminaren besteht Un-
terkunftsmöglichkeit im Künstlerhaus Boswil

Information und Anmeldung:

Sekretariat Künstlerhaus Boswil, Badstr. 23,
5400 Baden, Telefon 056 22 71 16.



Hobby-Universalmaschine
3 Motoren 210-500 mm



Bandsägen
500-1000 mm

Ettima AG, 3202 Frauenkappelen, Tel. 031 50 14 20

jestor Schulwandtafeln

Die Wandtafel von höchster Qualität und schönster Ver-
arbeitung • 20 Jahre Garantie auf Belag und Mechanik
Jenny + Sternad, 5705 Hallwil AG • Tel. 064 54 28 81



Unterrichtseinheiten

Reis, Banane, Zuckerrohr,
Kautschuk, Kaffee, Baumwolle,
geeignet für Oberstufe.

UE, Postfach 71, 8712 Stäfa

Moderne Klaviere
Cembali, Spinette
Klavichorde
Hammerflügel



Rindlisbacher

8055 Zürich, Friesenbergstr. 240
Telefon 01 33 49 76

Klassentagebuch «Eiche»

Tag für Tag verlassen sich Tausende von Lehrern
auf ihr Klassentagebuch «Eiche» mit der praktischen
Spiralbindung und dem robusten Pressspandekel.
Nicht vergessen: auf Schulbeginn braucht's wieder
eines. Kennen Sie's noch nicht? — Verlangen Sie's
doch unverbindlich zur Ansicht.

Senden Sie mir bitte

Ex. Klassentagebuch «Eiche»
zu Fr. 9.- (exkl. Wust)
mit Rückgaberecht innert
10 Tagen.

Name und Adresse:

SLZ

Ernst Ingold+Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf
Telefon 063/61 31 01
3360 Herzogenbuchsee

Schweizerische Anstalt für Epileptische Zürich



An unserer Sonderschule für das epilepsiekranke Kind ist die Stelle für einen

Werklehrer/Heilpädagogen

zu besetzen.

Aufgaben: Werkunterricht in kleinen Gruppen von geistig behinderten, z. T. verhaltensgestörten Kindern und Jugendlichen; 8-10 Stunden lebenspraktischer Unterricht bei jugendlichen und erwachsenen Patienten, zur Erhaltung der in der Sonderschule erworbenen Kenntnisse und zur Ergänzung der Tätigkeit in der geschützten Werkstätte.

Anforderungen: heilpädagogisch interessierter Primarlehrer oder Heilpädagoge mit zusätzlicher Ausbildung als Werklehrer oder im Handfertigkeitsunterricht; Bereitschaft zur Zusammenarbeit in aufgeschlossenem Lehrerteam und mit den andern Disziplinen unserer Klinik.

Anstellung: 18. April 1978 oder nach Vereinbarung.

Besoldung: nach kantonalzürcherischen Richtlinien.

Interessenten wenden sich an die Schulleitung der Sonderschule der Schweizerischen Anstalt für Epileptische, Bleulerstrasse 60, 8008 Zürich, Tel. 01 53 60 60, int. 223.

Primarschule Steffisburg

Auf Schuljahrsbeginn (17. April 1978) suchen wir

1 Logopädin oder Logopäden

für den Sprachheilunterricht an der Primarschule. Volle Stelle, evtl. Teilpensum.

Anstellungsbedingungen nach kantonalen Richtlinien.

Bewerberinnen und Bewerber, die die erforderlichen Ausweise besitzen, sind gebeten, ihre handschriftlichen Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen und Ausweisen Herrn Prof. Dr. H. Bietenhard, Ortbühlweg 17, 3612 Steffisburg, einzureichen.

Schule Klingnau

Wir suchen für die Schulen Klingnau und Leibstadt

1 Logopäden oder 1 Logopädin

zur Übernahme von einem halben Wochenpensum.

Stellenantritt: Frühjahr 1978 (24. April 1978).

Anmeldestelle: Schulpflege Klingnau.

Auskunft: Telefon 056 45 36 17.

Besoldung: übliche.

Engadin Regionalschule Samedan/Pontresina/ Celerina/Bever

An unserer **Werksschule**, Primaroberstufe 7. bis 9. Schuljahr in **Samedan**

suchen wir auf Beginn des neuen Schuljahres, 21. August 1978, den

dritten Mann

initiativ, begeisterungsfähig, aufgeschlossen. Die entsprechende Spezialausbildung wäre wünschenswert.

Für unsere **Hilfs- und Sonderschule in Pontresina** suchen wir ebenfalls auf 21. August 1978

Lehrkraft

mit der entsprechenden Ausbildung.

Lieben Sie das Oberengadin, das Leben in einem aufgeschlossenen Dorf und Kurort, die Zusammenarbeit in einem kleinen Team bei fortschrittlicher Besoldung?

Nähere Auskunft über beide Stellen erteilt gerne:

**Rudolf Wiesner, 7504 Pontresina,
Präsident der Regionalschule**



Heilpädagogische Tagesschule Frauenfeld

Wir suchen auf Frühjahr 1978 für die Vorschulstufe

Heilpädagogen/Heilpädagogin

Ihr Arbeitsbereich umfasst die Erziehung und Schulung von geistig und mehrfachgebrechlichen Kindern sowie die Beratung und Anleitung der Eltern.

Wir erwarten:

abgeschlossene Ausbildung in Heilpädagogik, Erfahrung im Umgang mit behinderten Kindern, Zusammenarbeit in einem Team.

Wir bieten:

Weitgehend selbständige Arbeit, 5-Tage-Woche, Besoldung nach kantonalen Ansätzen.

Auskunft erteilt: Gründer Peter, HPT Frauenfeld, St. Gallerstrasse 25, 8500 Frauenfeld, Tel. 054 3 32 63 oder 072 75 21 84.

Anmeldungen sind zu richten an: Schulpräsidium Frauenfeld, Rhyhof, 8500 Frauenfeld.

Warum man auch für den Maler- und Gipserberuf einen guten Schulsack brauchen kann.

Zugegeben, für den Maler- und Gipserberuf braucht es in erster Linie junge Menschen mit einer handwerklichen Begabung, die Freude haben am farbigen Gestalten und die an einer abwechslungsreichen Arbeit Gefallen finden. Und die viel Teamgeist und Selbständigkeit mit sich bringen. Denn das alles braucht es für eine Lehre im Maler- und Gipsergewerbe. Und vielleicht weniger einen «bäumigen» Schulabschluss. Was aber nicht heisst, dass der Maler- und Gipserberuf nur etwas für Schüler ist, die in der Schule mehr Mühe haben als der Grossteil ihrer Klassenkameraden. Denn gerade im Maler- und Gipsergewerbe eröffnet sich einem jungen und tüchtigen Bauhandwerker die Chance, selbständig zu werden. Ein eigenes Geschäft zu führen und damit Verantwortung zu übernehmen. Für sich und seine Mitarbeiter. Und dazu braucht er einen guten Schulsack.

Der Maler- und Gipserberuf verlangt also einiges von einem jungen Menschen. Aber er bietet gerade dem jungen Men-



schens, der trotz einem guten Schulsack in einem intellektuellen Beruf vielleicht überfordert ist, alle Möglichkeiten, als tüchtiger Bauhandwerker glücklich zu werden. Denn eigene Zufriedenheit und berufliche Sicherheit hängen nicht zuletzt davon ab, wie gut man die gestellten Anforderungen zu meistern versteht. Das sollte

man einem jungen Menschen – und auch seinen Eltern – zu bedenken geben. Soviel zu den Voraussetzungen, die es für eine Lehre im Maler- und Gipsergewerbe braucht.

Aber wie steht es mit den Chancen im Maler- und Gipsergewerbe? Das statistische Jahrbuch der Schweiz gibt darüber Auskunft: In den vergangenen 20 Jahren wurden in der Schweiz allein 869 945 Wohnungen erstellt (in Gemeinden mit über 2000 Einwohnern). Alle diese Wohnungen müssen zu gegebener Zeit renoviert werden. Dazu braucht es tüchtige Bauhandwerker, denn diese Arbeiten lassen sich nicht industrialisieren. Und die vielen tausend Gastarbeiter, die in letzter Zeit unser Land verliessen, werden sicher nicht mehr alle zurückkehren.

Das Maler- und Gipsergewerbe braucht also tüchtige Bauhandwerker. Und je vollständiger ihr Schulsack ist, desto grösser ist ihre Chance, von dieser günstigen Situation zu profitieren.

Wir freuen uns, wenn junge Menschen ihre Zukunft im Maler- und Gipsergewerbe sehen. Die Chancen, dabei glücklich und zufrieden zu sein, stehen gut.

Wenn Sie weitere Informationen wünschen oder einen Schüler haben, der sich für eine Schnupperlehre interessiert, so nehmen Sie bitte Kontakt auf mit dem Schweizerischen Maler- und Gipsermeisterverband, Rämistrasse 8, 8001 Zürich.

smgv



Landerziehungsheim
Albisbrunn

Wir suchen auf Frühjahr 1978 (17. April)

1 Lehrer(in) an die Oberstufe (Ober-/Realschule)

unserer Heimschule. In unseren Kleinklassen unterrichten wir 10 bis 12 normalbegabte, verhaltensgestörte Knaben.

Wir erwarten:

Oberstufen- oder Primarlehrer(in) mit Unterrichtserfahrung. Zudem ist eine heilpädagogische Zusatzausbildung erwünscht.

Wir bieten:

Besoldung gemäss kantonalen Ansätzen; zusätzlich Sonderklassenzulage je nach Vorbildung.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an die Heimleitung, Landerziehungsheim Albisbrunn, 8915 Hausen a. A.

Auskünfte erteilen gerne der Heimleiter, Dr. H. Häberli, oder der Schulleiter, Herr J. Huber, Telefon 01 99 24 24.

Mit Ihrer Unterschrift erhalten Sie

Fr. 1.000.– bis Fr. 30.000.–

Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld ist für Sie bereit, frei verfügbar.

Sie werden ganz privat empfangen, wir haben keine offenen Schalter.

Bei uns geht alles rasch, mit einem Minimum an Formalitäten.



Es lohnt sich, mit uns zu reden.

Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

Wenden Sie sich nur an:

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 221 27 80

Ich wünsche Fr.

Name Vorname

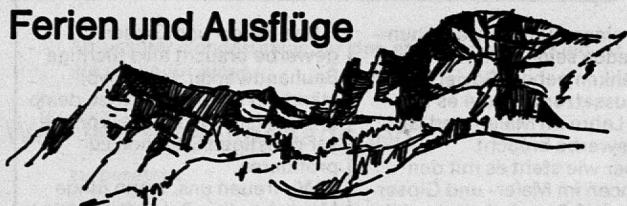
Strasse Nr.

PLZ/Ort

Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt A



Ferien und Ausflüge



Ferien in Charmey Freiburger Alpen

Neues Ferienhaus. Alle Zimmer mit Komfort. Auch mit Vollpension.

Für Schulen und Vereine, wenn gewünscht, modern eingerichtete Küche zur Verfügung.

Spezialpreise in Mai, September und Oktober. Schöne Wandergegend. Hallenbad in Charmey.

Ferienhaus LES DENTS-VERTES
1637 Charmey, Tel. 029 7 18 01

Bergheim, Orselina TI

Das geeignete Haus für Klassenlager und Schulwochen (40 Matratzenlager, 15 Betten):

- Zimmer mit fl. Kalt- und Warmwasser
- gut eingerichtete Küche (Kühl- und Tiefkühlschrank)
- warme Duschen, Bad
- Zentralheizung
- eigener Spielplatz und Wald

Alleinreservierung auch für kleinere Gruppen!

Verwaltung: Pensione Casa Lydia, Via G. Cattori 11,
6600 Locarno, Tel. 093 31 44 03



Engstligenalp Adelboden

NEUE LUFTSEILBAHN

das einzigartige Ausflugsgebiet - 3 Lifte - Langlaufloipe - 3 Passübergänge - ideal für Schulen und Vereine.
Neues Berghotel - Restaurant - Self Service - Zimmer teilweise WC/D. Günstige Arrangements - Ferienlager mit und ohne Pension. Auskunft Chr. Oester-Müller, Tel. 033 73 22 91.

Ulrichen/Obergoms

Suchen Sie eine Unterkunft für Ihr Sommerlager 1978?

Unser

Ferienlager Aegina

ist für maximal 100 Personen sehr gut eingerichtet. Kajütenbetten in Schlafsälen und Zimmern, Hotelküche, Duschen, Spielplätze neben dem Haus.

Noch frei: bis 25. Juni, 2. Juli bis 17. Juli, 29. Juli bis 15. August 1978.

Sehr gut geeignet für **Landwochen**. Verlangen Sie Offerten.

Emil Garbely, Furkastrasse 30, 3904 Naters,
Tel. 028 3 12 36

Sembrancher VS

Chalet der Walliser Pfadfinderinnen

51 Plätze, gut ausgerüstet und heizbar. Es besteht die Möglichkeit, kleinere Gruppen zu logieren. Grosser Platz in ruhiger Lage. Zahlreiche Ausflugsziele und Spaziergänge.

Anmeldungen bitte an: Frl. Anne Bochatay,
Route du Guercet 4, 1920 Martigny, Telefon 026 2 23 76.

Ferienheim Büel

7241 St. Antönien

Das ganze Haus ist neu renoviert.

Im Sommer und Herbst sind noch freie Termine für Ferien- und Schulverlegungslager. Mit Vollpension oder für Selbstkocher. Noch freie Termine im Winter 1978, vom 7. Jan. bis 21. Jan. und ab 11. März.

Auskunft erteilt:

Fam. Andreas Thöny,
Tel. 081 54 12 71.

Bettmeralp VS, 1950 m ü. M.

am Aletschgletscher

Zu vermieten

Touristenlager 1. bis zu 60 Betten (4er-Zimmer mit Kalt- und Warmwasser, Etagendusche). Mai bis Juni und ab 27. August sowie vom 7. bis Ende Januar 1979.

2. bis zu 20 Betten Mai bis November sowie Januar und März 1979.

Ferienwohnungen

Von 2 bis zu 10 Betten, Mai bis November und Januar 1979.

Roman Stucky, 3981 Bettmeralp
Tel. 028 5 33 96, ab 8. Mai 1978
27 13 96.

Ferienheim Fraubrunnen in Schönrud 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes.

Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen, Wochenende.

2 Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.

Auskunft erteilt: Fritz Schmalz, Lehrer,
3313 Büren zum Hof, Telefon 031 96 75 45.

Fernreisen für Kollegen

Studienreise Sibirien-Zentralasien

20. August bis 3. September 1978, VP Fr. 1576.—

Kaleidoskop Amerika: USA-Bermudas-Mexico-Grosse und Kleine Antillen, 29. Juli bis 27. August 1978 Fr. 2885.—

4000 Meilen durch den Westen der USA mit AVIS-Mietwagen und Reiseleitung, 29. Juli bis 27. August 1978 Fr. 3245.—

Studienreise Mexico-Yucatan-Guatemala und 1 Woche Erholung in Acapulco, HP, 29. Juli bis 28. August 1978 Fr. 4165.—

Studienreise Peru-Bolivien-Kuba

30. Juli bis 23. August 1978, HP Fr. 4476.—

Alles Linienflüge! Reiseleitung durch erfahrene Kollegen!

Informationsblätter bei:

Thomas Wahlster, Kornhausgasse 8, 4051 Basel

Wir bitten Sie als Sprachlehrer,

die Schüler Ihrer Klasse, welche sich in der Fremdsprache nur gehemmt ausdrücken und den Klang der fremden Sprache noch nicht im Gehör haben, auf die SIS-Feriensprachkurse in Frankreich, England oder den USA aufmerksam zu machen.

SIS-Sprachkurse finden während den Frühlings- und Sommerferien statt. Sie dauern 3 bis 4 Wochen. Unterrichtet wird in kleinen Junior-, Mittel- und Oberstufen-Gruppen. Der Stoff ist flexibel auf den unterschiedlichen Ausbildungsstand der Teilnehmer ausgerichtet.

Informieren Sie sich unverbindlich über die SIS-Feriensprachkurse. Viele Eltern werden Ihnen für Ihre neutrale fachliche Beratung dankbar sein. Rufen Sie uns an. Wir senden Ihnen gerne unsere Unterlagen.

SIS Studienreisen AG
Richard-Wagner-Strasse 6
8027 Zürich, Postfach
Telefon 01 202 39 25



Casa Fadail, Jugendferienhaus in Lenzerheide

Neues, komfortables Jugend-Ferienhaus in unmittelbarer Nähe des Dorfkentrums, mit Duschen, Aufenthalts-, Unterrichts- und Cheminéeräumen. Herrliches Ski- und Wandergebiet mit modernsten Bergbahnen. Hallenbad in Valbella. Sehr geeignet auch für die Sommerferien, in sonniger, farbenreicher Berglandschaft. Platz für 92 Kinder und 12 bis 14 Leiter. Reduzierte Vollpensionspreise im Sommer und Herbst. Noch frei vom 24. Juni bis 2. Juli und ab 23. Juli 1978. Im Oktober 1978 besetzt.

Auskunft: Verwaltung, Kirchgemeindesekretariat Hof 5,
7000 Chur, Telefon 081 22 39 04

NEU!

Schul- und Ferienlager in Schwyz

Sonnige Lage, 10 Min. vom Bahnhof Schwyz, Ganzjahresbetrieb, 30 Betten, Essraum und Aufenthaltsraum, elektr. Küche, Zentralheizung, Wasch- und Duschraum. Mit Verpflegung oder für Selbstkocher. Eigener Spielplatz.

Haus Claret, Steltzliweg 12, 6430 Schwyz,
Tel. 043 21 32 91 oder 01 34 98 76 (abends ab 18 Uhr).

ASSOCIATION FOR WORLD TRAVEL SERVICE

Gastfamilienaufenthalte

JAPAN: 21. 3.-8. 4./Juli/August/Oktober	DM 2450,—
PHILIPPINEN + AUSTRALIEN: Juli/August	DM 2500,—
USA: Ost- und Westküste 30 Tage + Rundreise	DM 1750,—

Erlebnisreisen

JORDANIEN/ISRAEL: 18. 3.-31. 3./13.5.-26. 5.	DM 1450,—
ÄGYPTEN: 23. 3.-6. 4./1.4.-13.4.	DM 1350,—
INDIEN/NEPAL: 25. 3.-7. 4./Juli/August	DM 2490,—
MEXICO/GUATEMALA: 29 Tage Juli/August	DM 2980,—
SUDAMERIKA: 30 Tage Juli/August	DM 3420,—
FERNOST-Rundreisen: 22 Tage Juli/August	DM 3190,—
UdSSR: Wolga-Don-Kreuzfahrt 28. 7.-10.8.	DM 1397,—
UdSSR + JAPAN: mit dem Transsib. Expres Juli/August	DM 2590,—

Aktivurlaub

MEXIKO: 4 Wochen Spanischsprachkurs (CIDOC)	DM 2640,—
GRIECHENLAND: Hinterglasmalerei in Santorin	DM 1040,—
EXPEDITIONEN i. d. Sahara/Island/Afghanistan u. a.	

Weitere Informationen - auch über FLÜGE und WORK CAMPS WELT-WEIT durch AWTS-Reisen GmbH UTA MENZEL, Franz-Sperr-Weg 32, 8000 München 50, Tel. 0 89 / 1 50 50 19

Für Bergschulwochen, Kurse und Ferienlager in prächtigem Wander- und Skigebiet empfehlen wir Ihnen das gut eingerichtete

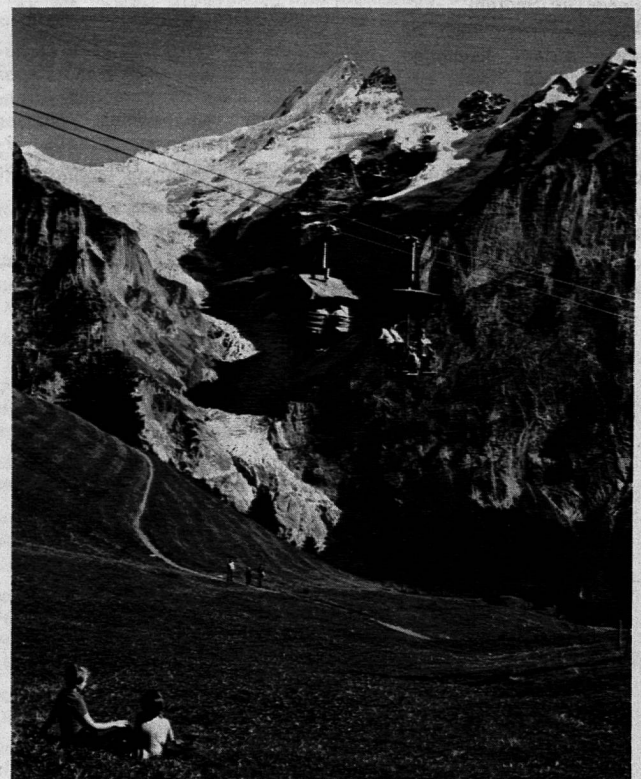
Ferienhaus Oberschwend

auf der Sonnenseite der Rigi ob 6442 Gersau, 1050 m ü. M.

Vier geräumige Gruppen- und fünf Doppelzimmer bieten 70 Personen Unterkunft. Zwei sehr grosse Aufenthaltsräume mit über 100 Sitzplätzen eignen sich vorzüglich für Unterricht, Spiele oder Bastelarbeiten. Komplette elektrische Küche mit neuer Warmwasserversorgung.

Auch im April, Mai und Juni sind noch mehrere Wochen frei, und Einzelklassen sind herzlich willkommen. Preis für Schulen: Fr. 4.— pro Person (Winterperiode 1. November 1978 bis 1. Mai 1979: Fr. 3.50).

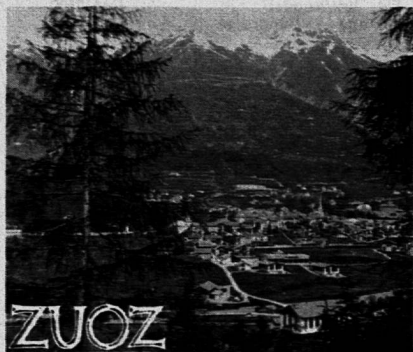
Nähere Unterlagen erhalten Sie durch Robert Ernst, Vögelacher 5, 8180 Bülach, Telefon 01 96 89 78.



Grindelwald
First

beliebtes
Ausflugsziel
und Wandergebiet

Ihre nächsten Sportferien



im modern eingerichteten

FERIENLAGER

mit 80 bis 160 Betten, Voll- oder Halbpension, verschiedene Sportmöglichkeiten im Sommer + Winter.

L. Casty & Co. AG
7524 Zuoz
Tel. 082 7 12 29

Laupener Ferienhaus Habkern

7 km von Interlaken, Steinwild, Alpenflora, Höhlen, geheiztes Schwimmbad, günstiger Skilift.

Freie Termine: im März, April, Mai, Juni und ab 15. Oktober 1978. Winter 1979: 14. bis 20. Januar.

Auskunft: S. Leuenberger, Genossenschaft Ski- und Ferienhaus, Postfach, 3177 Laupen, Tel. 031 94 75 37.

Neu renoviertes Ferienhaus «Albris»

7505 Celerina bei St. Moritz
Telefon 082 3 33 52 / E. Schönberg

Noch teilweise frei in der Zeit von Mitte April bis Oktober 1978 und Dezember 1978 – Mitte April 1979.

Maximal rund 34 Betten für Selbstkocher.

Selva GR (Sedrun) Ski- und Klassenlager

etwas abseits, heimelige, gut eingerichtete Häuser zu je 32 und 60 Betten. Selbstverpflegung.

Vor- und Nachsaison stark verbilligt.

Verein Vacanza, Imfangring 4, 6005 Luzern, Tel. 041 44 18 27

Binntal VS, 1300 m ü. M.

An der Talstrasse eben erbautes Ferien- und Wanderlager für etwa 65 Personen; praktisch eingerichtet, grosser Aufenthaltsraum, (Selbstversorger-)Küche, Duschen. Mässige Preise.

Anfragen bitte an 028 8 13 04

Privatschule gesucht, wo ein Lehrer bereit ist, einem Schüler der Abschlussklasse der 2. Sek. gegen entsprechende Vergütung während einiger Zeit individuellen Nachholunterricht zu erteilen. Baldige Kontaktnahme erbeten unter

Chiffre 2710 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Lehrerin italienischer Muttersprache sucht ab April eine halbe Stelle oder Teilstelle für

Italienischunterricht

im Raum Zürich-Limmattal-Baden. Mehrjährige Schulführung mit Kindern und Erwachsenen. Dauerstelle erwünscht. Kein Abendunterricht. Nähere Auskünfte Tel. 01 740 84 07 (8 bis 16 Uhr)

Sind Sie Mitglied des SLV?

Braunwald

Jugendherberge im Gy-seneggli, 70 Plätze.

Geeignet für: Landschul-
wochen, Wanderlager,
Skilager, Schulreisen,
Familienferien.

Auskunft erteilt:
Tel. 058 84 13 56

2 Klub-Ferienhäuser

35 bis 70 Plätze, für Klassenlager. Auch zum Selberkochen. Noch zeitweise frei. Herrliches Wandergebiet. Autouzufahrt.

Sportbahnen Wiriehorn,
Diemtigtal, 3752 Wimmis,
Verwaltung, Tel. 033 57 13 83



RETO-Heime, 4411 Lupsingen

Säntisthur:

das ideale Heim mit den vielen grossen Räumen, eigenes Schwimmbad. Schulkolonien

Dokumentationen:
061 96 04 05

Ferienwohnungen

Neggio, Nähe Agno TI St. Stephan BO

je 4-6 Betten, Komfort, Ruhe, Aussicht. Frühlings- und Sommerferien frei.

Zwischensaison günstig für 1 oder 2 pensionierte Ehepaare.
Telefon 030 2 14 83

Hotel Almagellerhof

frei für die ganze Sommersaison, Vollpensionsgruppen, sehr günstige Preise.

Tel. 028 4 87 46 oder 4 76 44.

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten Naturgeschichtlichen Lehrmittel

Mappe M (Mensch) à Fr. 14.50
Mappe B (Botanik) à Fr. 9.50
Mappe Z (Zoologie) à Fr. 13.50
Blätter von 151 Exemplaren an 17 Rp.

Fritz Fischer Verlag,
Widmerstr. 73a, 8038 Zürich,
Telefon 01 43 85 43



Ausbildung zur dipl. Gymnastiklehrerin

Der Beruf der Zukunft – der Beruf, der Freude macht! Jahres- und Intensivkurse. Beginn Frühling und Herbst. Verlangen Sie unverbindlich unsere Dokumentation.



Gymnastikseminar 8002 Zürich
Lavaterstrasse 57 Tel. 01 202 55 35



LÜK – der Schlüssel zum
freudgefüllten Lernerfolg!

Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümli-Bern
Walchstrasse 21 – Tel. 031/52 19 10

LÜK

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitsblätter

für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik

H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes

HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Didaktische Arbeitsmittel und Werkmaterial

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Röteli-Str. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen

Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten

AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Keramikküchengeräte

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Möbiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÖK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
(H TF D EPI)

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
(H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner

Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter

Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Pestalozzi + Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Selbstklebefolien

HAWA P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Thermokopierer

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslerstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Waagen

SYRO AG, Neptunstrasse 87, 8032 Zürich, Telefon 01 32 10 96

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In **Generalvertretung**: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziellampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

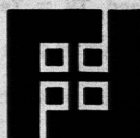
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fege-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Schreibprojektoren + Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.



**Institut für Kirchenmusik
der evang.-ref. Landeskirche
des Kantons Zürich**

Kantorenschule Leitung: Jakob Kobelt

Berufsausbildung mit Diplomabschluss. 3 Semester bis B-Diplom, 5 Semester bis A-Diplom. Fächer: Chor- und Orchesterleitung, Sologesang, Sprechen, Kirchenmusikgeschichte, Liturgik, Aufführungspraxis u. a. m. Beginn Frühjahr 1978.

Auskunft und Prospekte: Institut für Kirchenmusik, Hirschengraben 7, 8001 Zürich, Telefon 01 32 87 55.

Heilpädagogisches Tagesheim 3800 Interlaken

Wir suchen für die neugeschaffene dritte Stelle an unserer **Heilpädagogischen Tagesschule** eine

Lehrkraft für Sonderbildungsfähige

Mittel-Oberstufe

zu Beginn des neuen Schuljahres (April 1978) oder nach Vereinbarung. Eine heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung, es käme auch eine Primarlehrerin oder Kindergärtnerin in Frage. Besoldung und Sozialleistungen nach kantonalem Dekret.

Anmeldungen an:

Herrn M. Müller, Notar, Präsident des Heilpädagogischen Tagesheims Interlaken, Fliederweg 10, 3800 Matten b. I., Tel. privat 036 22 52 25, Büro 031 61 41 80.

Heilpädagogisches Tagesheim, 3800 Interlaken

Naturschutzzentrum Aletschwald, Riederalp VS

sucht für Juni bis Mitte Oktober 1978

Mitarbeiter(in)

Aufgaben: Betreuung von Ausstellung, Artikelverkauf und Information; Anleitung und Aufsicht von Hilfskräften; Leitung von naturkundlichen Exkursionen.

Anforderungen: Freude und Geschick im Umgang mit Menschen; Französischkenntnisse; naturkundliche Kenntnisse und Interesse an Naturschutzfragen.

Wir bieten: freie Kost und Logis; Salär nach Übereinkunft.

Anfragen an:

U. Halder, Leiter NSZ, Postfach 73, 4020 Basel, Telefon 061 42 74 42 (Bürozeiten)

Die Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Bad Heustrich (B.O.) sucht

Heimleiter(in) (evtl. Ehepaar)

In unserem Heim betreuen 24 Mitarbeiter etwa 36 schul-entlassene, geistig behinderte und/oder leicht verhaltens-gestörte Burschen und Mädchen, welche in unseren 5 Werkstätten eine berufliche Abklärung, Anlehre oder Lehre im Sinne der IV absolvieren und anschliessend extern oder in unserer Produktion arbeiten.

Bewerbern mit pädagogischer Grund- oder Zusatzausbildung und entsprechender Erfahrung bieten wir nebst zeitgemässen Arbeitsbedingungen und Entlohnung nach kantonaler Besoldungsordnung viel Spielraum für persönliche Initiative.

Bewerbungen sind bis zum 15. März 1978 zu richten an: Hansjörg Ryser, Präsident des Stiftungsrats, Untere Hauptgasse 15, 3600 Thun, Tel. 033 23 23 80 (G)

ROTE REIHE Sonderausgaben

H. Gschwendtner

ABC der Schlaginstrumente

I. Teil: Instrumente und Spieltechnik

II. Teil: Das Schlagzeug im Ensemble

Inhalt: Informationen über den Bau und den Klang der Instrumente, über ihre Spieltechnik und über besondere – auch experimentelle – Effekte.

Übungsmaterial über die Schlagzeugpraxis in der Schule im solistischen und gruppenweisen Spiel

Arbeitsmaterial für den Einsatz der «Körperinstrumente» (Hände und Füße)

Spielstücke und vokal-instrumentale Stücke für das Ensemble-spiel

UE 20508/9 à DM 22.—

Xaver Meyer

Wiener Chorschule

Inhalt: Der Aufbau eines Chores – Voraussetzungen für die Probenarbeit. Die Disposition der Arbeit – Probleme der Chorstimmbildung – Spezielle Probleme der Chorleitung.

Skizzen, Fotos, Noten- und Plattenbeispiele verdeutlichen den möglichst allgemein verständlich gehaltenen Textteil des Buches.

UE 20510 DM 20.—

UE 20511 17-cm-Schallplatte mit Beispielen DM 8.—

UNIVERSAL EDITION – WIEN



Die

«brunner»-Elementbühne

eine tragfeste Idee.

Verblüffend einfaches System.

Verlangen Sie Unterlagen bei

H. und W. Brunner AG, Bühnenelemente,

055 95 31 95

8637 Laupen ZH

AIREX®

Über 20 Jahre Erfahrung im AIREX®- Mattenprogramm

AIREX®-Matten sind für die unterschiedlichen Anforderungen der verschiedenen Verwendungszwecke berechnet und genau abgestimmt:

- Für Wettkampf- und Geräteturnen: STAR und STELLA
- Für allgemeine Gymnastik, wie Schul-, Frauen-, Vereins- und Altersturnen: OLYMPIA, DIANA, STANDARD und LONGA
- Für Heil- und Krankengymnastik: CORONA, CORONELLA und ATLAS
- Für Freizeit und Camping: FITNESS und CAMPING

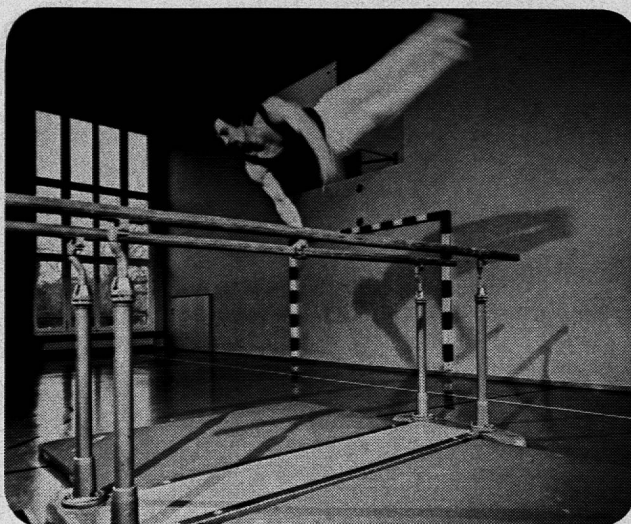
AIREX®-Matten zeichnen sich aus durch unerreichte Strapazierfähigkeit und lange Lebensdauer. Sie genügen höchsten hygienischen Ansprüchen (Wasser- und Staubaufnahme unmöglich).

AIREX®-Matten, die meistverkauften Matten Europas

AIREX AG, Spezialschaumstoffe, 5643 Sins

Telefon 042 66 14 77

• Eingetragene Marke



Bitte senden Sie uns gratis die **AIREX-Dokumentation**

Name: _____

Adresse: _____

Es ist kein Kunststück, auf die neuen 16 mm-Projektoren Bauer P7 universal 5 Jahre Garantie zu geben.

Die Sicherheit, mit der die sieben neuen 16 mm-Filmprojektoren Bauer P7 universal ausgestattet sind, macht auch uns sicher:

Fehlerfreie Bedienung durch funktionelles Design. Zukunftssicheres Einfädelsystem mit «offener Automatik» zum automatischen und manuellen Filmeinlegen. Sicherer Filmtransport durch 4-Zahn-Greifer. Sicherheit bei härtestem Einsatz. Automatische Abschaltung durch Sicherheitsschalter. Überragende Projektionshelligkeit und hochwertige Tontechnik. Flimmerfreies Bild. Verbriefte Sicherheit durch 5-Jahres-Garantie bei einer jährlichen Servicekontrolle.

Mit diesen Geräten wird Bauer seine langjährige Leaderstellung weiter untermauern. Sie werden sich im schulischen Unterricht ebenso bewähren wie im harten industriellen AV-Einsatz. Und zwar mit grösster Sicherheit.

Informations-Coupon

Wir möchten mehr über diese Profi-Filmprojektoren wissen.

- ☐ Bitte senden Sie uns Ihre ausführliche Dokumentation. ☐ Bitte treten Sie mit uns in Verbindung.

Firma/Behörde

Sachbearbeiter

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

Einsenden an Robert Bosch AG, Abt. Foto-Kino, Postfach, 8021 Zürich.

Auch im Leasing
erhältlich



BAUER
von BOSCH

Qualität aus gutem Hause.